



WORTPROTOKOLL

**der 5. Sitzung der
XIX. Gesetzgebungsperiode
des
Burgenländischen Landtages**

Donnerstag, 2. Februar 2006

10.09 Uhr - 16.21 Uhr

Tagesordnung

1. *Fragestunde*
 2. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den dringenden sicherheitspolitischen Handlungsbedarf im Burgenland seitens der Bundesregierung*
 3. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Grenzgängerabkommen*
 4. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Novelle zum Ökostromgesetz*
 5. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung für Heizkesseltausch*
 6. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Errichtung einer allgemeinen Kunstschule im Burgenland*
-

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 508)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 8 der Abgeordneten Inge Posch an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl betreffend Jugendförderung

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. S t e i n d l (S. 512)

Zusatzfragen: Inge P o s c h (S. 512 u. S. 513), Mag. V l a s i c h (S. 513), Ilse B e n k ö (S. 514) und I l l e d i t s (S. 514)

Anfrage Nr. 9 des Abgeordneten Tschürtz an Landeshauptmann Niessl betreffend Strukturreformen in der Landesverwaltung

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann N i e s s l (S. 515)

Zusatzfragen: T s c h ü r t z (S. 516 u. S. 517), Andrea F r a u n s c h i e l (S. 517), Ilse B e n k ö (S. 518) und Mag. V l a s i c h (S. 518)

Anfrage Nr. 13 des Abgeordneten Ing. Falb-Meixner an Landesrat Dipl.Ing. Berlakovich betreffend Versorgung des Burgenlandes mit heimischer erneuerbarer Energie

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dipl.Ing. B e r l a k o v i c h (S. 519)

Zusatzfragen: Ing. F a l b - M e i x n e r (S. 520 u. S. 521), Maga. Margarethe K r o j e r (S. 522) und Gabriele A r e n b e r g e r (S. 522)

Anfrage Nr. 16 der Abgeordneten Inge Posch an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl betreffend Wahl der GemeindejugendreferentInnen in den Jugendbeirat

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. S t e i n d l (S. 523)

Zusatzfragen: Inge P o s c h (S. 524 u. S. 524) und I l l e d i t s (S. 525)

Anfrage Nr. 11 der Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landesrat Bieler betreffend Volksbefragungen bei geplanten hochrangigen Straßenprojekten

Beantwortung der Anfrage: Landesrat B i e l e r (S. 526)

Zusatzfragen: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 526), Mag. G r a d w o h l (S. 527), T s c h ü r t z (S. 528) und Mag. V l a s i c h (S. 529)

Anfrage Nr. 14 des Abgeordneten Klikovits an Landesrat Dr. Rezar betreffend den Pandemieplan im Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Rezar (S. 530)

Zusatzfragen: Klikovits (S. 531 u. S. 531), Trummer (S. 532) und Andrea Gottweis (S. 532)

Verhandlungen

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufrechterhaltung des Assistenzeinsatzes in unverminderter Stärke bis zur Einrichtung der Schengen-konformen Grenzsicherung in den EU-Nachbarstaaten des Burgenlandes (Zahl 19 - 41) (Beilage 66)

Begründung der Dringlichkeit (S. 573)

Redner: Tschürtz (S. 575), Ing. Strommer (S. 578), Illedits (S. 582), Mag. Vlasich (S. 585) und Landeshauptmann Niessl (S. 587)

Annahme des Dringlichkeitsantrages (S. 589)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 45) betreffend den dringenden sicherheitspolitischen Handlungsbedarf im Burgenland seitens der Bundesregierung (Zahl 19 - 25) (Beilage 53)

Berichterstatter: Stacherl (S. 533)

Redner: Mag. Vlasich (S. 533), Tschürtz (S. 535), Ing. Strommer (S. 537) und Stacherl (S. 540)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 544)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 46) betreffend Grenzgängerabkommen (Zahl 19 - 26) (Beilage 54)

Berichterstatter: Gossy (S. 544)

Redner: Mag. Vlasich (S. 545), Ilse Benkö (S. 548), Andrea Gottweis (S. 552) und Gossy (S. 555)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 559)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 48) betreffend die Novelle zum Ökostromgesetz (Zahl 19 - 28) (Beilage 55)

Berichterstatter: Gossy (S. 559)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 560), Tschürtz (S. 566), Ing. Falb-Meixner (S. 567) und Gelbmann (S. 570)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 573)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer Entschließung (Beilage 47) betreffend die Förderung für Heizkesseltausch (Zahl 19 - 27) (Beilage 56)

Berichterstatter: Schmid (S. 590)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 590), Ilse Benkö (S. 595), Mag. Gradwohl (S. 597) und Pongracz (S. 599)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 602)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung (Beilage 43) betreffend die Errichtung einer allgemeinen Kunstschule im Burgenland (Zahl 19 - 23) (Beilage 57)

Berichterstatter: Dr. Moser (S. 602)

Redner: Mag. Vlasich (S. 603), Tschürtz (S. 604), Andrea Fraunschiel (S. 605) und Mag. Pehm (S. 607)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 611)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 508)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 09 Minuten

Präsident Walter Prior: Guten Morgen meine Damen und Herren. Ich eröffne die 5. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 4. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Sein Fernbleiben von der heutigen Sitzung hat Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger entschuldigt.

Ich ersuche nun die Frau Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Frau Abgeordnete.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführerin Andrea Gottweis: Einlauf für die 5. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 2. Feber 2006.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2005) zugestimmt wird (Zahl 19 - 29) (Beilage 49);
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 19 - 54) (Beilage 79);
3. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (7. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997) (Zahl 19 - 55) (Beilage 80).

Von den Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen ist ein Dringlichkeitsantrag auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufrechterhaltung des Assistenzeinsatzes in unverminderter Stärke bis zur Einrichtung der Schengen-konformen Grenzsicherung in den EU-Nachbarstaaten des Burgenlandes (Zahl 19 - 41) (Beilage 66) eingelangt.

Weiters sind selbständige Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Ersatz der Studiengebühren für burgenländische Studenten (Zahl 19 - 32) (Beilage 52);
2. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Schaffung eines Pendlerschecks (Zahl 19 - 34) (Beilage 59);
3. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Verlegung des Anhaltezentrum Eisenstadt - Gölbeszeile (Zahl 19 - 35) (Beilage 60);
4. der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl (Zahl 19 - 36) (Beilage 61);
5. der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen

betreffend die Verankerung von Grundwerten in der Burgenländischen Landesverfassung (Zahl 19 - 37) (Beilage 62);

6. der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen betreffend die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen (Zahl 19 - 38) (Beilage 63);
7. der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Maßnahmen gegen Folter und unmenschliche Behandlung (Zahl 19 - 39) (Beilage 64);
8. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend dringend erforderlicher, bundespolitischer Maßnahmen zur Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Bildungsqualität im Burgenland (Zahl 19 - 42) (Beilage 67);
9. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Senkung des Wahlalters auf Bundesebene, insbesondere im Hinblick auf die Nationalratswahlen 2006 (Zahl 19 - 43) (Beilage 68);
10. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Gewährung des Heizkostenzuschusses an bedürftige Menschen durch den Bund (Zahl 19 - 44) (Beilage 69);
11. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend dringende Maßnahmen des Bundes für eine sichere Kindergarten- und Schulfahrt (Zahl 19 - 45) (Beilage 70);
12. der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den Schutz der biologischen Vielfalt, der kleinstrukturierten Landwirtschaft und der gentechnikfreien Qualitätsproduktion im Burgenland im neuen Programm für ländliche Entwicklung 2007-2013 (Zahl 19 - 46) (Beilage 71);
13. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Reform zur Förderung des öffentlichen Nah- und Regionalverkehrs (Zahl 19 - 47) (Beilage 72);
14. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Landes-Verfassungsgesetz vom September 1981 über die Verfassung des Burgenlandes (L-VG) geändert wird (Zahl 19 - 48) (Beilage 73);
15. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Akutmaßnahmen bei Feinstaubgrenzwertüberschreitungen (Zahl 19 - 49) (Beilage 74) und
16. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Berücksichtigung der Volksbefragungsergebnisse bei der weiteren Vorgangsweise beim geplanten Bau der S 7 und der A 3 (Zahl 19 - 50) (Beilage 75)

sowie Berichte

1. des Rechnungshofes betreffend ÖSAG: Planung der A 6 Nordost Autobahn, Abfallwirtschaftskonzept im Land Burgenland, Burgenländischer Müllverband:

Tochterunternehmen (Zahl 19 - 33) (Beilage 58);

2. des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das durchschnittliche Einkommen einschließlich aller Sozial- und Sachleistungen von Mitgliedern des Vorstandes, des Aufsichtsrates sowie aller Beschäftigten jener Unternehmungen, die der Kontrolle des Landes-Rechnungshofes unterliegen (Zahl 19 - 40) (Beilage 65)

eingelangt.

Außerdem sind schriftliche Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Mag. Gradwohl an Landesrat Bieler betreffend Planung und Bau von Straßenprojekten (Zahl 19 - 30) (Beilage 50);
2. des Landtagsabgeordneten Mag. Gradwohl an Landeshauptmann Niessl betreffend eine leistungsfähige Infrastruktur (Zahl 19 - 31) (Beilage 51);
3. der Landtagsabgeordneten Inge Posch an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl betreffend den Jugendbericht 2004 (Zahl 19 - 51) (Beilage 76);
4. der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger an Landesrat Dipl.Ing. Berlakovich betreffend Tierschutzzentren (Zahl 19 - 52) (Beilage 77) und
5. der Landtagsabgeordneten Edith Sack an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend Novellen im Bereich des Kindergartenwesens (Zahl 19 - 53) (Beilage 78)

sowie Petitionen der Gemeinde Weiden bei Rechnitz, der Marktgemeinde Mariasdorf und der Stadtgemeinde Stadtschlaining zur Erhaltung der Hauptschule Stadtschlaining (E 5, E 6 und E 7) eingelangt.

Präsident Walter Prior: Danke Frau Abgeordnete. Die Regierungsvorlagen Zahl 19 - 29, Beilage 49, Zahl 19 - 54, Beilage 79, Zahl 19 - 55, Beilage 80, und die selbständigen Anträge Zahl 19 - 32, Beilage 52, Zahl 19 - 34, Beilage 59, Zahl 19 - 35, Beilage 60, Zahl 19 - 36, Beilage 61, Zahl 19 - 38, Beilage 63, Zahl 19 - 42, Beilage 67, Zahl 19 - 44, Beilage 69, Zahl 19 - 45, Beilage 70, und Zahl 19 - 47, Beilage 72, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 19 - 37, Beilage 62, Zahl 19 - 43, Beilage 68, Zahl 19 - 48, Beilage 73, und den Bericht des Rechnungshofes Zahl 19 - 33, Beilage 58, weise ich dem Rechtsausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 19 - 39, Beilage 64, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit,

den selbständigen Antrag Zahl 19 - 46, Beilage 71, weise ich dem Agrarausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 19 - 49, Beilage 74, weise ich dem Umweltausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 19 - 50, Beilage 75, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss,

den Bericht des Landes-Rechnungshofes Zahl 19 - 40, Beilage 65, weise ich dem Landeskontrollausschuss

und die Petitionen E 5 bis E 7 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Außerdem habe ich die schriftliche Anfrage Zahl 19 - 30, Beilage 50, Herrn Landesrat Bieler, die schriftliche Anfrage Zahl 19 - 31, Beilage 51, Herrn Landeshauptmann Niessl, die schriftliche Anfrage Zahl 19 - 51, Beilage 76, Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl, die schriftliche Anfrage Zahl 19 - 52, Beilage 77, Herrn Landesrat Dipl.Ing. Berlakovich und die schriftliche Anfrage Zahl 19 - 53, Beilage 78, der Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar zur Beantwortung übermittelt.

Beim Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufrechterhaltung des Assistenzeinsatzes in unverminderter Stärke bis zur Einrichtung der Schengen-konformen Grenzsicherung in den EU-Nachbarstaaten des Burgenlandes Zahl 19 - 41, Beilage 66, wurde gemäß § 24 Abs. 3 GeOLT der Antrag gestellt, diesen drei Stunden nach Eingang in die Tagesordnung zu behandeln.

Gemäß § 24 Abs. 6 wird dem Antrag stattgegeben.

Ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 45) betreffend den dringenden sicherheitspolitischen Handlungsbedarf im Burgenland seitens der Bundesregierung (Zahl 19 - 25) (Beilage 53);
3. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 46) betreffend Grenzgängerabkommen (Zahl 19 - 26) (Beilage 54);
4. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 48) betreffend die Novelle zum Ökostromgesetz (Zahl 19 - 28) (Beilage 55);
5. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 47) betreffend die Förderung für Heizkesseltausch (Zahl 19 - 27) (Beilage 56);
6. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 43) betreffend die Errichtung einer allgemeinen Kunstschule im Burgenland (Zahl 19 - 23) (Beilage 57).

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Walter Prior: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, der Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 21 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Inge Posch an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gerichtet. Ich bitte daher Frau Landtagsabgeordnete Inge Posch um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Welche Schwerpunkte werden Sie im kommenden Jahr im Bereich der Jugendförderung setzen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Für das Jahr 2006 steht mir als Jugendreferent ein Budget in der Höhe von insgesamt 566.300 Euro zur Verfügung. Rechnet man die Kreditsperre in der Höhe von 7,5 Prozent weg, dann ist es ein Betrag von 523.827 Euro.

Im Vergleich zum Gesamtbudget steht daher für die außerschulische Jugendarbeit ein prozentueller Betrag von 0,058 Prozent zur Verfügung.

Die Schwerpunkte sind die Fortführung des Projektes „Alpha - Jugend verändert“. Dieses Projekt haben wir vor drei Jahren begonnen. Damit wollen wir vor allem junge Menschen erreichen, die außerhalb von Organisationen stehen, das ist uns auch gelungen. Wir haben den Bekanntheitsgrad des Jugendreferates steigern können. Im Zeitraum von 2001 bis 2004 hat sich dieser Bekanntheitsgrad von 57 auf 64 Prozent erhöht. Das Projekt „Alpha“ kennen 60 Prozent der burgenländischen Jugendlichen.

Zweitens, werden wir auch im Bereich der Prävention Schwerpunkte setzen. Hier gibt es ein gemeinsames Projekt mit dem Kollegen Dr. Peter Rezar. Es ist das „Streetworkerprojekt“ das von meinem Referat mit 35.000 Euro gefördert wird.

Der dritte Schwerpunkt liegt auf der Hand. Ich möchte bewusst im Jahr 2006 einen Schwerpunkt auf Jugendbeschäftigung setzen.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch (SPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie stehen Sie den Änderungen im Jugendförderungsgesetz gegenüber? Zum Beispiel den Änderungen der Förderrichtlinien, wie sie beim Wohnbau oder beim Familienbeirat zu finden sind?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Frau Abgeordnete! Wir haben ein sehr modernes Jugendförderungsgesetz, dem auch ein Jugendbeirat vorsteht. Im Jugendbeirat sind wir dabei, diese Schwerpunkte zu besprechen. Sie sind selbst Mitglied dieses Jugendbeirates. Erstens, versuchen wir natürlich aufgrund dieser Schwerpunktsetzung, die Förderungen demnach auszurichten.

Zweitens, gibt es sehr viele Projekte die im Jugendreferat einlangen. Diese Projekte werden überprüft und selbstverständlich auch der Regierung vorgelegt.

Das ist eine Entscheidung des Kollegialorgans, beziehungsweise brauche ich hier auch die Unterstützung des Finanzreferenten. Hier gibt es immer wieder oder gab es immer wieder ein Einvernehmen.

Es gibt weiters den Jugendbericht, in dem alle Förderungen aufgezählt sind, der veröffentlicht wird und der auch im Burgenländischen Landtag jährlich diskutiert wird.

Es gibt also in diesen Bereichen eine totale Transparenz. Daher meine ich, dass dieses Jugendförderungsgesetz, das uns zur Verfügung steht, ausreichend ist.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch (SPÖ): Ich möchte jetzt zum Bereich Jugendbeschäftigung kommen. Sie haben erwähnt, dass Sie im Bereich der Jugendbeschäftigung Schwerpunkte setzen wollen. Welche Maßnahmen sind das für das Jahr 2006?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Frau Abgeordnete! Ich versuche jetzt in Zusammenarbeit mit den Interessensvertretungen Projekte zu erarbeiten. Hier gibt es die ersten Vorschläge vom Jugendreferat. Ich möchte vor allem im Bereich der Lehrlingssituation ansetzen. Ich glaube, hier ist ein großes Betätigungsfeld zu finden.

Der zweite Bereich ist die Information. Ich denke, es wäre notwendig, dass wir vor allem in Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat versuchen, die Schülerinnen und Schüler über die verschiedenen Möglichkeiten zu informieren.

Es gibt auch die Überlegung einer Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium, wo wir vielleicht das eine oder andere Projekt gemeinsam umsetzen können.

Das wird garantiert der Schwerpunkt im Jahr 2006 sein.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Der Jugendbericht weist aus, dass burgenländische Kinder früher zu Alkohol greifen als Kinder in anderen Bundesländern Österreichs.

Was werden Sie unternehmen, um diesen Missstand zu beheben?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Ich habe bereits gemeinsam mit dem Jugendbeirat und mit dem Landesjugendreferat sehr viele Aktivitäten in den letzten fünf Jahren gesetzt. Diese werden auch schwerpunktmäßig fortgesetzt.

Es gibt sehr viele Informationsveranstaltungen sowohl in den Schulen, als auch außerhalb der Schulen. Wir versuchen im Präventivbereich mit dem Projekt „Streetworker“ einen Schritt zu setzen. Wir gehen hier ganz neue Wege innerhalb unserer Arbeit.

Ich versuche mit vielen Organisationen zusammenzuarbeiten. Zum Beispiel mit der Katholischen Jugend. Aber auch mit anderen Organisationen die versuchen, derartige Projekte umzusetzen. Ich unterstütze natürlich auch sehr viele Aktivitäten, die sich in den

Bereichen der außerschulischen Jugenderziehung abspielen und von Organisationen umgesetzt werden.

Präsident Walter Prior: Nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben im Landtagswahlkampf freiheitliche Themen für sich entdeckt und dabei unter anderem gefordert, dass Studiengebühren künftig nicht für alle Fachhochschüler im Burgenland bezahlt werden sollen, sondern für alle Studenten aus dem Burgenland. Ich darf daran erinnern, dass die ÖVP einen derartigen Vorschlag, der von der FPÖ bereits eingebracht wurde, abgelehnt hat.

Wir haben nunmehr wieder einen Antrag eingebracht. Werden Sie sich nun für die Unterstützung dieser Forderung einsetzen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Frau Abgeordnete! Mir sind die Studenten besonders wichtig. Hier gibt es auch sehr viele Projekte. Ich selbst habe als Parteiobmann der ÖVP Burgenland gemeinsam mit den Abgeordnetenkollegen und -kolleginnen einen eigenen Antrag vor zwei oder drei Jahren eingebracht. Dieser Antrag fand leider keine Zustimmung.

Mir geht es darum, dass es hier keine Ungleichbehandlung gibt. Studenten und Studentinnen, die außerhalb des Burgenlandes studieren, müssen eine Studiengebühr bezahlen. Diejenigen die im Lande studieren, brauchen keine bezahlen. Das ist für mich eine Ungleichbehandlung. Das habe ich immer wieder artikuliert. Das ist auch bekannt. Das ist nichts Neues.

Daher stehe ich zu dem, was die ÖVP in ihrem Antrag vor drei Jahren formuliert hat.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Illedits.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! In der Vergangenheit hat die Sozialistische Jugend immer wieder um Förderung für das größte Sicherheitsprojekt des Burgenlandes, den Discobus, angesucht. Dieses Projekt wurde in der Vergangenheit immer wieder von Ihnen abgelehnt.

Meine Frage an Sie: Wird in diesem Jahr der Discobus mit einer finanziellen Unterstützung rechnen können?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Ich versuche, die politischen Jugendorganisationen - überhaupt die Jugendorganisationen - zu fördern. Es gibt eine Basisförderung. Darüber hinaus gibt es eine Projektförderung. Es sind sehr viele Projekte seitens der Sozialistischen Jugend Burgenland eingereicht worden - auch von Ortsgruppen. Diese wurden zum Großteil auch von mir gefördert - genauso wie Projekte von anderen Organisationen. Der Weg ist der, dass ich die Förderansuchen bündle, abwarte, schaue, welches Budget steht mir zur Verfügung, und dann Prioritäten setze.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die zweite Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gerichtet. Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Tschürtz um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben für das laufende Jahr Strukturreformen in der Landesverwaltung angekündigt. Das betrifft vor allem die Schaffung einer Bildungsdirektion und einer Baudirektion. Gegen Letztere setzt sich Ihr Regierungspartner ÖVP mit dem Argument eines höheren Verwaltungsaufwandes und dem Verweis auf das Regierungsübereinkommen vehement zur Wehr.

Wann werden diese Strukturreformen konkret umgesetzt werden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Verwaltungsreform ist ein permanenter Prozess. Ich kann Ihnen versichern und Sie wissen das auch, dass das Land Burgenland im Bereich der Verwaltung in den letzten Jahren wirklich viele Neuaufgaben übernommen hat. Ich nenne hier den Rechnungshof, der neu ins Leben gerufen wurde. Ich nenne den Patientenanwalt, den Tierschutzanwalt und andere Einrichtungen.

Wir versuchen aber auch, die Verwaltungsreform voranzutreiben und sind auch erfolgreich gewesen. Auszeichnungen, die von Seiten des Bundes und von anderen öffentlichen Stellen vergeben wurden, belegen, dass das Burgenland im Bereich der Verwaltung in vielen Bereichen österreichweit eine Vorreiterrolle hat. In den letzten Jahren haben wir bereits dreimal den Amtsmanager des Jahres verliehen bekommen. Das ist eine Auszeichnung, die von der Österreichischen Wirtschaftskammer vergeben wird. Amtsmanager des Jahres für unser GIS-System, für die Autowrackentsorgung und für den papierlosen Akt im Bereich der Betriebsanlagengenehmigungen.

Ich habe auch vor wenigen Tagen Online-Formulare präsentiert, die über das Internet abrufbar sind, sodass es über das Internet die Möglichkeit gibt, sich zu informieren und Anträge auszufüllen. Der papierlose Akt bei der Betriebsanlagengenehmigung und bei der Wohnbauförderung ist bereits Tatsache und Realität. Wir bemühen uns auch in anderen Bereichen neue Wege zu gehen, zum Beispiel bei der Bildungsdirektion.

Ich denke, dass es notwendig ist und nicht mehr den heutigen Bedürfnissen entspricht, dass die Bildungskompetenzen sehr breit gestreut sind. Hier soll es zu einer Bündelung kommen, in der Bildungsdirektion, das soll der Landesschulrat sein. Der Landesschulrat soll alle Bildungsaufgaben, die es im Land gibt, übernehmen. Das heißt, den AHS-Bereich; das heißt, die berufsbildenden und höheren Schulen, den Pflichtschulbereich, aber auch den Berufsschulbereich sowie die landwirtschaftlichen Schulen.

Ich glaube, dass es durch diese Bündelung auch möglich ist, im Bereich der Verwaltung einzusparen und dass wir durch dieses Sparpotential auch die Qualität der Bildung weiter anheben können. Und eine Anhebung im Bereich der Bildung ist notwendig.

Ich sage auch dazu: Es ist zu hinterfragen, ob es notwendig ist, dass jede Klein- und Kleinstschule einen eigenen Schulleiter, eine eigene Verwaltungseinheit, hat, oder ob nicht ein Direktor mehrere Klein- und Kleinstschulen mitbetreuen kann. Ich neige dazu,

dass ein Direktor mehrere Kleinstschulen betreuen kann, weil es hier wieder zu einer Einsparung im Bereich der Verwaltung kommt.

Ein zweiter sehr wesentlicher Bereich ist die Baudirektion. Wir haben heute im Burgenland 950 Beschäftigte im gesamten Baubereich; 350 sind in der Verwaltung tätig. Hier sind in den vergangenen Jahrzehnten Strukturen entstanden, die wir jetzt hinterfragen sollen. Eine Baudirektion soll dazu beitragen, dass wir ebenfalls im Bereich der Verwaltung einsparen können, um die großen Bauvorhaben, die es im Land Burgenland gibt, auch in Zukunft rasch und effizient umsetzen zu können.

Es wurde von mir eine externe Firma beauftragt, das KDZ - das ist eine Gesellschaft, die der Städtebund gegründet hat und die bereits in anderen Städten und Ländern erfolgreich tätig war -, um hier gemeinsam mit unseren politischen Vertretern, den Abteilungsvorständen, den Personalvertretern, ein Konzept zu entwickeln, wie diese Baudirektion tatsächlich aussieht, welche Synergien wir im Bereich der Verwaltung haben, wie wir die technischen Abteilungen neu organisieren können. So lautet auch unser Arbeitstitel, nämlich „Organisation der technischen Abteilungen im Bereich der Landesverwaltung“.

Hier sollen die Erfahrungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das Wissen und die Erfahrung des KDZ sowie die Einwände und Anregungen der Gewerkschaft einfließen und ein neues Organigramm, eine neue Organisationsform, geschaffen werden, sodass wir hier im Bereich der Verwaltung noch besser und effizienter werden. Wir brauchen doch in vielen anderen Bereichen, zum Beispiel im Gesundheits- und Sozialbereich, zusätzliches Personal.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landeshauptmann! Sie haben gerade von Bündelung von Kräften gesprochen, von effizienteren Arbeiten, auch in Bezug auf die Bildungsdirektion.

Es hat in der Volksschule Wiesen eine Unterschriftenaktion gegeben, wo 400 Mütter unterschrieben haben. Es wollen dort bis zu 13 Mütter und Eltern ihre Kinder wegen der Schuldirektorin aus der Schule nehmen. Die Schuldirektorin hat anscheinend die Aufsichtspflicht vernachlässigt, sie hat anscheinend beauftragt, Schulbücher - entgegen der Anweisung des Ministeriums - zu entsorgen.

Meine Frage lautet: Wie werden Sie zukünftig bei solchen Disziplinarverfehlungen vorgehen oder wie wird zukünftig die Bildungsdirektion bei solchen groben Disziplinarverfehlungen vorgehen?

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Tschürtz! Ich sehe jetzt den Zusammenhang mit der ursprünglichen Frage nicht. Der eine Bereich war die Baudirektion, und hier geht es nun um die Schule. Ich sehe den Zusammenhang nicht, aber ich überlasse dem Herrn Landeshauptmann, ob er die Frage beantworten möchte.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Ich habe davon heute in der Früh über die Medien - „Kurier“ und „Krone“ - erfahren. Ich verlasse mich hier in erster Linie auf die Aussagen des Präsidenten des Landesschulrates, nämlich dass ihm diesbezüglich keine schriftliche Meldung bekannt ist. Der Präsident des Landesschulrates wird, wenn es hier in schriftlicher Form eine Meldung von Seiten der Eltern, des Elternvereines, von wem auch immer, gibt, dem auch nachgehen. Nachdem wir in einem Rechtsstaat sind, und das in schriftlicher Form nicht vorliegt, hat der Präsident des Landesschulrates bis jetzt noch

keinen Bedarf gesehen, einzuschreiten. So, wie in jeder anderen Schule, wird auch dort die Direktorin oder der Direktor behandelt, nämlich dass man sachlich nachvollzieht, ob es Vorwürfe gibt, die jedoch bis jetzt schriftlich nicht vorliegen. Wenn es Vorwürfe gibt, wird das auch kontrolliert.

Sie wissen - so gut wie ich -, dass der Präsident des Landesschulrates in der Vergangenheit, wenn es Verfehlungen gegeben hat, sehr hart und streng vorgegangen ist, nämlich dass es Suspendierungen gegeben hat. Dazu bekenne ich mich auch. Vorverurteilen werde ich allerdings nicht. Nachdem mir nichts Schriftliches vorliegt, möchte ich auch nichts Weiteres dazu sagen.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Hier wird es noch schriftliche Anmerkungen geben.

Zur zweiten Zusatzfrage. Sie haben im Bereich der Baudirektion davon gesprochen, dass Einsparungen erforderlich seien, und es werde auch Einsparungen geben. Das ist auch zu begrüßen.

Dem geschäftsführenden Präsidenten des Landesschulrates wurde vorgeworfen, dass er sein Dienstauto auch für Fahrten zum Wohnort verwendet. Das wurde damals vorgeworfen. Mir wurde weiters mitgeteilt, dass auch ein hoher Beamter der Straßenbauabteilung mit dem Dienstwagen von und zu seinem Wohnort Bernstein reisen sollte. Weiters soll ein weiterer hoher Beamter der Straßenbauabteilung den Dienstwagen sogar im Urlaub benützt haben.

Sind Ihnen diese Missstände bekannt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Mir sind Missstände in diesem Fall nicht bekannt. Ich gehe davon aus, dass Dienstautos nach den gesetzlichen Bestimmungen des Landes verwendet werden.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Andrea Fraunschiel.

Abgeordnete Andrea Fraunschiel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Bedarf die Schaffung einer Bildungsdirektion einer Änderung der bundesgesetzlichen Bestimmungen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Es wurde im Österreich-Konvent über diese Bildungsdirektion sehr ausführlich diskutiert. Ich denke, gut diskutiert. Es sind sich alle Präsidenten der Landesschulräte einig, dass diese Bildungsdirektion kommen soll. Hier besteht großer Konsens.

Sie haben Recht, es ist die Bundesregierung gefordert, möglichst rasch die gesetzlichen Voraussetzungen zu schaffen. Wir drängen auch darauf, dass das möglichst bald geschieht, denn auch andere Bundesländer - nicht nur das Burgenland - sind sehr daran interessiert, dass diese Bildungsdirektion kommt. Ich hoffe - mit einfacher Mehrheit ist das jetzt möglich -, dass die gesetzlichen Voraussetzungen möglichst bald geschaffen werden.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wer in der Verwaltung spart, sollte natürlich auch an der Spitze der Verwaltung sparen. Wenn wir heute gehört haben, dass die Güterwegeabteilung mit der Straßenbauabteilung zusammengelegt wird, dass wir eine Bildungsdirektion schaffen, dann ist das begrüßenswert. Haben Sie schon daran gedacht, auch die Regierungsmitglieder zu reduzieren? (*Heiterkeit in den Reihen*)

Meine konkrete Frage: Sind Sie zu diesem Schritt bereit oder sind Sie der ÖVP im Wort, dieses parteipolitische Tabuthema nicht anzugreifen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Es könnte der Herr Präsident sagen, welchen Zusammenhang es mit der Baudirektion und der Bildungsdirektion gibt. Aber ich bin auch gerne bereit, wenn die Frage nicht im Zusammenhang steht, sie auch zu beantworten. Es wurde auch diskutiert, Frau Abgeordnete, dass man den Landtag verkleinert, und ich frage Sie, warum Sie sich unbedingt abschaffen wollen?

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Landeshauptmann! Ich stelle Ihnen eine konkrete Frage (*Allgemeine Heiterkeit*) betreffend die Angelegenheiten des Landtages. Sie haben vorhin über die Strukturreformen auch im Bereich der Bildungsdirektion gesprochen.

Ich frage Sie: Welches ganz konkrete Einsparungspotential sehen Sie bei der Bildungsdirektion im Bereich Budget und Personal?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe kurz angedeutet, dass die Kompetenzen im Bereich des Bildungswesens sehr aufgesplittert sind. Dass wir einerseits den Bezirksschulrat haben, dass wir den Landesschulrat haben, dass wir die Schulabteilung im Amt der Burgenländischen Landesregierung etabliert haben, dass die Gewerbeabteilung für das Berufsschulwesen zuständig ist, dass die landwirtschaftliche Abteilung für das Schulwesen im Agrarbereich zuständig ist, dass wir eine Zuständigkeit für die Fachhochschulen und eine Zuständigkeit für die Erwachsenenbildung haben.

Es besteht die Möglichkeit, dass wir im Bereich der Bildungsdirektion alle Aufgaben bündeln, dass wir mit den Beschäftigten im Landesschulrat meiner Meinung nach auskommen oder sogar auch dort leicht reduzieren können, und alles andere auch nicht mehr für den Bildungsbereich benötigen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die dritte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Ing. Werner Falb-Meixner an Herrn Landesrat Dipl.Ing Nikolaus Berlakovich gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Werner Falb-Meixner um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Angesichts der explodierenden Erdölpreise und der vielen welt- und regionalpolitisch bedingten Unsicherheiten auf den internationalen Energiemärkten ist es umso wichtiger, die Versorgung des Burgenlandes mit heimischer erneuerbarer Energie weiter auszubauen.

Welche Ziele haben Sie sich dabei gesetzt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Gestatten Sie mir eine Bemerkung zur vorigen Anfrage und zwar zu dem Thema Baudirektion. Es ist richtig, dass sich die ÖVP bei der Baudirektion zur Wehr gesetzt hat, wenn sie - so war es in den Verhandlungen - eine zusätzliche Verwaltungsebene bedeutet. Das wäre teurer, bürokratischer, ineffizienter.

Das, worauf wir uns jetzt geeinigt haben, ist eine Arbeitsgruppe, die „Neuorganisation der technischen Abteilungen“ bedeutet. Im Übrigen gibt es keinen Konsens darüber, dass es eine Zusammenlegung der Güterwegeabteilung mit der Straßenbauabteilung gibt. Wichtig ist, dass Vorschläge erarbeitet werden, die dem Steuerzahler mehr Effizienz bringen, das Service für die Gemeinden sichern und auch eine handlungsfähige Abteilung absichern. Es werden Vorschläge erarbeitet, und wir werden dann sehen, welche effizient sind und welche einen Sinn machen.

Zu Ihrer Frage, Herr Abgeordneter, betreffend Biomasse. Es hat eine Zeit gegeben, das ist nicht so lange her, vor etlichen Jahrzehnten, vor etwas mehr als 100 Jahren, wo wir im Burgenland einen Großteil unserer Energie mit heimischen Energieträgern gedeckt haben. Denken Sie an die Zugtiere, Ochsen, Pferde, Fuhrwerke und so weiter, alles aus dem Agrarbereich gekommen. Durch die Motorisierung gewannen die fossilen Treibstoffe an Bedeutung. Das Öl, das Gas, das Erdgas, das fossile Gas, andere Technologieträger, sodass wir sukzessive in eine Situation gekommen sind, die das Burgenland und das übrige Österreich in eine totale Energieabhängigkeit vom Ausland bringt.

Zum anderen sehen wir, dass wir einem Klimawandel unterliegen. Kein Klimaforscher streitet heute ab, dass es einen Klimawandel gibt. Wir müssen Strategien entwickeln, wie wir hier lokal etwas dagegen tun.

Im Burgenland hat vor etwa 17 Jahren der Weg der erneuerbaren Energien begonnen. In Unterkohlstätten wurde ein Biomassefernheizwerk errichtet, und seither wird konsequent dieser Weg ausgebaut.

Es hat ursprünglich große Skepsis gegeben, ob dies überhaupt einen Sinn hat. Wird man das mit heimischen Energieträgern abdecken können? Werden die Menschen das überhaupt annehmen?

Wir können heute mit Stolz sagen, dass wir im Burgenland 43 große und kleinere Biomassefernwärmeanlagen in Betrieb haben. Wir haben sechs Biogasanlagen in Betrieb, ein wichtiger Teil, der auch zu den erneuerbaren Energieträgern zählt. Über 200 Windräder arbeiten hier. Wir haben seit Oktober die Beimischung von Biokraftstoffen zu fossilem Benzin und Diesel - früher als die EU es vorgesehen hat -, nämlich im Ausmaß von 2,5 Prozent seit Oktober des vergangenen Jahres. Ab 2008 soll es dann zu einer Beimischung von 5,75 Prozent kommen.

Das alles mit dem Ziel: Aus der Auslandsabhängigkeit raus! Wir haben zum Jahreswechsel den Konflikt zwischen Russland und der Ukraine erlebt; die Drohung, den Gashahn abzdrehen. Und ohne zu dramatisieren, ist es so, dass seit Monaten oder fast seit Jahren die Treibstoffpreise in Höhen steigen, die für den Durchschnittsbürger unerträglich sind.

Dann kommen Dinge dazu, wie aktuell die Diskussion im Iran, wo Iran sagt: Wir wollen ein Nuklearprogramm starten, und wenn der Westen uns das nicht erlaubt, dann

drehen wir den Ölhahn ab. Dann kommt dazu, wenn im Orient ein Terroranschlag passiert, steigen die Treibstoffpreise und so weiter.

Das heißt, wir sind in einer Abhängigkeit, die meiner Meinung nach unerträglich ist. Wir müssen da raus, und wir können es auch. Wir sind im Burgenland imstande, hier das abzudecken.

Daher ist mein Ziel, dass wir eine 100-prozentige energetische Versorgung aus erneuerbaren Energieträgern im Burgenland sicherstellen. Und zwar in den Bereichen Wärme, Strom und Treibstoffe.

Ich freue mich, dass es Konsens darüber gibt. Auch der Herr Landeshauptmann hat gesagt, dass wir das bewerkstelligen können. Das ist sicher kein kurzfristiges Ziel, sondern eine mittel- und langfristige Perspektive nach dem Motto: Heimische Energie - gut fürs Klima, gut fürs Land.

Wir haben diverse Möglichkeiten, das auszugestalten. Wenn ich nur daran erinnern darf, dass wir Flächen im Bereich der Forstwirtschaft bereitstellen können. Jetzt rede ich gar nicht von der Aufarbeitung des Schadholzes durch die Borkenkäferkalamität. Jetzt - aktuell durch den Schneebruch - wird Schadholz aufgearbeitet.

Wir haben Möglichkeiten, Energiehölzer anzubauen, aus Pflanzenöl Treibstoffe zu machen, Holz zu vergasen, gasförmige Treibstoffe zu produzieren. Es gibt sehr viele Möglichkeiten. Wir sind dazu technisch imstande. Wir haben etliche Forschungsprojekte im Lande laufen, die diesen Weg absichern sollen.

Ich glaube, zentrales Ziel dieser 100-prozentigen energetischen Versorgung muss sein, dass wir sukzessive eine Verbesserung des Klimas erreichen und damit eine Verringerung der Auslandsabhängigkeit erzielen, damit unsere Bürger einen vernünftigen Energiepreis bei der Wärme, beim Strom und bei den Treibstoffen bekommen.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Als Landwirt interessiert mich nicht nur der selbstverständlich positive Nutzen für den Klimaschutz.

Wie stellen Sie sich die positive Auswirkung auf Klima, Umwelt und regionale Wertschöpfung im Burgenland vor?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie haben es erwähnt, es ist tatsächlich so, dass der Weg zu den erneuerbaren Energieträgern, weg von den fossilen Energieträgern sehr viele Vorteile bringt. Eben einen Vorteil - wie Sie gesagt haben - für das Klima, für die Umwelt und natürlich auch für die regionale Wertschöpfung. Und das ist nicht nur ein Vorteil für die Landwirtschaft - auch für die Landwirtschaft -, aber es ist ein gesamtgesellschaftlicher Vorteil. Es ist wichtig, dies zu betonen.

Wenn Sie allein daran denken, welche Mengen wir an CO₂ einsparen, das aus den fossilen Energieträgern sehr umweltschädlich verbrannt wird. Vor Millionen Jahren gebundenes CO₂ wird jetzt schlagartig freigesetzt und trägt unter anderem zur Erderwärmung bei.

Ich möchte Ihnen nur ein paar Zahlen nennen. Allein durch die 43 Biomasseheizwerke, die wir im Land in Betrieb haben, werden 65.000 Tonnen CO₂ eingespart. Durch die Biogasanlagen - sechs Biogasanlagen sind im Werden - 2.000 Tonnen. Durch die 200 Windräder in etwa 500.000 Tonnen CO₂. Alleine im Burgenland

durch die Biokraftstoffbeimischung zum fossilen Öl und Diesel 40.000 Tonnen umweltschädliches CO₂. Wir können damit bei den 43 Biomasseheizwerken insgesamt 20 Millionen Liter Heizöl ersetzen. Das ist eine gewaltige Summe.

Gleichzeitig wird die Wertschöpfung insofern im Land gelassen, als zehn Millionen Euro allein durch diese Biomassefernwärmeanlagen im Land bleiben, Arbeitsplätze schaffen, Geld in die Region bringen und damit den ländlichen Raum am Leben erhalten.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Das Europäische Zentrum für erneuerbare Energie in Güssing hat sich in den letzten Jahren auch international als Ökoenergiekompetenzzentrum positionieren können.

Welche Rolle soll das Europäische Zentrum für erneuerbare Energie in Güssing beim weiteren Ausbau der Ökoenergienutzung im Burgenland künftig spielen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Weg, den Güssing und damit das Europäische Zentrum für erneuerbare Energie in den letzten Jahren oder Jahrzehnten gegangen sind, ist ein unglaublich erfolgreicher und vor allem einer, der dieses Kompetenzzentrum in Güssing zu einer weltweit anerkannten Institution macht.

Das ist nicht von heute auf morgen passiert, sondern war ein mühseliger und schwieriger Prozess, der damit begonnen hat, dass 1991 die Stadt Güssing ein Energiekonzept verabschiedet hat - mit dem Ziel, sämtliche Energie aus der Region zu decken und eine energieautarke Region Güssing zu werden. Das korrespondiert mit meinem Ziel, hier das Land 100-prozentig unabhängig zu machen.

Es sind seither gewaltige Projekte in Güssing umgesetzt worden. Eine RME-Anlage, also eine Rapsmethylester-Produktion, eine Fernwärmeanlage, die damals die größte Fernwärmeanlage in ganz Österreich gewesen ist. Mittlerweile ist sie die zweitgrößte und Kufstein die größte Anlage.

Ein Biomassekraftwerk, eine Photovoltaikanlage, eine Biomasse-Kraft-Wärme-Kopplungsanlage. Das heißt, viele Dinge, die summa summarum gebracht haben, dass sich in etwa über 40 Betriebe dann auch angesiedelt haben und über 500 Arbeitsplätze geschaffen wurden.

Dieses Europäische Zentrum für erneuerbare Energie - ich habe es erwähnt - macht laufend Forschungsarbeiten auf höchstem Niveau. Ich betone das: Zusammenarbeit mit internationalen Forschungseinrichtungen, mit Universitäten. Es sind in etwa zehn Forschungsprojekte im Laufen, beispielsweise RENEW, BIGPOWER, Biogastankstelle und so weiter, wo zum Beispiel herausgefunden wird, dass man Holz vergast, gasförmige und flüssige Treibstoffe macht.

Ab Oktober des heurigen Jahrs soll, wenn alles klappt, eine Tankstelle in Güssing errichtet werden. Hier arbeiten auch internationale Autokonzerne mit, weil diese sehr wohl an diesen neuen Technologien interessiert sind.

Es wird eine Pyrothermanlage errichtet, eine Biogasanlage, vieles, was dazu beitragen kann, dass das Burgenland als Forschungsschwerpunkt abgesichert wird.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben von der 100-prozentigen Versorgung des Burgenlandes mit erneuerbarer Energie gesprochen. Sie wissen, dass das Ökostromgesetz derzeit novelliert wird, wo es eine Reduktion für Ökostromanlagen um 80 bis 90 Prozent geben wird, wenn diese Novelle so beschlossen wird, weil eben nur mehr 17 Millionen Euro zur Verfügung stehen.

Wie viele Biomasseanlagen für die Produktion von Ökostrom werden Ihrer Meinung nach dann pro Jahr im Burgenland möglich sein?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wir haben die Diskussion über die Novelle des Ökostromgesetzes auch hier geführt. Die ÖVP hat diesbezüglich auch einen Abänderungsantrag eingebracht, der dann gemeinsam beschlossen wurde, wo wir sehr wohl gesagt haben: „Ja, es war ein Kompromiss auf parlamentarischer Ebene, ein breiter Kompromiss.“ (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wie viele Anlagen?*) Ich muss das untermauern. Es war ein breiter politischer Kompromiss, der erzielt wurde, und wo wir der Meinung sind, dass wir noch nicht am Ende der Fahnenstange angelangt sind, weil es im Ausschuss noch möglich ist, eventuelle Verbesserungen im finanziellen Bereich beim Ökostromgesetz zu erzielen.

Das bedeutet, dass es noch nicht fix ist, wie viel Geld zur Verfügung steht. Daher kann ich auch nicht spekulieren, wie viele derartige Anlagen umgesetzt werden können. Letztendlich wird es auch davon abhängen, wie sehr Gemeinden und Initiativen sich finden, die derartige Anlagen betreiben wollen. Sie dürfen nicht vergessen, der Markt ist enger geworden.

Wir haben in vielen Bereichen, beispielsweise wo Erdgas verlegt ist, sehr wenig Chancen, dass Biomasseprojekte entstehen. Beziehungsweise soll hier keine unvernünftige Vergeudung von Steuermitteln vonstatten gehen.

Wichtig wäre uns natürlich ein Maximum an Anlagen zu errichten. Aber ich möchte hier nicht über die Anzahl der möglichen Anlagen spekulieren.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Gabriele Arenberger.

Abgeordnete Gabriele Arenberger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben jetzt festgestellt, dass Sie sich ganz massiv für Biomasse einsetzen wollen. Ich möchte nur hinzufügen, dass genauso wie die ÖVP auch die SPÖ bereits seit fünf Jahren auf Alternativenergie setzt und diese auch im Burgenland sehr massiv ausbaut. Ich möchte nur an die Windenergie erinnern.

Meine Frage an Sie lautet: Wir haben 43 Biomassekraftwerke. Können Sie mir sagen, wie hoch der Prozentanteil der im Burgenland produzierten Hackschnitzel für diese Biomasse liegt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Das wäre genauso spekulativ, Frau Kollegin. Ich habe erwähnt, wie erfreulich es ist, dass es parteipolitisch außer Streit steht, diesen ökologischen Weg gehen zu wollen. Wie gesagt, mein Vorgänger hat vor 17 Jahren damit begonnen. Er erzählt immer wieder die Geschichte mit Altlandeshauptmann Sipötz und die Debatten, die er darüber gehabt hat. Aber jetzt steht es außer Streit.

Den Anteil kann man seriöserweise nicht sagen. Man muss erheben, wie viele heimische Hackschnitzel verwendet werden. Es setzt sich oft aus einem Mix zusammen,

aus einer energiepolitischen Gesamtrechnung, dass teilweise Holzhackgut verwendet wird, dass teilweise Sägeabfälle aus der Sägeindustrie beziehungsweise aus der Holzverarbeitenden Industrie verwendet werden, wie das zum Beispiel in Güssing der Fall ist.

Der Trend, der auf jeden Fall vorliegt, überhaupt durch die Errichtung von neuen Großanlagen, beispielsweise das große Biomasseheizwerk, das Wien errichtet, wo auch burgenländisches Hackgut hingeliefert wird, bedeutet, dass wir einen Großteil mit heimischem Holzhackgut abdecken.

Vor allem, dass wir jetzt dazu übergehen - und das ist zum Beispiel ein Forschungsthema, das in Güssing passiert -, dass wir das Holzhackgut nicht mehr verbrennen, weil es sozusagen eine relativ unintelligente Form ist, sondern dass wir Sägespäne und Holzabfälle zur Wärmegewinnung verbrennen und dass wir aus Holzhackgut beispielsweise Vergasung machen, flüssige Treibstoffe aus gasförmigen beziehungsweise gasförmige Treibstoffe erzeugen.

Das heißt, den Effekt, den wir erzielt haben ... (*Abg. Gabriele Arenberger: Ich möchte wissen, wie hoch der Anteil ist.*) Ich will mich jetzt nicht auf einen Prozentsatz festlegen. Ein sehr großer Anteil ist gegeben. Dazu muss man die einzelnen Fernwärmeprojekte durchchecken, weil sich die immer wieder am Markt bedienen. Aber ein großer Anteil besteht. Wir gehen in eine höhere Qualität der Verwertung der Hackschnitzel.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die vierte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Inge Posch an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gerichtet. Ich bitte daher Frau Landtagsabgeordnete Inge Posch um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Für kommenden März wurde die Wahl der GemeindejugendreferentInnen in den Jugendbeirat gemäß § 5 Abs. 5 des Jugendförderungsgesetzes ausgeschrieben. In dieser Bestimmung finden sich keine detaillierten Regelungen über die Vorgangsweise bei der Durchführung dieser Wahl.

Wie findet die organisatorische Durchführung dieser Wahl statt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Das Burgenländische Jugendförderungsgesetz sieht in den §§ 4 und 5 die Nominierung beziehungsweise die Wahl der Gemeindejugendreferenten vor. Hier wird seit 1995 folgendermaßen vorgegangen:

Die Bürgermeister können in den Gemeinden einen Gemeindejugendreferenten bestellen. Er ist nicht zwingend vorgesehen. Das liegt im Ermessen des Bürgermeisters. Es muss nicht unbedingt eine Person bestimmt werden, die Mitglied des Gemeinderates ist, und ein Austausch ist durch den Bürgermeister jederzeit möglich.

Wir haben die Ausschreibung seitens des Jugendreferates vorgenommen, und hier gibt es einen Termin, nämlich bis spätestens 10. Februar 2006 sind diese Nominierungen schriftlich einzubringen.

Der letzte Stand mit 30. Jänner ist der, dass von den 171 Gemeinden bereits 120 Gemeinden nominiert haben. Das ist ein hoher Prozentsatz, nämlich 70 Prozent. Es

werden dann aus dem Kreise der Gemeindejugendreferenten die Bezirksjugendreferenten gewählt. Auch hier gibt es bereits die ersten Vorbereitungen; die Wahltermine und Wahlorte stehen fest.

Es gibt auch Unterlagen, die vom Landesjugendreferat seit 1995 verwendet werden, nämlich wie schaut ein Wahlvorschlagsmuster aus, die Anwesenheitsliste, der Stimmzettel und letztendlich auch die Niederschrift.

Es werden bei jeder Wahl in den Bezirken zwei Vertrauenspersonen nominiert, die diese Wahlhandlung überwachen. Diese Wahl erfolgt, wenn es gewünscht wird oder wenn mehrere Kandidatinnen beziehungsweise Kandidaten aufscheinen, geheim und schriftlich. Wenn nur ein Kandidat oder eine Kandidatin nominiert wird. Bei der Wahl zum Bezirksjugendreferenten kann dies natürlich auch, wenn unter den Anwesenden Einvernehmen besteht, mit Handheben durchgeführt werden.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Im Jugendbericht wurde richtigerweise festgestellt, dass Jugendliche klare und vor allem durchschaubare Rahmenbedingungen brauchen, damit sie sich auch politisch engagieren.

Die Wahl der Gemeindejugendreferenten und -referentinnen ist jedoch für die Betroffenen leider nicht klar und durchschaubar. Wie rechtfertigen Sie diese undurchschaubare Vorgangsweise bei der Wahl?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Frau Abgeordnete! *(Zwiesgespräche bei den Abgeordneten)* Diese Wahlhandlung hat nie zu Komplikationen geführt. *(Abg. Inge Posch: Ja, weil sie eben nicht demokratisch durchgeführt wurde.)* Es waren noch nie Probleme festzustellen und es sind auch noch nie Probleme aufgetaucht. Sie wird aufgrund der §§ 4 und 5 des Jugendförderungsgesetzes durchgeführt. Aber, ich bin gerne bereit, wenn das ein Thema im Jugendbeirat ist, dass wir das behandeln.

Wir sprechen uns hier, im Burgenländischen Landtag, immer wieder gegen die Regelungs- und Gesetzesflut aus. Ich denke, dass es deshalb nicht notwendig ist, dass wir für jede Handlung genaue Normierungen festlegen. Wenn es aber erforderlich ist, bin ich gerne bereit dazu.

Ich glaube, dass eine Wahl fair beziehungsweise nachvollziehbar sein sollte und das war sie bis jetzt immer.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch (SPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wann werden Sie nun für die Gemeindejugendreferenten und Gemeindejugendreferentinnen die ersten Schritte setzen, das auch durchschaubar zu machen? Konkret: Wann werden die ersten Schritte stattfinden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Frau Abgeordnete! Ich bin stolz, dass diese Wahl der Gemeindejugendreferentinnen und -referenten und auch die Wahl der Bezirksjugendreferentinnen und -referenten immer transparent, fair und nachvollziehbar abgelaufen ist.

Diesen Stil werde ich auch beibehalten. Wenn es aber Änderungswünsche gibt, dann bin ich beim nächsten Jugendbeirat, dem auch Sie angehören, gerne bereit, darüber zu sprechen. *(Abg. Inge Posch: Danke!)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Illedits.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie antworten auf konkrete Fragen leider nicht sehr konkret. Es wurden von vielen Gemeinden zwei Jugendreferenten genannt. Es wurden auch die Wahlzeiten bekannt gegeben. Es ist aber, zum Beispiel, auch nicht bekannt gegeben worden, wer ein passives und wer ein aktives Wahlrecht besitzt. Es ist eben auch nicht bekannt gegeben worden, bis zum welchem Stichtag man die Gemeindejugendreferenten benennen muss.

Ich denke, dass dies nichts mit einer demokratischen Wahl zu tun hat und dass dies einzigartig negativ besetzt ist, was Wahlen anbelangt.

Können Sie konkret sagen, ob Sie diese Informationen, die Sie jetzt hoffentlich weitergeben werden, auch den Gemeinden und somit den zur Wahl Berechtigten zukommen lassen werden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Wenn Sie diese Vorgangsweise dahingehend kritisieren, dass sie gesetzlich nicht normiert ist, dann kritisieren Sie den Burgenländischen Landtag. Nicht ich beschließe Gesetze, sondern der Burgenländische Landtag. *(Abg. Gabriele Arenberger: Es geht doch hier gar nicht um Gesetze, sondern um die Frage der Durchführung. - Zwiegespräche bei den Abgeordneten)* Ich habe sie lediglich umzusetzen. Aufgrund und auf Basis der §§ 4 und 5 des Jugendförderungsgesetzes versuche ich, sehr transparent und nachvollziehbar, die Wahl durchzuführen und umzusetzen.

Herr Abgeordneter! Wenn es da und dort in einer Gemeinde vielleicht Schwierigkeiten gibt, dann wird das auch mit dem Jugendreferat und der Gemeinde geklärt. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten)* Ich weiß nur von einem Problembereich, nämlich, dass Ortsteile, ohne vorherige Absprache mit den Gemeinden, Nominierungen vorgenommen haben. Noch einmal: Hier gibt es eine klare Regelung, wer nominiert wird: Das bestimmt nämlich einzig und alleine der jeweilige Bürgermeister. *(Abg. Christian Illedits: Das ist nun die Regelung? - Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Ja.)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die fünfte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Herrn Landesrat Helmut Bieler gerichtet. Ich bitte daher Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landesrat! In mehreren Gemeinden des Burgenlandes, deren Gemeindegebiet von geplanten hochrangigen Straßenprojekten betroffen ist, wurden dazu Volksbefragungen durchgeführt. Bei diesen wurde von einer Mehrheit der Bevölkerung entweder die geplante Trassenführung oder sogar das gesamte Straßenprojekt abgelehnt.

Welche Auswirkungen haben die Ergebnisse der Volksbefragungen auf die weitere Vorgangsweise bei diesen Straßenprojekten?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Frau Klubobfrau! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Burgenländische Landtag hat mit großer Mehrheit die Planung und den Bau der angesprochenen hochrangigen Straßenprojekte A 6, S 7 und den Ausbau der S 31 beziehungsweise der A 3 beschlossen. Auch die Burgenländische Landesregierung steht einhellig zum Burgenländischen Gesamtverkehrskonzept, aber auch zum Österreichischen Generalverkehrsplan für unseren Bereich.

Auch Minister Gorbach und Staatssekretär Kukacka haben, zum Beispiel, für den Bereich A 3 in einem Brief an die Gemeinde Klingenbach das bekräftigt. Es geht nun darum, diesem Beschluss des Burgenländischen Landtages zu entsprechen.

Volksbefragungen haben für mich einen sehr hohen Stellenwert. Genauso stehen für mich bei der Planung der Mensch und der Menschenschutz im Mittelpunkt. Ich werde mich daher auch weiterhin dafür einsetzen, dass dies bei allen Projekten gewährleistet ist.

Bei der Einreichplanung für die Umweltverträglichkeitsprüfung müssen daher alle Maßnahmen einfließen, die diesen Menschenschutz optimal gewährleisten. Dazu gehören Tunnelbauten, Unterflurtrassen, Einhausungen, Grünbrücken, Sicherheitsausbauten, Lärmschutzmaßnahmen, Begleitdämme, Bepflanzungen, das Führen von Straßenabschnitten in Tieflagen und so weiter.

Es steht aber auch außer Frage, dass der Verkehr in Zukunft zunehmen wird. Es hat daher keinen Sinn, den Kopf in den Sand zu stecken, nichts zu tun, und abzuwarten, was passiert. Wenn keine verkehrlichen Maßnahmen gesetzt werden, wird es zu einer wesentlichen Verschlechterung der Lebensqualität der Menschen in den Ortschaften kommen.

Das bestehende Verkehrsnetz in den angesprochenen Bereichen ist nicht in der Lage, die prognostizierte Verkehrsmenge aufzunehmen. Die Folgen sind umfangreiche Staus, mehr Abgase, mehr Lärm, Feinstaub und mehr Stress für die Menschen.

Wir wollen, dass notwendige Maßnahmen getroffen werden, damit der Verkehr flüssig an den Ortschaften vorbeigeführt werden kann. Ich darf natürlich auch darauf hinweisen, dass diese Straßenverkehrsprojekte und diese Maßnahmen, die wir setzen wollen, für den Wirtschaftsstandort Burgenland, für die Erreichbarkeit und für die Entwicklung wichtig sind, aber genauso auch Impulse für die Bauwirtschaft mit sich bringen. Es wird in den nächsten Jahren bis 2011, 2012 gerade in diesem Bereich mehr als 1 Milliarde Euro investiert und damit auch wichtige Akzente im Bereich der Erhaltung beziehungsweise Schaffung von Arbeitsplätzen im Bau- und im Baunebengewerbe gesetzt werden.

Wenn man diese Frage diskutiert, müssen daher all diese Komponenten, genauso die Volksbefragungen, wie die wirtschaftliche Notwendigkeit, wie die Beschlüsse des Landtages und der Landesregierung beziehungsweise des Ministeriums und die Aufträge, die die ASFINAG bekommen hat, mitberücksichtigt werden.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Landesrat! Sie haben vor der Wahl mehrmals den Medien, aber auch dem Bürgermeister von Wulkaprodersdorf gegenüber gesagt, dass es gegen den Willen der Bevölkerung keine Autobahn geben wird.

Ich darf Sie aus Medien hier zitieren, wo Sie mit Anführungszeichen zitiert werden. Bezirksblatt 1. Juni 2005, Landesrat Bieler: „Wenn sich die Wulkaprodersdorfer

Bevölkerung dagegen ausspricht, was ich mir aber nicht vorstellen kann“ - das war vor der Volksbefragung - „dann wird es dieses Straßenprojekt auch nicht geben.“

Sie haben nach der Volksbefragung dem ORF gegenüber gesagt, hier werden Sie auch zitiert: „Entscheidungen akzeptieren: Man müsse die Entscheidung der Bevölkerung und der Gemeindevertretung akzeptieren, wenn die Menschen das nicht wollen, dann muss man sich etwas anderes überlegen.“

Sie werden auch im Kurier dementsprechend zitiert. Das heißt, es hat Sie, meiner Meinung nach, ein Medium hier vielleicht doch nicht irgendwie falsch zitiert. Sie haben aber auch dem Bürgermeister von Wulkaprodersdorf gegenüber gesagt, und das hat er auch bei einer Gemeinderatssitzung ...

Präsident Walter Prior (*das Glockenzeichen gebend*): Danke Frau Abgeordnete. Ihre Redezeit ist beendet. Sie haben noch eine weitere Zusatzfrage, wenn Sie wollen.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE) (*fortsetzend*): Meine konkrete Frage nun: Nachdem nun das Endergebnis dieser Volksbefragung bekannt ist, was zieht das nun für Konsequenzen nach sich?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sie wissen ganz genau, dass wir immer, sowohl der Herr Landeshauptmann, als auch die weiteren Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung, wie auch ich, vor der Wahl gesagt haben, dass - und ich war bei der Gemeindeversammlung in Wulkaprodersdorf dabei - diese Maßnahme des Ausbaues der A 3, um dieses konkrete Beispiel herzunehmen, notwendig ist und wir auch dazu stehen. Wir haben aber auch bei der S 7, bei der A 6, und beim Ausbau der S 31 immer wieder betont, dass wir alles Menschenmögliche unternehmen, damit im Sinne der Bevölkerung und im Sinne der Entwicklung des Burgenlandes diese Maßnahmen auch umgesetzt werden können.

Konkret gibt es jetzt bei der A 3 die Überprüfung durch die ASFINAG, ob andere Trassenführungen möglich sind. Es gibt auch einen Brief des Herrn Ministers und des Herrn Staatssekretärs Kukacka. Ich kann Ihnen nur sagen, es wird sich zeitlich wahrscheinlich jetzt nicht ausgehen, vorzulesen was hier steht. Wir werden aber jetzt einmal abwarten und dann werden wir weitersehen.

Wir haben im Zuge des Landtagswahlkampfes diese Tatsache auch immer wieder betont. Ich kann aber aus dem Wahlergebnis nicht herauslesen, dass Sie nun gestärkt oder wir nun geschwächt worden wären.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Gradwohl. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Heißt das jetzt, dass Sie mir nun die zweite Zusatzfrage verweigern?*)

Frau Abgeordnete Krojer! Bei der ersten Zusatzfrage ist Ihre Redezeit abgelaufen, ehe Sie die konkrete Frage gestellt haben. (*Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer: Ich habe den Satz zu Ende gesprochen. - Zwiegespräche bei den Abgeordneten*)

Ich habe Ihre Vorgehensweise akzeptiert, dass Sie gleich anschließend eine weitere Zusatzfrage gestellt haben. Damit ist nun Ihre Fragemöglichkeit erschöpft. (*Abg. Ewald Gossy: Was für uns alle gilt, muss auch für Euch gelten, oder?*)

Bitte Herr Abgeordneter Mag. Gradwohl.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Herr Präsident! Das ist hier wirklich eine neue Vorgangsweise.)*

Präsident Walter Prior: Entschuldigen Sie, Herr Abgeordneter. Frau Kollegin! *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Der Satz ist von mir lediglich zu Ende gesprochen worden.)* Frau Kollegin, Sie müssen sich auch danach richten, was in der Geschäftsordnung steht. *(Abg. Ewald Gossy: So ist es! Wir müssen uns alle an die Geschäftsordnung halten.)* Sie wissen doch, dass wir in der Präsidiale das so besprochen haben, ob Ihnen das jetzt recht ist oder nicht. Sie haben eine Minute Zeit die Frage zu stellen. Da Sie innerhalb dieser einen Minute die Frage nicht stellten, haben Sie das Fragerecht bei der ersten Frage verwirkt.

Ich habe akzeptiert, dass Sie als weitere Zusatzfrage, die Frage gestellt haben. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Mit dem Glockenzeichen habe ich den Satz beendet.)*

Bitte Herr Abgeordneter Mag. Gradwohl, Sie sind nun am Wort.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP) *(fortsetzend)*: Sehr geehrter Herr Landesrat! *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten)* Ein Wahlergebnis mit Anfragen im Landtag von frei gewählten Abgeordneten zu vergleichen, finde ich nicht gerade als sehr klug. Meine Frage nun: Herr Landesrat! Sie haben vor der Wahl mehrfach in den Medien signalisiert, dass die Entscheidung über die Trassenführung bei der S 31 im Mittelburgenland bis Ende 2005 stattfinden wird.

Wir bewegen uns jetzt in das erste Quartal 2006. Wann wird nun diese Entscheidung von Ihnen bekannt gegeben werden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Erstens ist das nicht eine Entscheidung, die ich bekannt geben kann, sondern eine Entscheidung, die aufgrund des Auftrages des Herrn Ministers oder des Staatssekretärs von der ASFINAG erfolgt.

Zweitens wissen Sie als Bewohner des Bezirkes Oberpullendorf ganz genau, dass es sehr intensive Gespräche mit den Gemeinden gibt, die im Prinzip sehr positiv verlaufen sind. In diesem Bereich, wenn Sie jetzt den Grenzübergangspunkt nach Ungarn hernehmen, wo zwischen dem Gemeindegebiet von Frankenau und Klostermarienberg eine Trasse gesucht wird, wird dieser Grenzübergangspunkt natürlich mit den ungarischen Nachbarn festgelegt werden.

Das ist im Laufen und wenn das soweit ist, das kann ich nicht beeinflussen, wird das auch der Öffentlichkeit bekannt gegeben.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landesrat! Vor kurzem hat der Herr Landeshauptmann Voves in der Kleinen Zeitung bekannt gegeben, dass der Bau der S 7 noch einmal zu überdenken sein sollte. Sind Sie der gleichen Meinung?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Wir haben jetzt jahrelang darüber diskutiert und ähnliche Überlegungen wie der Herr Landeshauptmann Voves angestellt. Jetzt sind wir in einer Phase, wo die Gemeinden gemeinsam mit der ASFINAG und unseren Verkehrsexperten die Optimierung dieser Trasse vornehmen. Wir sind natürlich jederzeit

auch bereit, diese Gespräche weiter zu führen, denn wir haben das den Betroffenen, den beteiligten Bürgermeister und den Bürgerinitiativen auch zugesagt.

Wir stehen dazu, dass diese S 7 gebaut werden soll und auch Herr Landeshauptmann Voves steht zum Bau dieser S 7.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Präsident! Ich stelle zunächst einmal fest, dass Sie bei den Landtagsabgeordneten mit der Stoppuhr in der Hand dasitzen. Die Regierungsmitglieder dürfen sich jedoch bei ihren Reden ausbreiten.

Präsident Walter Prior: Herr Abgeordneter Vlasich! Ich erteile Ihnen hiermit einen Ordnungsruf. Es steht Ihnen nicht zu, mich hier zu kritisieren, wenn ich die Geschäftsordnung derart auslege, wie sie festgeschrieben und vom Landtag auch beschlossen wurde.

Bitte stellen Sie Ihre Frage. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: So geht das aber auch nicht! Ich hoffe, jeder darf hier seine Meinung frei äußern. Die Geschäftsordnung kann man doch auch hinterfragen. Sie ist sicher nicht sakrosankt. - Zwiegespräche bei den Abgeordneten)*

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE) (fortsetzend): Meine Frage lautet: Derzeit läuft in den Gemeinden entlang der geplanten S 7 das § 14 Verfahren. Die Unterlagen liegen für Bürger und Bürgerinnen bis 17. Feber in den Gemeinden auf. Die Unterlagen sind in Ordnern zusammengefasst. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten)*

Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend): Bitte um etwas mehr Ruhe!

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE) (fortsetzend): Wird das jetzt auch von der Zeit abgezogen? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das sind wirklich neue Sitten! - Zwiegespräche bei den Abgeordneten)*

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat. *(Landesrat Helmut Bieler: Ich habe die Frage nicht verstanden.)*

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE) (fortsetzend): Darf ich noch einmal, ja? Derzeit läuft in den Gemeinden entlang der geplanten S 7 das § 14 Verfahren zur Trassenwidmungsverordnung. Die Unterlagen liegen bis 17. Feber für die Bürger in den Gemeinden auf und die Bürger können dazu Stellung nehmen. Die Unterlagen sind in einer sehr langen Reihe von Ordnern, die etwa dreieinhalb Meter lang ist, angeordnet.

Die Gemeinden, wie zum Beispiel Königsdorf, haben in dieser Sache beim Land offiziell um finanzielle, fachliche und rechtliche Unterstützung angesucht.

Warum gibt es derzeit vom Land für diese Angelegenheit keine Unterstützung?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ganz im Gegenteil, Herr Abgeordneter! Die Bürgermeister waren beim Herrn Landeshauptmann und bei mir und haben diese Unterstützung eingefordert. Wir haben sie ihnen natürlich zugesagt und diese wird natürlich auch durch unseren Verkehrsexperten erfolgen. Das heißt, wir haben die Wünsche der Gemeinden, so, wie sie vorgetragen wurden, auch erfüllt.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die sechste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Oswald Klikovits an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar gerichtet. Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Klikovits um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Gesundheitsvorsorge ist ein zentrales Anliegen der burgenländischen Gesundheitspolitik.

Welche Vorkehrungen wurden seitens Ihres Ressorts getroffen, damit der Pandemieplan im Burgenland erfüllt wird?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Gerade weil die Gesundheit einen so hohen Stellenwert innerhalb unserer Gesellschaft einnimmt, haben wir uns im Burgenland bemüht, den Pandemieplan des Bundes gemeinsam umzusetzen.

Dazu zählen eine ganze Reihe von Maßnahmen. Wir haben beispielsweise dem Bund alle Schlüsselkräfte im Burgenland namhaft gemacht. Dazu zählen natürlich Beamte des Landes, des Bundes, der Polizei, das Bundesheer, die Rettung, die freiwillige Feuerwehr, das Spitalspersonal, die Versorgungseinrichtungen und Ähnliches mehr.

Wir haben zur Umsetzung des Pandemieplanes monatlich Expertengespräche beim Bundesministerium für Gesundheit und Frauen mit unseren Landesexperten.

Neben diesen regelmäßigen Koordinierungsgesprächen haben wir natürlich auch unseren Landessanitätsrat in die Beratungen miteinbezogen.

Wir haben ein Informationsblatt für die Bevölkerung konzipiert und hier für Fragenstellungen entsprechende Antworten aufbereitet. Dieses Informationsblatt ist auch auf der Homepage des Amtes der Landesregierung unter www.burgenland.at auf der Säule „Gesundheit und Soziales“ abrufbar.

Das gesamte Schlüsselpersonal wurde von uns insofern abgefragt, als wir insgesamt 65 Institutionen angeschrieben, informiert, aufgeklärt und gleichzeitig um die Bedarfsbekanntgabe der Medikamente und Schutzmasken ersucht haben. Selbstverständlich haben wir einen Krisenstab mit einem engeren und einem erweiterten Gremium eingerichtet, dem alle Ämter, Behördenvertreter, Institutionen und Organisationen angehören.

Ich darf auch insbesondere zur Kostentragung all dieser Präventivmaßnahmen anmerken, dass im Hinblick auf die Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten das Epidemiegesetz des Bundes greift. Aus Art. 10 Abs. 1 Z 12 unserer Bundesverfassung ist darüber hinaus ableitbar, dass das Gesundheitswesen in Gesetzgebung und Vollziehung Bundessache ist.

Wenn man das Epidemiegesetz in Verbindung mit § 2 des Finanz-Verfassungsgesetzes anwendet, heißt das, dass alle Präventivmaßnahmen auch vom Bund zu tragen sind. Dazu gibt es auch ausführliche Stellungnahmen der Landesamtsdirektion-Verfassungsdienst. Dazu haben sich auch die Landeshauptleute in ihrer Konferenz ausgesprochen.

Ich darf Sie im Hinblick auf die Gesamtkosten auch auf einige Zahlen aufmerksam machen, die im Burgenland durch diese Maßnahmen anfallen würden. Die Gesamtkosten für das Schlüsselpersonal, also beispielsweise Krankenanstaltenmitarbeiter, Ärzte im niedergelassenen Bereich, Energieversorgung und Ähnliche betragen 2,17 Millionen Euro.

Die Gesamtkosten für das Schlüsselpersonal des Landes würden sich auf etwa 1,21 Millionen Euro belaufen. Wie gesagt, die Aufgabe der Kostenübernahme trägt hier ausschließlich der Bund.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Herr Landesrat! Sie wissen, dass im Zuge des Pandemieplanes bis Dezember vergangenen Jahres die Anzahl der Schlüsselkräfte zu melden gewesen wäre. Wir haben jetzt als Trägerorganisation neuerlich von Ihnen mit Beginn des neuen Jahres, nämlich am 2. Jänner, ein Schreiben bekommen, die Schlüsselkräfte abermals zu melden.

Es ist für mich nicht schlüssig nachvollziehbar, dass wir bereits im Dezember seitens des Burgenlandes an Wien diese Meldung für den Pandemieplan, welche Schlüsselkräfte hier dementsprechend versorgt werden sollen, vorgenommen haben.

Das Burgenland hat meinen Informationen nach diese Meldung eben nicht abgegeben. Meine Frage jetzt, bevor mir die Zeit davonläuft: Für wie viele Schlüsselkräfte hat das Burgenland konkret die Bestellung vorgenommen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das Land Burgenland hat für insgesamt 21.000 Schlüsselkräfte im Burgenland dem Bund die entsprechenden Unterlagen zur Verfügung gestellt.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Das ist bemerkenswert. Wir haben vorhin schon darüber diskutiert, dass die Kosten seitens des Burgenlandes nicht übernommen werden können, um den Trägerorganisationen das Mittel Tamiflur zur Verfügung zu stellen. Das Burgenland ist damit, meinen Informationen nach, ein Bundesland, das dieser Aufgabe nicht nachkommt. Von Niederösterreich weiß ich konkret, dass für diese Trägerorganisationen die Kosten übernommen werden.

Der Pandemieplan ist eine wichtige Vorsorgemaßnahme für das Land. Bis wann ist zu rechnen, dass dieses Medikament aufgrund der bis zum 12. Dezember nicht vorgenommenen Bestellung im Burgenland einlangt, weil wir wissen, dass die Bestellungen für das Burgenland länger dauern? Meinen Informationen zufolge ist erst bis zum Jahr 2007 vorgesehen, dieses Medikament zu bekommen.

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie haben andere Bundesländer zitiert. Wenn andere Bundesländer Bundesaufgaben übernommen haben oder übernehmen, ist das Sache der jeweiligen Bundesländer. Wir halten uns hier streng an jene, in der Verfassung und in den einzelnen Bundesgesetzen vorgegebenen Richtlinien. Das heißt, hier gibt es die volle Bundesverantwortung, was die Vorbereitung und die Kostenübernahme anbelangt. Das Bundesland Burgenland hat in wirklich enger Kooperation alle Maßnahmen umgesetzt.

Wir wissen auch, dass die entsprechenden Medikamente weltweit nachgefragt und bestellt werden. Nach den Auskünften, die ich seitens des Bundesministeriums erhalten habe, ist es so, dass diese Medikamente in Tranchen geliefert werden, wobei die erste Lieferung für September dieses Jahres vorgesehen ist. Danach gibt es weitere Tranchenlieferungen in den kommenden Jahren.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Herr Abgeordneter Klikovits wirft in den verschiedenen Aussendungen skandalöse Mängel bei Maßnahmen gegen die Vogelgrippe vor, und dass wir unzureichende Vorkehrungen gegen diese Tierkrankheit getroffen haben.

Was sagen Sie zu diesen Behauptungen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich komme jetzt eigentlich in eine Situation, in die ich selten gedrängt werde, nämlich, mich schützend vor einen Regierungskollegen zu stellen. Wenn hier von Seiten des Herrn Abgeordneten Klikovits im Hinblick auf skandalöse Mängel bei der Vorsorge im Bereich der Vogelgrippe Vorwürfe erhoben werden, dann trifft das vor allem den Kollegen Berlakovich, dem man das nicht unterstellen kann.

Auch er hat hier im Hinblick auf die Veterinärseite vorbildlich mitgearbeitet. Das ist das eine. (*Zwiegespräche bei den Abgeordneten - Abg. Oswald Klikovits: Für Euch zwei ist ohnehin ein Fass bestellt worden. Keine Sorge! - Allgemeine Heiterkeit*) Die Maßnahmen, die hier gesetzt werden, betreffen die Vogelpest. Hier hat, wie bereits gesagt, Kollege Berlakovich sehr gut gearbeitet und ihm ist nichts vorzuwerfen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Landesrat! Ich möchte noch einmal konkret die Frage stellen: Wie viele Medikamente wurden jetzt für das Burgenland konkret bestellt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Die Bestellungen, der von mir zitierten 65 Organisationen und Institutionen liegen in ihrer Gesamtheit noch nicht vor. Es gibt Organisationen, die bereits geordert haben, auch soziale Einrichtungen. Hier gibt es eine ganze Reihe davon, die Bestellungen aufgegeben haben.

Sollten alle Institutionen des Burgenlandes ihre Bestellungen aufgeben, so erreichen wir eine Gesamtzahl von etwa 21.000. (*Abg. Oswald Klikovits: Herr Landesrat, Sie haben lediglich ein Fass bestellt, nicht mehr!*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Meine Damen und Herren! Die Fragestunde ist damit durch Zeitablauf beendet.

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 45) betreffend den dringenden sicherheitspolitischen Handlungsbedarf im Burgenland seitens der Bundesregierung (Zahl 19 - 25) (Beilage 53)

Präsident Walter Prior: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 45, betreffend den dringenden sicherheitspolitischen Handlungsbedarf im Burgenland seitens der

Bundesregierung, Zahl 19 - 25, Beilage 53.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Stacherl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Willibald Stacherl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den dringenden sicherheitspolitischen Handlungsbedarf im Burgenland seitens der Bundesregierung in seiner 2. Sitzung am Mittwoch, dem 18. Jänner 2006, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Ing. Strommer einen Vertagungsantrag mit der Maßgabe, Experten den Ausschussberatungen beizuziehen.

Die Debatte wurde mit den Wortmeldungen der Landtagsabgeordneten Illedits, Ing. Strommer und abermals Illedits fortgesetzt.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellte Vertagungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Mein Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den dringenden sicherheitspolitischen Handlungsbedarf im Burgenland seitens der Bundesregierung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dobro vecer! - Zwiegespräche bei den Abgeordneten*) Verehrte Damen und Herren! Herr Präsident! Hohes Haus! (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Poštovani!*) Die heutigen Anträge der SPÖ betreffend die sicherheitspolitischen Maßnahmen für das Burgenland inklusive des noch zu behandelnden Dringlichkeitsantrages sind meiner Ansicht nach nichts anderes, als reine Verunsicherungsanträge. (*Beifall des Abg. Ing. Rudolf Strommer*) Da werden Fakten in neue Zusammenhänge gebracht, verschleiert, oder andere wiederum nicht erwähnt, weil sie der Intention der Antragsteller zuwiderlaufen.

Sehr geehrte Damen und Herren von der SPÖ! Ihre Anträge gleichen der heutigen Wetterlage. Unten, in den Niederungen, beeinträchtigt der Nebel die Sicht. Steigt man jedoch ein paar Meter höher, so klärt sich dieser auf, es gibt Sonnenschein und kilometerweit klare Sicht. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten)*

Ändern Sie also einfach Ihren Standpunkt, steigen Sie aus den Niederungen empor, machen Sie einen objektiven Blick auf die Faktenlage und Sie werden sehen, dass es mit der Sicherheit im Burgenland nicht so schlecht bestellt ist, wie Sie das heute hier darlegen wollen.

Die Entschließung, betreffend den dringenden sicherheitspolitischen Handlungsbedarf im Burgenland, drängt mir die Frage auf: Soll ich trotzdem darauf eingehen, oder schlicht und ergreifend das tun, was ich meiner Vernunft folgend tun sollte, nämlich, der Bevölkerung reinen Wein einschenken über den manipulativen Grenzbereich, in dem sich dieser Antrag bewegt?

Es wird im Antrag festgehalten: Im Burgenland werden mehr als 53 Prozent aller Straftaten 2005 aufgeklärt. Das ist super. Das ist der höchste Wert in Österreich. Im Zeitraum Jänner bis September sind in Österreich die Aufgriffszahlen illegaler Immigranten um 6 Prozent gestiegen. In Österreich, wohlgemerkt, denn im Burgenland sind diese im Vorjahr um 23 Prozent gesunken.

Verstehen Sie nun, warum ich von einem manipulativen Grenzbereich spreche? Verstehen Sie, wovon die SPÖ redet, wenn sie uns diese Zahlen vorlegt?

Wenn wir genauer hinsehen, dann geht es darum: Es gibt derzeit im Burgenland einen historischen Höchststand an Sicherheitskräften. Hatten wir zur Zeit des Eisernen Vorhanges etwa 650 Wachebeamte, so sind es heute etwa 1.800, also dreimal so viel wie damals. Es ist also augenscheinlich, dass es sich bei dieser Aktion um eine Verunsicherungstaktik zwecks Abholung „blauer Stimmen“ bei der nächsten Nationalratswahl handelt.

Herr Tschürtz, langsam sollten Sie sich Sorgen um Ihren rechten Kompetenzbereich machen. Das was an der derzeitigen Situation im Burgenland - Herr Klubobmann, jetzt gehen Sie zu früh weg - wirklich zu kritisieren ist, das ist die Geldverschwendung der Bundesregierung die aus folgender Umstrukturierung im Zuge dieses Team-04-Projektes aufgetreten ist.

Man werde sich jede einzelne Planstelle genau ansehen und dann entscheiden, wo welches Personal einzusetzen ist und wo welches Personal abgezogen werden soll.

Wissen Sie was passiert ist? Statt den notwendigen 180 Planstellen, die man offensichtlich in Nickelsdorf und Kittsee-Umgebung braucht, wurden nur 90 festgelegt. In der Folge müssen laufend aus anderen Teilen des Burgenlandes Beamte rekrutiert werden, um die Aufgaben der Grenzkontrollen in Nickelsdorf und Kittsee schaffen zu können. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt nicht!)*

Das heißt, nicht mehr und nicht weniger als etwa 90 Beamte müssen laufend dienstzugeteilt werden, die dann an dieser Grenzstelle ihren Dienst versehen. Sie können mich dann korrigieren, ich habe diese Informationen. Das Problem liegt dann eigentlich in der Geldverschwendung.

Warum? Die Dienstzuteilungen kosten pro Kopf im ersten Monat an die 1.000 Euro. Das heißt, wenn zum Beispiel ein Beamter oder eine Beamtin aus dem Mittel- oder Südburgenland von seiner/ihrer Dienststelle dort dienstzugeteilt wird, wird ihr/ihm diese Summe dazugezahlt.

Legt man diese 90 Dienstzuteilungen auf einen Monat um, dann kommen wir im Monat auf etwa 90.000 Euro. Ich glaube, dass wir dieses Geld im Burgenland besser einsetzen könnten, als für die Fehlentwicklung im Zuge dieser Team-04-Strukturmaßnahmen.

Zweitens, natürlich gehen dann die fehlenden Beamten im Mittel- und Südburgenland ab, weshalb nun die SPÖ eine Erhöhung der Exekutivbeamten im Land fordert.

Bevor jedoch diese Geldverschwendungsaktion nicht gestoppt wird, denke ich, werden wir über eine Erhöhung der Exekutivbeamten im Burgenland nicht nachdenken. Aus Gründen des Rechtspopulismus, in dessen Grenzbereich sich dieser Antrag bewegt, werden die Grünen den vorliegenden Antrag links liegen lassen. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Der Antrag der heute vorliegt, ist selbstverständlich ein Antrag der zu diskutieren ist. Wir alle wissen natürlich um das sicherheitspolitische Problem, um den sicherheitspolitischen Handlungsbedarf. Es ist natürlich völlig klar, dass es im Burgenland jetzt nicht eine Überschwemmung an Kriminalität gibt, aber es gibt doch eine Steigerung. Diese Steigerung darf man nicht außer Acht lassen und einfach wegdiskutieren.

Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass unsere Exekutivbeamten und -beamtinnen eine sehr hohe Aufklärungsrate haben. Das heißt, hier wird erstklassige Arbeit geleistet. Im gleichen Atemzug gibt es aber eine Steigerung der Kriminalität, also spricht der Straftaten von 30,4 Prozent.

Als Exekutivbeamter weiß ich, dass es natürlich sehr schwierig ist, mit wenig Personal Dienst zu machen. Der Abgeordnete Vlasich hat das schon angesprochen, es gibt mittlerweile im Burgenland dreimal so viel Exekutivbeamte als es damals unter der SPÖ-Regierung gegeben hat.

Das heißt, im Burgenland sind sehr viele Beamte im Einsatz. Ich möchte auch sagen, dass die Tätigkeit speziell innerhalb der Exekutive sehr gut koordiniert wird. Die beiden Chefs des Burgenlands, Generalmajor Koch und Brigadier Kogler - das möchte ich schon anmerken - machen ihre Arbeit hervorragend. Sie versuchen so gut als möglich, alle Beamten in dieses Sicherheitskonzept einzubinden.

Dass es natürlich immer zu wenig Polizeibeamte gibt, liegt auf der Hand. Das ist völlig klar. Man muss aber natürlich eines bedenken - es ist schon angesprochen worden in Bezug auf Grenzkontrollen -, dass es freilich sehr schwierig ist, an Grenzdienststellen Dienst zu machen. Wir wissen alle, dass es eigentlich die schwierigste Tätigkeit ist, die es nur geben kann. Genauso schwierig ist es für die Führungskräfte in der Polizei zu sagen: Wer macht jetzt an der Grenze Dienst und wer macht nicht an der Grenze Dienst?

Denn wenn man objektiv sein möchte, dann müsste man sozusagen die Grenzen unbesetzt lassen. Denn jeder versucht vom Grenzposten wegzukommen. Das wissen wir. Das ist Faktum und Tatsache. Ich glaube, dass wir schneller in die Situation kommen, als wir glauben und dass 1.800 Beamte reichen werden. Denn man wird nicht glauben, wie schnell Ungarn Schengen-Reife erreicht. Das heißt, wenn die Schengen-Reife vorhanden ist, dann wird es diese Grenzkontrollen nicht mehr geben.

Ich sage aber auch, dass es selbstverständlich in der Zeit, wo noch Dienst gemacht wird, es richtig und wichtig wäre, mehr Beamte zur Verfügung zu haben. Das ist ganz klar.

Das heißt, wenn 100 oder 150 Beamte mehr im Burgenland ihren Dienst versehen würden, dann würde natürlich nicht nur im Hinblick auf das Dienstzeitsystem, sondern insgesamt, die komplette Hintanhaltung der Kriminalität verstärkt werden können. Ich weiß auch, dass es im Bereich des Nachtdienstes natürlich für die dienstführenden Beamten schwierig ist, eine Einteilung zu treffen, mit der jeder glücklich und zufrieden ist. Das ist ganz klar.

Selbstverständlich wäre es notwendig mehr Beamte zu haben, aber nochmals, in absehbarer Zeit wird Ungarn die Schengen-Reife erreichen und dann schaut die Situation ganz anders aus. Dann wird es erst richtig spannend. Denn dann kommt die Situation, dass sich wahrscheinlich die Zahl der Migranten verdreifachen oder vervierfachen wird. Dann gibt es keine Grenzkontrollen mehr und man kann über Ungarn so lustig und lieb und so gemütlich nach Österreich einmarschieren, wie man möchte. Man kann sagen: Hier bin ich. Dann wird es wirklich erst spannend.

Wenn es dann zu einer erhöhten Kriminalität kommt, dann weiß ich schon was gesagt wird. Dann wird man sagen: Es ist alles bestens. Bitte passt auf, dass nichts gegen die Asylanten gesagt wird, denn die Asylanten haben einen Heiligenschein, denn man darf überhaupt nichts sagen.

Wenn ich mir die Überschriften in der Kronen Zeitung anschau: „Riesenschlag gegen Ostbände“, „Vom Asylheim aus auf Raubzug“, „Beute per Post verschickt“ und so weiter und so fort. Das sind schon Dinge die angesprochen gehören. Hier sind auch massive Akzente zu setzen. Ich traue mich auch zu behaupten, dass wir eine ähnliche Politik machen sollten wie in Dänemark oder eine ähnliche Asylpolitik wie in der Schweiz.

In der Schweiz ist es zum Beispiel so, dass der Kanton Bern abgewiesene Asylwerber zunächst auf den Jaunpass, in 1.509 m Höhe und auf der Staffalp untergebracht hat.

Wenn in Österreich ein Asylwerber abgewiesen wird, dann kommt er in Schubhaft. Die Schubhaftzentren oder die Anhaltezentren befinden sich bei uns inmitten von Städten oder von Ortschaften und so weiter und so fort.

Dieses System hat sich nicht nur in der Schweiz bewährt, sondern dieses System hat sich besonders, wie ich hier lesen kann, in Norwegen bewährt. Man kann diesem System vieles abgewinnen.

Denn genau im Bereich der Asylanten gibt es sehr viele die nichts dafür können, wenn andere Asylanten straffällig werden. Genau deshalb ist dieses Konzept aufgegangen. Man hat diese Schubhaftzentren auf Anhöhen gebaut, man hat sie weit weg von der Infrastruktur gebaut und somit konnte dort der Drogenhandel massiv zurückgestellt werden. Das ist Fakt, das stimmt einfach.

Das heißt, man müsste sich natürlich hier einiges überlegen und dann sollten diese Überlegungen auch noch zur Umsetzung kommen, denn auch das gehört zum Sicherheitsbereich. Der Antrag, der heute von der SPÖ hier eingebracht wurde, ist selbstverständlich nicht negativ.

Selbstverständlich muss man diesem Antrag die Zustimmung geben, denn eines muss man der SPÖ schon sagen: Die SPÖ sollte nicht nur Anträge stellen, sondern sie sollten auch einmal mit der Sozialistischen Jugend sprechen. Ich betone „Sozialistische

Jugend“, denn die SJ möchte nicht „Sozialdemokratische Jugend“ heißen. Sie wollen „Sozialistische Jugend“ heißen. Man müsste auch mit diesen Personen reden.

Der Jugendchef hat damals zum Beispiel gesagt: „Auch Polizisten sind Mörder!“ Die Sozialistische Jugend hat erst wieder vor einer Woche gesagt: „Das Bundesheer gehört abgeschafft!“ Das sind schon Situationen wo ich dem Herrn Klubobmann Illedits und der SPÖ-Fraktion empfehlen würde, sich mit der Sozialistischen Jugend zusammzusetzen, denn ihre Aussagen konterkarieren diesen Antrag wahnsinnig. Man sagt, man braucht nur Polizei. Die Jugend sagt: „Die Polizisten sind sowieso Mörder und außerdem gehört das Bundesheer abgeschafft.“

Das sind Dinge die extrem sind Frau Abgeordnete, das sind wirklich extreme Dinge, die man nicht einfach so hinnehmen kann. Das sind Forderungen der Sozialistischen Jugend. Ich glaube, das muss gesagt werden dürfen. Denn wenn es die Sozialistische Jugend selbst sagt, warum sollte man dann dieses Thema nicht auch ansprechen?

Wie gesagt, man darf natürlich nicht vergessen, dass die Polizeibeamten besonders unter Druck stehen. Sie haben das Problem der Eigensicherung. Phasenweise gibt es Inspektionen, wo die Eigensicherung nur schwer gegeben ist. Deshalb ist es natürlich auch möglich, die Sektorstreifen zu bündeln und das ganze Dienstsysteem so auszurichten, damit die Eigensicherung gegeben ist.

Zum gegenständlichen Antrag muss ich sagen, dass dieser Antrag in der derzeitigen Situation und Form selbstverständlich vollkommen in Ordnung ist und zu unterstützen ist. Denn solange wir noch nicht Schengen-Reife haben, ist es in Bezug auf die Kriminalitätssteigerung, in Bezug auf Eigensicherung und in Bezug auf Heben der Sicherheit im Burgenland selbstverständlich notwendig, die Polizei aufzustocken. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass 100 oder 150 Personen mehr Dienst versehen können.

Abschließend möchte ich nochmals die Arbeit der Exekutive im Burgenland anführen und das ist mir ganz besonders wichtig. Man sieht die Arbeit der Exekutive an der Aufklärungsrate. Auch die Arbeit des Führungsgremiums in der Exekutive hat ein Lob verdient. Wir werden diesem Antrag, der vollkommen in Ordnung ist, unsere Zustimmung geben.

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ing. Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Herr Kollege Tschürtz spricht als Exekutivbeamter hier de facto aus der Lage. Ich möchte doch anmerken, dass ich mit Freude und Verwunderung feststelle, mit welcher Präzision sich der Kollege Josko Vlasich diesem Thema genähert hat. Ich möchte das als Kompliment aussprechen.

Ich habe keinen, wie immer gearteten Grund, mich an ihn heranzumachen. (*Allgemeine Heiterkeit*) Kompliment Herr Kollege, wie Sie sich sachlich diesem Thema gewidmet haben und klar erkannt haben, dass das was die SPÖ mit diesem Antrag vorhat, nur zwei Dinge sein können.

Entweder ist es ein vorzeitiges Hereintragen des Nationalratswahlkampfes in den Burgenländischen Landtag, (*Abg. Christian Illedits: Das habt Ihr schon begonnen!*) oder es ist die Vorbereitung der Personalvertretungswahlen bei der Exekutive.

Herr Kollege Illedits, Sie können es sich aussuchen. Der Herr Kollege Vlasich hat das ebenso klar erkannt. Wem ist ein Herr Ludwig Dvorak bekannt? Mir nicht. Über den Herrn wird heute vielleicht noch zu reden sein. Er ist Vorsitzender der Sozialistischen Jugend Österreichs. Den Vorgänger des Herrn Dvorak, den Herrn Kohlross, hat der Kollege Tschürtz schon zitiert.

Mich wundert immer, dass eine Partei wie die SPÖ einerseits zulässt, dass in der Sozialistischen Jugend die Abschaffung des Bundesheeres gefordert wird und Aussagen wie „Polizisten sind Mörder“ ungestraft, sozusagen ohne Parteistrafen, über die Bühne gehen können. Kein Ordnungsruf von Gusenbauer! Kein Ordnungsruf von Cap! Kein Ordnungsruf von Darabos! Hier im Burgenland. *(Abg. Christian Illedits: Das ist die demokratische Freiheit!)* Kein Ordnungsruf von der Sozialistischen Jugend Steinbrunn! Der Herr Kollege Mezgolits ist nicht mehr Mitglied dieses Hohen Hauses. Sie fordern Abtreibung auf Krankenschein. Lauter solche Dinge.

Kein Ordnungsruf des Landeshauptmannes! Kein Ordnungsruf des Kollegen Pehm! Kein Ordnungsruf des Klubobmannes Illedits! Sie haben heute die Gelegenheit hier im Hohen Haus, das noch zu tun. Solange solche Dinge innerhalb der SPÖ salonfähig sind, haben Sie meines Erachtens nicht die moralische Legitimation über Sicherheitsdinge in Österreich, im Burgenland, zu reden, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Sie müssen sich von solchen Aussagen distanzieren. Herr Kollege Illedits, Sie und der Herr Landeshauptmann haben heute Gelegenheit dazu, hier im Rahmen dieser Landtagssitzung. *(Abg. Christian Illedits: Ich werde die Gelegenheit nützen!)*

Grundlos in der Bevölkerung Angst schüren, ist für meine Begriffe keine ordentliche Politik. Politik muss nach objektivem Faktenstudium den Menschen die Angst nehmen, Lösungen aufzeigen und nicht Angst machen. Die objektiven Zahlen, meine sehr geehrten Damen und Herren, Hohen Haus, sprechen ein klares Bild.

Wir haben, der Herr Kollege Tschürtz hat es schon gesagt, der Herr Kollege Vlasich ebenfalls, seit der Zeit als sozialistische Innenminister die Verantwortung getragen haben, den Stand der Exekutivbeamten verdreifacht. Als im Jahr 2000 diese Bundesregierung die Verantwortung in diesem Land übernommen hat, waren im Burgenland 1.430 Dienstposten systemisiert, tatsächlich gab es 1.532. Derzeit sind 1.658 Dienstposten systemisiert. 1.731 hier bei uns im Burgenland. Herr Kollege Vlasich, genau das meinte ich, wenn Sie sagen, die fehlen dann irgendwo.

Wir haben derzeit im Burgenland Exekutivkräfte über dem Stand. *(Abg. Christian Illedits: Das ist nicht wahr!)* Das ist gut so. Das ist gut so. Vergleichen Sie die Einwohnerzahl des Burgenlandes mit Favoriten. Herr Kollege Illedits, vergleichen Sie. Favoriten hat 250.000 Einwohner, Burgenland hat 270.000 Einwohner. Wir haben im Burgenland 1.700 Exekutivbeamte, in Favoriten erledigen das 260 Exekutivbeamte.

Wir hatten im Burgenland 12.063 angezeigte Delikte im Vorjahr, in Favoriten waren es 19.414. Wir hatten im Vorjahr 6.445 geklärte Delikte im Burgenland, in Favoriten 5.369. Wir haben im Burgenland eine steigende Aufklärungsquote. Wir hatten im Vorjahr die höchste Aufklärungsquote österreichweit, wir haben sie heuer noch einmal gesteigert auf 53,4 Prozent, in Favoriten 27,7 Prozent. Ich zeige es Ihnen hier an der Tafel. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer zeigt eine Tafel)*

Österreichschnitt: 39,6 Prozent, Herr Kollege Illedits, 53,4 Prozent der ... *(Abg. Christian Illedits: Ich habe nichts anderes behauptet!)* Danke jedem einzelnen

Exekutivbeamten, jeder Exekutivbeamtin für diese ausgezeichnete Arbeit hier bei uns im Burgenland. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich gehe weiter zu den objektiven Fakten, zu den objektiven Zahlen. 270.000 Burgenländerinnen und Burgenländer entsprechen 3,4 Prozent der österreichischen Bevölkerung von acht Millionen. Das geht auch noch ohne Taschenrechner. Im Burgenland sind 2,6 Prozent aller Delikte österreichweit angezeigt. Das heißt, 3,4 Prozent der Bevölkerung, aber nur 2,6 Prozent aller Delikte. Das heißt, die Delikthäufigkeit, der Anfall der Delikte, ist bei uns nicht so groß als im Österreichschnitt.

Aber wir haben von 20.000 Exekutivbeamten 1.700 im Burgenland. Das sind acht Prozent aller Exekutivbeamten in Österreich. Ich sage noch einmal. 3,4 Prozent der Einwohner im Burgenland, nur - Gott sei Dank - 2,6 Prozent aller Delikte, aber acht Prozent der Exekutivbeamten. Der Bund ist, war und wird auch in Zukunft ein verlässlicher Partner bei der Bewältigung der Sicherheitsaufgaben bei uns hier im Burgenland sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der Antrag, der in Rede steht, fordert auch eine bessere technische Ausrüstung für unser Burgenland. Hohes Haus! Im heurigen Jahr hat die Landespolizeidirektion bisher fünf neue Motorräder und 60 neue Fahrzeuge bekommen. Sie werden sie in den nächsten Tagen sehen, ich konnte mich überzeugen als ich vor zwei Tagen in der Landespolizeidirektion war. Die Fahrzeuge sind schon geliefert, Funk und Blaulichter werden montiert. Sie werden deshalb auffallen, weil sie ein neues Design mit blauen Streifen und roter Polizeiaufschrift haben.

Genauso viele, nämlich weitere 60 Fahrzeuge werden im nächsten Jahr kommen. 60 Fahrzeuge im heurigen Jahr, sind 20 Prozent des Kfz-Bestandes. Das heißt, wenn das so weitergeht, und das ist so geplant, dann wird in fünf Jahren der gesamte Fuhrpark umgeschlagen sein. Das ist genau das, was auch in der Privatwirtschaft ein üblicher Faktor ist. Hier von einem Missstand bei der technischen Ausrüstung zu sprechen, finde ich nicht in Ordnung, wie Sie im Antrag formuliert und gefordert haben.

Ich gehe noch weiter. *(Beifall bei der ÖVP)* Dass an der Grenze die Beamtinnen und Beamten, die Dienst versehen, mit besonderen technischen Geräten ausgestattet sind, mit Nachtsichtgeräten, mit CO₂-Sonden, mit Radarstationen, wo die Fracht von LKW durchleuchtet und überprüft werden kann, ist bei uns Standard. Hier eine höhere technische Ausrüstung, wie in der Beschlussformel gefordert, finde ich nicht in Ordnung. Das ist Angstmache in der Bevölkerung, die durch nichts gerechtfertigt ist.

Ich gehe weiter. *(Abg. Christian Illedits: Das will die Exekutive. Das will nicht die Bevölkerung!)* Wir haben in jeder Polizeiinspektion im Burgenland eine EDV-Anlage, die auf dem neuesten Stand der Technik ist. *(Abg. Christian Illedits: Wir sind im Burgenland und nicht im Dschungel!)* Auf dem neuesten Stand der Technik. Jede Beamtin, jeder Beamte, kann jederzeit auf das Schengen-Informationssystem, auf die Kfz-Zulassungen, auf die Fahndungslisten oder auf das Vorstrafenregister und so weiter und so fort, zugreifen.

Das sind Errungenschaften, die in den letzten fünf Jahren bei uns Platz gegriffen haben, die ein weiteres Erhöhen der Sicherheit in unserem Bundesland doch sicherstellen. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Matthias Weghofer: Bravo, ÖVP-Bundesregierung!)*

Zur Vorgangsweise wie es zu diesem Antrag kommt, muss Folgendes gesagt werden. Es ist eigenartig, dass ein Antrag eingebracht wird, entsprechend der

Geschäftsordnung im Ausschuss behandelt wird, aber beantragte Experten nicht zugelassen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hätten wir im Ausschuss zu diesem Thema Experten geladen, hätten uns diese Experten Zahlen, Fakten und Daten liefern können. *(Abg. Christian Illedits: Herr Kollege, wir haben den Antrag mit Experten diskutiert!)* Zahlen, Fakten und Daten, die Ihnen, Herr Kollege Illedits, vor Augen geführt hätten, dass Ihr Antrag eigentlich deshalb nicht notwendig ist, weil all das, was Sie fordern, bis auf die zusätzliche Erhöhung des Personalstandes, eigentlich auf einem sehr hohen Niveau vorhanden ist.

Sie haben Experten abgelehnt, ich habe im Ausschuss, unter Maßgabe einer Vertagung, Experten beantragt. Sie haben das abgelehnt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben daher als ÖVP einen Abänderungsantrag vorbereitet. Ich werde diesen Abänderungsantrag jetzt einbringen und entsprechend der Geschäftsordnung, Herr Präsident, die Beschlussformel verlesen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und an den Nationalrat mit der Forderung heranzutreten, folgende dringend erforderliche sicherheitspolitische Maßnahmen für das Burgenland umzusetzen:

- Ausreichendes Personal im Bereich der öffentlichen Sicherheit zu gewährleisten
- die für eine effiziente Arbeit notwendiger, moderner technischer Ausrüstung und Ausstattung zur Verfügung zu stellen
- die Öffnung weiterer Grenzübergänge nach einem Grenzsicherungskonzept vorzunehmen, das die Sicherheit der burgenländischen Bevölkerung größtmöglich garantiert.

Ich darf die Damen und Herren des Hohen Hauses einladen, diesem unseren Abänderungsantrag, der der Realität sehr nahe kommt, die Zustimmung zu erteilen. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Stacherl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich eingangs ganz kurz auf den Kollegen Strommer eingehen, der hier hinausposaunt hat, welche Dinge alle geschehen sind und was alles in Ordnung ist. Gott sei Dank sind jetzt endlich diese technischen Ausrüstungen vorhanden. Endlich, nachdem wir sie bereits jahrelang gefordert haben. Es war schon längst Zeit, dass das passiert ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Vergleich mit Favoriten muss ich Ihnen sagen, dass dieser Vergleich wirklich gewaltig hinkt. Wissen Sie wie groß Favoriten ist, Herr Klubobmann? 31,8 km². Burgenland hat 3.966 km² und eine Außengrenze von 400 km. Also das Burgenland mit Favoriten zu vergleichen, ist ein starkes Stück. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gott sei Dank können wir das Burgenland nicht mit Favoriten vergleichen!)*

Ich glaube, man sollte die Sicherheitspolitik wirklich an den Fakten messen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe die Anzahl der Delikte mit den dafür verantwortlichen Taten verglichen - Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Herr Klubobmann, Ihr Vergleich hinkt gewaltig.

„Die Kriminalstatistik 2005 zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. So erfreulich wie sie sich uns präsentiert, wird sie uns zur Motivation dienen, die künftigen Herausforderungen anzunehmen und zu meistern,“ sagte Innenministerin Ilse Prokop.

Den österreichischen Rückgang der Straftaten um sechs Prozent wertet sie als Erfolg für die Polizeireform und auch der Anstieg der Aufklärungsquote um 1,5 Prozent auf 39,6 Prozent führt sie darauf zurück. Ganz anders sieht diese Kriminalstatistik 2005 der Vorsitzende des Innenausschusses Rudolf Parnigoni, der diese Statistik als Lehrbeispiel für Schwindel und Schönfärberei bezeichnet. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Welcher Partei gehört Parnigoni an?*)

Ich meine nicht zu Unrecht, denn die Berechnungsgrundlagen für die Erstellung der Statistik zu ändern um danach jubeln zu können, ist nicht nur schlechter politischer Stil - die Zahlen wurden wissentlich geschönt - man hält dadurch auch die Öffentlichkeit am „Schmäh“.

Zum Beispiel wurden Fahrraddiebstähle, im Gegensatz zu 2004, überhaupt nicht mehr in die Statistik aufgenommen. Neuerdings werden mehrere Delikte eines Täters zu einem einzigen Delikt zusammengefasst. Möglicherweise wurden auch noch weitere Deliktgruppen aus der Statistik herausgenommen.

Wie weit Wahrheit und Wirklichkeit auseinander liegen, kann man am Beispiel der Ladendiebstähle erkennen. Von lediglich 23.000 Fällen jährlich berichtete kürzlich das Innenministerium, plus einer geschätzten Dunkelziffer von etwa 7.000 Ladendiebstählen.

Was sagt die Wirtschaft? „Das stimmt nicht“, sagt Peter Pokorny, Präsident des Schutzverbandes gegen Wirtschaftskriminalität. Er meint weiter: „Ein Großteil wird nicht mehr angezeigt, weil es sowieso keinen Sinn macht, denn vor Gericht wird das Verfahren meistens wegen Geringfügigkeit eingestellt.“

Herr Präsident! Hohes Haus! Aber selbst diese geschönten Zahlen der Kriminalstatistik 2005 sind wesentlich schlechter als die Zahl der Delikte im Vergleich zu 1999, als die SPÖ noch die Verantwortung für das Innenressort hatte. Im Jahr 1999 gab es 493.000 Delikte, 2005 waren es, hören und staunen Sie, 605.292. Also ein Anstieg um 22,75 Prozent. Und das, so wurde vom Klubobmann erwähnt, obwohl dreimal so viele Polizisten auf der Straße sein sollten wie früher.

Die Aufklärungsquote lag 1999 österreichweit bei 51,36 Prozent. Jetzt bei 39,6 Prozent. Angesichts dieser Fakten von einem Erfolg der Polizeireform zu sprechen, ist wahrlich mehr als verwunderlich. Die Frau Innenministerin betreibt hier Realitätsverweigerung.

Seit Beginn des fatalen Wirkens von Bundeskanzler Schüssel und Innenminister Strasser in der Sicherheitspolitik, ist der Trend klar erkennbar. Diese ÖVP-Bundesregierung hat eindeutig versagt und die falschen Weichen gestellt.

Offensichtlich ist aber die Bundesregierung nicht bereit Fehler einzugestehen, sie greift lieber in die Trickkiste und versucht durch Änderungen der Berechnungsgrundlagen die Statistik zu verbessern. Hier treibt die Bundesregierung ein außerordentlich gefährliches und verantwortungsloses Spiel auf dem Rücken der Bürgerinnen und Bürger.

Herr Präsident! Hohes Haus! Auch hier im Burgenland fehlt es der ÖVP in der Sicherheitspolitik am nötigen Problembewusstsein. Angesichts der Tatsache, dass im Burgenland die Kriminalitätsrate nur um 0,8 Prozent gesunken ist, halte ich die Forderung einiger ÖVP-Mandatäre - angefangen vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl, Klubobmann Strommer bis hin zum Kollegen Sampt -, Grenzübergänge ohne ausreichende Sicherung durch Exekutivbeamte zu öffnen, als unverständlich und grob fahrlässig.

Anstatt beim Bund entsprechendes Personal für die Überwachung der Grenzübergänge einzufordern, schreiben Sie in Ihren Aussendungen, dass genügend Personal vorhanden ist. Sie sind offensichtlich der Meinung, dass man Grenzübergänge nur mehr sporadisch kontrollieren braucht. Mehr ist mit dem derzeitigen Personal nicht möglich, und so geschieht es auch.

Ihre Meinung widerspricht aber eindeutig den Verpflichtungen, die Österreich in Bezug auf die Schengen-Außengrenze einzuhalten hat, und sie widerspricht vor allem dem Sicherheitsbedürfnis der Burgenländerinnen und Burgenländer, die von dieser Kriminalität betroffen sind.

Wenn Sie angesichts der zunehmenden Deliktzahlen im Bezirk Neusiedl, wo es mit 4.288 ohnehin die mit Abstand meisten Delikte im Burgenland gibt, den Anstieg der Anzeigen im Bezirk Eisenstadt-Umgebung mit 22,6 Prozent, im Bezirk Jennersdorf um 13,9 Prozent immer noch der Meinung sind, alles ist in Ordnung, dann muss man Ihnen ebenfalls Realitätsverweigerung zugestehen.

Wie in vielen anderen Bereichen sehen Sie Ihre Aufgabe hier im Burgenland darin, als Schutzschild für die Bundesregierung zu fungieren, und wenn diese eine verfehlte Sicherheitspolitik betreibt, sind Sie ohne Wenn und Aber bereit, diese mitzutragen. Die burgenländische Bevölkerung hat dafür sicher kein Verständnis; mit Recht, denn sie hätte eigentlich erwartet, dass Sie burgenländische Interessen vertreten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn der Herr Kollege Vlasich meint, wir sollten uns aus den Nebelniederungen in das Licht, in die Sonne begeben, Herr Kollege Vlasich, es nützt nichts, in der Sonne zu stehen und sich die Pudelmütze über den Kopf zu ziehen, denn da sieht man ebenfalls nichts. Und diese Taktik betreiben Sie anscheinend. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nun zur guten Nachricht. Die Polizei im Burgenland im Jahr 2005 - es wurde schon erwähnt - konnte mit 53,4 Prozent die höchste Aufklärungsquote aller Bundesländer verzeichnen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo!)* Dazu gratulieren wir der Exekutive und auch dem Bundesheer im Namen aller Burgenländer. *(Abg. Christian Illedits: Super! - Beifall bei der SPÖ)*

Das ist der Beweis für den hervorragenden Einsatz aller Sicherheitskräfte, obwohl sie tagtäglich an der Grenze ihrer persönlichen Belastbarkeit arbeiten. Allein das Bundesheer hat in den letzten 15 Jahren im Rahmen des Assistenzeinsatzes zirka 85.000 illegale Grenzgänger aufgegriffen und zirka 7.000 abgewiesen.

Als vor wenigen Wochen der Assistenzeinsatz wieder um ein Jahr verlängert wurde, hat Verteidigungsminister Platter versprochen, dass dieser in voller Qualität und Quantität erhalten bleibt.

Auch Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, haben immer wieder versichert, dass natürlich der Assistenzeinsatz wie bisher bleibt. Fakt ist, dass mit Ende März jeweils ein Zug in Nickelsdorf und Deutschkreutz aufgelassen wird, also rund 100

Soldaten weniger an der Grenze sind. Wie stehen Sie jetzt zu den Aussagen des Verteidigungsministers?

Seit Monaten gab es bereits Signale, dass es im Zuge der Wehrdienstverkürzung zu personellen Kürzungen im Assistenzeinsatz kommt. Die Auffassung von zwei Zügen ist nun der Beweis, dass Verteidigungsminister Platter die Reduktion der Bundesheergrenzsicherung einleitet.

Herr Präsident! Hohes Haus! Gerade angesichts der Zunahme der Kriminalitätsdelikte im Nordburgenland darf es keine Abstriche bei der Sicherung der grünen Grenze geben. Die SPÖ fordert die Weiterführung des Assistenzeinsatzes in vollem Umfang bis zur Schengen-Reife der EU Nachbarstaaten. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist der Dringlichkeitsantrag. - Beifall bei der SPÖ)*

Herr Präsident! Hohes Haus! Leider gibt es auch in anderen Bereichen des Bundesheeres Anlass zur Sorge. Es ist leider zu befürchten, dass der geplatzte Verkauf der Berger-Kaserne in Neusiedl dazu führt, dass sich der Ausbau der Kaserne Güssing verzögert. 8,7 Millionen Euro hätte der Verkauf dieses denkmalgeschützten Objektes bringen sollen. Leider ist nichts daraus geworden, und jetzt fehlt offensichtlich das Geld für die Finanzierung anderer Vorhaben.

Nicht sparen muss das Bundesheer anscheinend beim Ankauf von High-Tech-Waffen. Wie kürzlich bekannt wurde, hat nämlich das Verteidigungsministerium klammheimlich vor wenigen Tagen die derzeit weltweit modernsten Luftraketen vom Typ „Iris-T“ gekauft. Man spricht von zirka 11 Millionen Euro, die diese High-Tech-Geschosse gekostet haben. Viel Geld für etwas, was man zur Luftraumüberwachung eigentlich gar nicht braucht. Österreich liegt im Herzen Europas, rundherum befreundete Staaten, feindliche Kampfflieger dürften kaum bis zu uns vorstoßen.

Bemerkenswert ist, dass beim Eurofighter, der 2007 geliefert werden soll, die Feuerleitsysteme für diese Raketen fehlen. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist der nächste Antrag.)* Die Kosten für die Nachrüstung belaufen sich ebenfalls auf zirka zehn Millionen Euro. Und der Kampfhelm zur optimalen Steuerung der Raketen wird überhaupt erst im Jahr 2012 zur Verfügung stehen.

In den Kasernen herrscht nur eingeschränkte Freude über die Modernisierung in der Luft, denn für die Finanzierung der Ankäufe müssen nun Verbände aufgelöst, Kasernen verkauft und zum Teil Kasernenküchen geschlossen werden. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist der Dringlichkeitsantrag. Gibt es das? Hallo!)* Sinn macht diese rasche Aufrüstung mit High-Tech-Waffen eigentlich nur, wenn man sich die Aussagen des neuen Armeekommandeurs Günther Hofer ansieht. Dieser kündigte in der „Kleinen Zeitung“ vor Weihnachten an, dass die Eurofighter-Kampfbomben *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Präsident Prior hätte gesagt: „Zur Sache!“ Wenn der Strommer gesprochen hätte, dann sicher!)* und österreichische Soldaten auch im Ausland - mitunter auch auf ausländischen Kriegsschauplätzen wie Irak - zum Einsatz kommen werden und die Neutralität lediglich ein sentimentales Gut sei.

Diese Aussage ist anscheinend nicht nur seine persönliche Meinung, sondern offensichtlich auch die Linie der ÖVP. Damit kündigt die ÖVP nicht nur den Konsens bei der Bundesheerreformkommission, sie stellt sich auch mit dieser Strategie eindeutig gegen die Mehrheit der Österreicher.

Die Österreicherinnen und Österreicher sind zwar sehr stolz auf unsere Soldaten bei den Friedenseinsätzen, sie sind aber strikt dagegen, dass wir uns an Kampfansätzen jeglicher Art beteiligen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dann hätte aber der Klima nicht den*

„Petersberg-Missionen“ zustimmen sollen, denn dort steht drinnen: „Friedens erzwingende Maßnahmen.“)

Bundeskanzler Schüssel an der Spitze der Bundesregierung stellt sich mit dieser Strategie eindeutig gegen den Willen der Bevölkerung. Die Menschen in Österreich wollen in Sicherheit und Frieden im eigenen Land leben, und die Bundesregierung ist daher gefordert, dafür die finanziellen Mittel sowie das notwendige Personal zur Verfügung zu stellen.

In diese Richtung geht auch der vorliegende Antrag der SPÖ, dem wir gerne unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Willibald Stacherl: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den von den Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit. Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Es folgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit. Die EntschlieÙung betreffend den dringenden sicherheitspolitischen Handlungsbedarf im Burgenland seitens der Bundesregierung ist somit mehrheitlich gefasst.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 46) betreffend Grenzgängerabkommen (Zahl 19 - 26) (Beilage 54)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wir kommen nun zum 3. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 46, betreffend Grenzgängerabkommen, Zahl 19 - 26, Beilage 54.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Gossy.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Ewald Gossy: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Grenzgängerabkommen in seiner 2. Sitzung am Mittwoch, dem 18. Jänner 2006, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Ing. Strommer einen Vertagungsantrag mit der Maßgabe, Experten den Ausschussberatungen beizuziehen.

Die Debatte wurde mit Wortmeldungen der Landtagsabgeordneten Illedits und Ing. Strommer abgeschlossen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellte Vertagungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Mein Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Grenzgängerabkommen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Der vorliegende Antrag möchte erreichen, dass das Grenzgängerkontingent mit Ungarn reduziert und das mit der Slowakei gar nicht initiiert wird.

Wo liegt das Problem? In der hohen Arbeitslosigkeit im Burgenland, heißt es. Daher will man das Kontingent mit Ungarn reduzieren.

Als Gründe führt man an: Erstens steigende Anzahl der Arbeitskräfte aus dem Ausland, zweitens hohe Saisonalität und drittens Import der Arbeitslosigkeit durch das Pendeln.

Als Nachweis für diese Thesen werden auch Zahlen und Fakten aus einer WIFO-Studie „Beschäftigung im Burgenland“ genannt, die den Arbeitsmarkt zwischen 1990 und 2003 im Burgenland beleuchtet. Nun was steht da noch alles drinnen?

Als Gründe für die anhaltende hohe Arbeitslosigkeit wird genannt, dass trotz des hohen Beschäftigungswachstums die Arbeitslosigkeit im Burgenland seit 1990 kaum gesunken ist. Sie lag im Jahr 1990 2,5 Prozentpunkte über dem österreichischen Durchschnitt. Im Jahre 2004 - nach einer fast 15-jährigen Phase des Beschäftigungs- und Wertschöpfungswachstums - lag sie immer noch um 1,6 Prozentpunkte über dem österreichischen Durchschnitt. Heuer sind wir sogar bei neun Prozent Arbeitslosigkeit gelandet; voriges Jahr waren es 8,7 Prozent.

Diese geringe Reaktion der Arbeitslosigkeit auf das Beschäftigungswachstum hat eine Reihe von Gründen. Erstens einmal, die Hauptursache, die anhaltend starke Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes. In den frühen 90er-Jahren waren es zu einem erheblichen Teil ausländische Beschäftigte, die hereingeholt und primär im Nordburgenland beschäftigt wurden. Erst ab der zweiten Hälfte der 90er-Jahre kam es hingegen zu einem Anstieg des Angebotes, insbesondere für unselbständig beschäftigte Frauen.

Zweitens. Auch die hohe Saisonalität trägt zum Niveau der Arbeitslosigkeit bei. Im Burgenland liegt diese in den Sommermonaten, im zweiten und dritten Quartal, in etwa oder nur leicht über dem österreichischen Schnitt, während im ersten und vierten Quartal, also in den Wintermonaten, diese sehr wohl zwischen vier und sechs Prozent höher ist als der österreichische Schnitt.

Drittens. Des Weiteren ist natürlich die Arbeitslosigkeit auch deswegen da, weil wir ein Auseinanderfallen von Arbeitskräfteangebot und Nachfrage hinsichtlich Region und Qualifikation haben. Im Jahre 2004 hätte etwa ein Viertel der Arbeitslosen in einem anderen Arbeitsmarktbezirk den Arbeitsplatz suchen müssen als in seinem.

Viertens. Allerdings dürfte ein Großteil der Arbeitslosigkeit im Burgenland die Probleme natürlich aus anderen Bundesländern reflektieren - wie es da heißt -, über Pendelbeziehungen importieren. Ich nenne hier Wien, Großraum Wien und Graz.

Viele Gründe, die plausibel sind, werden in dieser Studie aufgezählt. Was ich in der Studie allerdings nicht gefunden habe, ist der Sündenbock namens Grenzgänger. Dieser Begriff kommt in diesem Zusammenhang nicht vor.

Die Rede von steigender Ausländerbeschäftigung ist in der ersten Hälfte der 90er-Jahre, und, meine Damen und Herren, das Grenzgängerabkommen mit Ungarn beginnt 1998. Also in einer Phase, als verstärkt burgenländische Frauen auf den Arbeitsmarkt drängen. Das heißt, Ihr Ansatz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Burgenland steht auf sehr tönernen Füßen und, meine Damen und Herren, ist zum Teil sogar unruhestiftend in der Bevölkerung und eignet sich dazu, die Ausländerfeindlichkeit eventuell noch zu verstärken.

Interessant ist auch, dass Arbeiterkammerpräsident Schreiner in einem Interview festhält, dass man bei einer normalen „Ausländerbeschäftigung“ die Sättigung beim Arbeitsmarkt in das Kalkül zieht und beim Grenzgängerabkommen nicht. Doch das ist offensichtlich nicht wahr. Wenn man sich das Abkommen anschaut, da steht eindeutig und klar fest, dass man alle halben Jahre das Kontingent überprüfen und bei Bedarf aufgrund der Situation auch zurücknehmen kann.

Insofern ist der Antrag nicht schlecht. Das wollte ich damit nicht sagen. Aber Herr Präsident Schreiner sagt das Gegenteil. Er sagt nämlich, dass beim Ausländerbeschäftigungsgesetz der Arbeitsmarkt geprüft wird und eben beim Grenzgängerübereinkommen nicht. (*Abg. Ewald Gossy: Bei der normalen Bundeshöchstzahlverordnung! Dort schon!*) Ich könnte ihn wörtlich zitieren. Er beruft sich nicht auf diese Bundesverordnung. Jedenfalls hat es mich stutzig gemacht. Ich frage mich, Herr Kollege, ... (*Abg. Ewald Gossy: Es wird geprüft, ob ein Österreicher mit dieser Qualifikation verfügbar ist. Es ist ein Ersatzverfahren.*)

Es wird geprüft, ich weiß! Aber ich kann, wenn ich die Möglichkeit habe, alle halben Jahre das Grenzgängerabkommen prüfen, um zu schauen, ob das noch passt oder nicht passt. Dann denke ich, ist die Möglichkeit vielleicht nicht ad personam genau gegeben, aber zumindest hat man schon die Möglichkeit, dass man sagt okay, wir wollen in dem Bereich, zum Beispiel im Tourismus, jetzt zurücknehmen, weil der Markt dort übersättigt ist. Diese Möglichkeit haben wir laut Übereinkommen trotzdem alle halben Jahre. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Theoretisch! Ja, das kann passieren.*)

Man muss sich auch fragen, warum dieses Grenzgängerübereinkommen da ist. Ich habe auch gefunden, dass eine Arbeitsgruppe, die in der EuRegio eingesetzt ist und auch aus burgenländischen Beamten besteht, die von dieser Regierung entsandt werden, sehr wohl das Grenzgängerübereinkommen als sehr positiv für den Beschäftigungsbereich im

Burgenland einstuft und sogar noch - das war im Jahre 2001 - eine Ausweitung befürwortet. Ja, eine burgenländische Arbeitsgruppe, die in der EuRegio tätig ist. Ich frage mich, warum sie ... (Abg. Ewald Gossy: 2001 noch! 2004 nicht mehr!)

Ich möchte jetzt nicht meine Zeit nur mit Diskussion mit Ihnen verbringen, obwohl es mir Spaß macht. Ich frage Sie trotzdem, warum Sie so aggressiv jetzt gerade gegen dieses Grenzgängerabkommen vorgehen (Abg. Ewald Gossy: Das ist nicht aggressiv. Das sind Tatsachen.), wenn alle Daten doch zeigen, dass nicht die Grenzgänger an der Arbeitslosigkeit im Burgenland schuld sind?

Ich denke, wir sollten uns gemeinsam Gedanken machen. Warum kommt es zum Lohndumping und zur Ausbeutung der Arbeitnehmer im Burgenland? Welche Branchen sind das? Ist es nicht zum Beispiel die Landwirtschaft? Auch da sind sehr viele Grenzgänger drinnen, wie ich weiß, die in den letzten Jahren Ziel 1-Förderungen ... (Abg. Ewald Gossy: Das ist im landwirtschaftlichen Kontingent! - Abg. Andrea Gottweis: Das ist nicht da drinnen.) Gut!

Die Landwirtschaft ist zum Beispiel jener Bereich, der viele Mittel, Millionen, aus der Ziel 1-Förderung bekommen hat, und trotzdem laut Kollektivvertrag im Burgenland die niedrigsten Löhne im Österreichvergleich zahlt.

Ist es nicht der Tourismus und der gesamte Wellness-Bereich, in den noch mehr Millionen investiert wurden, und der trotzdem solche Arbeitsbedingungen und Entlohnungen hat, dass sich österreichische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer weigern, dort zu arbeiten, oder eine sehr hohe Fluktuation der Arbeitskräfte in diesem Bereich vorherrscht?

Wo sind denn die Verträge über die sozialverträglichen Löhne und menschenwürdigen Arbeitsbedingungen, die man als Bedingung für das Erlangen der Fördermillionen zum Beispiel von den Investoren verlangt hätte? Es gibt sie nicht! Genau, es gibt sie leider nicht!

Ich wundere mich daher nicht, dass solche „Mac Jobs“ mit schlechter Bezahlung und mit problematischen Arbeitszeiten nicht wirklich Anklang bei unserer Bevölkerung finden. Geringfügige Beschäftigungen, Teilzeitjobs, Rufbereitschaft, Überstundenabzüge et cetera. All das sind soziale Bedingungen, die seitens der SPÖ-Arbeitnehmervertretung wirklich erkannt werden. Ja, das ist richtig!

Aber, meine Damen und Herren, wir müssen Lösungen suchen, und das Grenzgängerübereinkommen sozusagen zurückschrauben, ist meiner Ansicht nach nicht die Lösung, denn wir werden die Arbeitslosigkeit im Burgenland um keinen Prozentpunkt senken, wenn wir die Grenzgänger wegschicken.

Wenn wir uns das einmal anschauen. Ich habe die Zahlen aus dem Berichtsjahr 2004 hier. Da heißt es, wir haben im Burgenland durchschnittlich 9.971 Ausländer beschäftigt. Das waren um 357 mehr als 2003. Also eine Kleinigkeit. 9.020 dieser Ausländer benötigen eine Berechtigung nach dem Ausländerbeschäftigungsgesetz. Von diesen 9.020 verfügten 21,2 Prozent über eine Beschäftigungsbewilligung, 43,3 Prozent über einen Befreiungsschein und 1.269 Personen, das sind 14 Prozent, über eine Zulassung nach dem Grenzgängerabkommen mit Ungarn.

Wie sieht nun die regionale Verteilung aus? Das ist, glaube ich wichtig, um die Frage beantworten zu können, würde ein Rückschrauben des Grenzgängerabkommens die Arbeitslosigkeit im Burgenland senken? Ich behaupte nein. Warum?

Schauen Sie, rund 70 Prozent der Ende Dezember 2004 aufrechten Zulassungen betreffen die drei nördlichen Bezirke Mattersburg, Eisenstadt und Neusiedl am See! Auf das mittlere Burgenland beziehen sich 14 Prozent der Zulassungen, und 16 Prozent der Zulassungen betreffen die drei südlichen Bezirke.

Wenn man sich die Arbeitslosenzahlen der Bezirke anschaut und gegenüberstellt, so sehen wir, dass die Grenzgänger am wenigsten für die Arbeitslosigkeit zur Verantwortung gezogen werden können. Denn dort, wo 70 Prozent aller Grenzgänger arbeiten, das sind 1.250 der von mir Genannten, gibt es keinen oder kaum Anstieg der Arbeitslosigkeit im Nordburgenland. Das heißt, dort haben wir eine ziemlich gleich gebliebene Arbeitslosigkeit, während dort, wo kaum Grenzgänger tätig sind, stieg die Arbeitslosigkeit im Dezember 2005 gegenüber dem Vormonat um zirka zehn Prozent.

Das ist für mich die Gleichung, dass es nicht stimmen kann, wenn ich Grenzgänger wegnehme, die im Nordburgenland arbeiten, wo sozusagen die Arbeitslosigkeit im Schnitt gleich bleibt, während im Süden, wo keine Grenzgänger da sind, die Arbeitslosigkeit steigt. *(Abg. Ewald Gossy: Warum glaubst Du, ist das in den drei nördlichen Bezirken so? Weil die österreichischen Arbeitnehmer in die Ballungszentren Wien und so weiter ausweichen.)*

Ich habe vorhin erzählt, warum sie ausweichen. Wegen der sozialen Bedingungen, wegen des Lohndumpings, und daran sind nicht die Arbeitnehmer aus Ungarn schuld, denn diese werden genauso nach dem Kollektivvertrag et cetera bezahlt. *(Abg. Ewald Gossy: Die Rechnung stimmt ganz einfach nicht.)*

Ich vermute hier - es ist wie beim ersten Antrag, wo ich es heute schon gesagt habe -, es geht wiederum in Richtung Nationalratswahlen, wo die Bevölkerung mit Fakten konfrontiert wird, die so im Zusammenhang nicht wirklich deutlich sind. Wir lehnen diese Argumentation auf das Schärfste ab und meinen abschließend Folgendes.

Meine Damen und Herren von der SPÖ! Der EU-Verdross unserer Bevölkerung - Sie wissen, dass wir eine ganz miserable Quote an EU-Zustimmung im Burgenland haben - ist beschämend im Vergleich zu dem, was wir damals bei der Befragung an Zustimmung zur Europäischen Union hatten. Ich frage mich schon, ob nicht auch solche Fakten dazu beitragen und dass Sie mit Ihrer Argumentation genauso viel Schuld daran haben, dass die EU-Zustimmung im Burgenland zurückgeht - mindestens so viel, wie die unfähige und hoffentlich bald zurückgetretene blau/orange-schwarze Bundesregierung in Wien.

Wir werden diesem Antrag natürlich nicht zustimmen. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Es ist unbestritten, dass das Burgenland im letzten Jahrzehnt einen Aufholprozess absolviert hat, wie dies in diesem Antrag, welcher auch zur Beschlussfassung vorliegt, formuliert wurde.

Wir dürfen aber die Augen davor nicht verschließen, dass dieser Aufholprozess bei weitem nicht jene finanziellen Beträge widerspiegelt, welche von der öffentlichen Hand im Land investiert wurden. Ich gehe davon aus, dass wir in den nächsten Jahren aufgrund der hohen Mittel, welche wir für das parteipolitische Abenteuer „Bank Burgenland“ aufzuwenden haben, große wirtschaftliche, aber auch arbeitsmarktpolitische Probleme zu lösen haben werden.

In Richtung SPÖ sei gesagt, dass für die hohe Arbeitslosigkeit im Land nicht nur der Bund die Verantwortung trägt, auch das Land hat natürlich sein Schäuflin zu dieser Entwicklung beigetragen.

Der Herr Landeshauptmann Niessl - er ist leider nicht da, aber er wird es vielleicht hören - hat vor gar nicht so langer Zeit angekündigt, unsere Pendler wieder in das Land zurückzuholen. Diese würden, so der Landeshauptmann damals, ins Land gebracht. Diese Pendlerrückholaktion ist in Wirklichkeit kläglich gescheitert, denn wenn ich Pendler in das Land zurückholen will, dann brauche ich natürlich auch zigtausende neue Arbeitsplätze im Land, und diese wurden trotz millionenschwerer Ziel 1-Förderungen nicht geschaffen. (*Abg. Ewald Gossy: Sind geschaffen worden!*)

Herr Kollege Gossy! Das ist schon richtig, aber Fakt ist, dass die Pendleranzahl von 37.000 auf nunmehr knapp 42.000 angestiegen ist. Die Arbeitslosigkeit im Land steigt weiter. (*Abg. Ewald Gossy: Wie schaut die Rückholaktion der Bundesregierung aus?*) Das habe ich auch erwähnt, aber man kann nicht nur die Verantwortung auf die Bundesregierung abschieben. Ich habe auch gesagt: Auch das Land hat eine Teilschuld, und wir dürfen die Augen auch nicht verschließen.

Leider Gottes geht die Arbeitslosigkeit im Land auch weiter. Wo sind die Arbeitsplätze für unsere Pendler? Gleichzeitig haben Sie quasi als Rechtfertigung behauptet, dass wir die Arbeitslosigkeit aus Wien importieren würden.

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich kann mich noch - und Sie wahrscheinlich auch - an die Aussagen im Wiener Landtagswahlkampf im Jahr 2000 erinnern, wo Ihr Bürgermeister, Genosse Häupl, geprahlt hat, dass seine Politik derart hervorragend sei, die Arbeitslosigkeit in der Bundeshauptstadt sei so gering. Dies sei ein Erfolg sozialdemokratischer Politik, damit hat er seinerzeit geprahlt.

Wenn jetzt, Herr Landeshauptmann, die Arbeitslosigkeit in Wien hoch ist und die burgenländischen Pendler stempeln müssen, dann wäre es wohl ehrlich, das eigene Versagen endlich einmal einzugestehen und zuzugeben. Denken Sie also auch an Ihre Genossen in Wien, lieber Kollege Gossy, welche kein Konzept zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben, und ein Drittel aller Arbeitslosen Österreichs findet man in Wien. (*Abg. Ewald Gossy: Dort wohnt auch ein Drittel der Bevölkerung!*)

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Herr Präsident! Hohes Haus! Seit Jahren weist die FPÖ darauf hin, dass es sinnvoller gewesen wäre, die zur Verfügung stehenden Ziel 1-Fördermittel in erster Linie Klein- und Mittelbetrieben zukommen zu lassen. Stattdessen wurden die so genannten Leitbetriebe im Überausmaß gefördert, welche nur eine geringe Anzahl letztendlich von Arbeitsplätzen geschaffen hat.

Ich weiß, Sie hören es nicht gerne, aber ich erinnere in diesem Zusammenhang auch wieder an das Lyocellwerk in Heiligenkreuz. Hier wurden - man höre und staune - seinerzeit knapp 130 Millionen Euro in dieses Faserwerk investiert. Die Gesamtförderung wird offiziell mit 1,5 Milliarden Schilling ausgewiesen und 1,5 Milliarden Schilling, liebe Kolleginnen und Kollegen, für 150 Beschäftigte.

Wenn ich das Geld nehme, auf ein Sparbuch lege und den 150 Mitarbeitern die Zinsen bezahle, dann würde jeder Mitarbeiter fast 3.000 Euro pro Monat erhalten. Sie sehen also, dass die Höhe der Förderung für dieses Werk, welches man noch dazu einem anderen Standort in Österreich abgeworben hat, in keinem Verhältnis zur Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze steht, und das ist Fakt.

Da frage ich mich schon, ob das wirtschaftspolitisch vertretbar ist? Klein- und Mittelbetriebe hätten mit einem derartigen Förderbetrag 2.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. (*Abg. Ewald Gossy: Was ist mit Vossen? Das hättet Ihr sterben lassen! 220 Arbeitsplätze!*) An das Desaster - das hören Sie auch nicht gerne - bei der Rogner-Therme, wo die WiBAG ebenfalls kräftig zur Kasse gebeten wird, darf ich Sie auch erinnern.

Niemand in diesem wunderschönen Land kann verstehen, warum das Land die enormen Bauschäden nicht beim Bauherrn eingeklagt hat. Auch mit diesen fünf Millionen Euro hätte man neue Arbeitsplätze im Land schaffen können. Stattdessen verschenkt man dieses Geld an Herrn Rogner. Ich gratuliere! Das war ja nur ein Tröpfchen auf das i. Dass auf der Baustelle letztendlich in Stegersbach - und auch das wissen Sie - Schwarzarbeiter beschäftigt worden sind, hat niemanden von Ihnen gestört.

Herr Präsident! Hohes Haus! Faktum ist, dass unsere bodenständigen Klein- und Mittelbetriebe im hohen Ausmaß Arbeitsplätze schaffen und vor allem sichern. Diese wurden jedoch über Jahrzehnte vernachlässigt, weil sich unsere Regierungspolitiker nur allzu gerne bei Spatenstichen mit vermeintlich potenten Investoren ablichten und fotografieren lassen.

Anderenorts erzählt man sich ja schon Witze über die Blauäugigkeit unserer Regierungspolitiker. Auf wen sind nicht rote und schwarze Politiker als selbsternannte Wirtschaftsfachleute nicht schon hineingefallen? Ich erwähne nur einige. Ob Rauchbauer, Braun oder Hom-Rusch. (*Abg. Ewald Gossy: Wir haben die Freiheitlichen geheißten, die pleite gegangen sind?*) Die Burgenländer mussten letztendlich die Rechnung bezahlen, und das ist traurig.

Trotz Milliardeninvestitionen in das Burgenland, sind wir bei der Arbeitslosigkeit noch immer Spitzenreiter, und hier gibt es keinen logischen Schluss. Nur einen für mich, dass diese Mittel falsch investiert wurden.

Und selbstverständlich - jetzt bin ich eigentlich beim Punkt - ist auch das Grenzgänger- und Praktikantenabkommen ein Arbeitsplatzvernichter im Burgenland. Mit Ungarn gibt es bereits seit 1998 ein Grenzgängerabkommen, mit der Slowakei wurde 2001 über ein Abkommen für die Bezirke Neusiedl, Eisenstadt und Mattersburg verhandelt. Mit Tschechien wurde in etwa ein gleich lautendes Abkommen getroffen, und ab Jänner 2006 werden nun außerordentliche Zulassungen möglich sein.

Meine Damen und Herren von der ÖVP! Beim EU-Beitritt der ehemaligen Oststaaten wurde uns von Wirtschafts- und Arbeitsminister Bartenstein eine siebenjährige Übergangsfrist zum Schutze unseres Arbeitsmarktes zugesagt. Heute wird diese Zusage einerseits durch Aufstockung der Grenzgängerabkommen und andererseits durch das Praktikantenabkommen aufgeweicht.

Eine Praktikantenbewilligung kann beispielsweise ein ungarischer Staatsbürger mit Wohnsitz in Ungarn erhalten, der über eine abgeschlossene Berufsausbildung oder vergleichbare berufliche Fertigkeiten verfügt, zwischen 18 und 35 Jahre alt ist und die Absicht hat, in Österreich seine Berufs- und Sprachkenntnisse zu erweitern.

Interessant ist aber für mich, dass auch ungarische LKW-Fahrer als Praktikanten in Burgenland eingesetzt werden. Ich frage mich, wie man so seine Sprachkenntnisse und seine Berufskennntnisse erweitern kann? Radio Burgenland kann man auch in Ungarn empfangen. Dazu muss ich den so genannten Praktikanten nicht als LKW-Fahrer im Burgenland beschäftigen, während burgenländische LKW-Fahrer arbeitslos sind.

Herr Präsident! Hohes Haus! Sie wissen, dass 13.000 Burgenländer ohne Arbeit sind. Knapp 42.000 Burgenländer pendeln aus. Gleichzeitig gibt es im Land zirka 6.000 Grenzgänger. Ich kann auch schwer nachvollziehen, warum Grenzgänger Anspruch auf Familienbeihilfe und Kinderbetreuungsgeld haben, wenn die Familie gar nicht in Österreich lebt.

Das Durchschnittseinkommen in Ungarn beträgt 500 Euro. Wenn ein Grenzgänger mit Kind in Österreich beschäftigt ist, dann erhält er auch Kinderbetreuungsgeld und Familienbeihilfe aus Österreich. *(Abg. Ewald Gossy: Er zahlt aber auch hier in Österreich Steuer. - Zwiegespräche bei den Abgeordneten)* Damit bekommt er auch schon bei einem Kind rund 550 Euro pro Monat mehr an Sozialleistungen als er, das ist schon richtig was Sie sagen, in Ungarn im Durchschnitt verdienen würde. Das bekommt er auch dann, und das wissen viele nicht, oder leider nicht, wenn er nur geringfügig, also nur für wenige Stunden, im Burgenland beschäftigt ist. Das ist eine Politik, welche schlichtweg als dumm zu bezeichnen sein muss, meine Damen und Herren.

Wir können uns als Mandatare dagegen nicht einmal wehren, weil es eben eine EU-Richtlinie ist und auch einer entspricht. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dumm, musst aber nicht sagen! - Zwiegespräche bei den Abgeordneten - Abg. Ewald Gossy: Sage halt, dass es nicht gescheit ist.)* Bitte, ich nehme es zurück, und sage, dass es ist nicht gescheit ist. Okay? Kanzler Schüssel hätte aber, Herr Kollege, und das ist wesentlich, als Ratsvorsitzender sehr wohl die Möglichkeit gehabt, auf diesen Unsinn, ich sage jetzt nicht Dummheit, aufmerksam zu machen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das Wort Unsinn ist aber auch gefährlich!)*

Ich bezweifle jedoch, dass er diesem Problem einen höheren Stellenwert einräumt, als zahlreiche Repräsentationsverpflichtungen, Herr Klubobmann. Herr Präsident! Hohes Haus! Der vorliegende Antrag ist unterstützenswert. Sie haben jedoch auf die Formulierung der PraktikantInnen vergessen. Darum freut es mich umso mehr, dass es nun einen gemeinsamen Abänderungsantrag mit der SPÖ gibt, welcher auch diesen Passus beinhaltet. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ist das schon die neue Koalition SPÖ mit FPÖ? - Zwiegespräche bei den Abgeordneten)* Da es hier nur eine geringfügige und sachlich zu rechtfertigende Ergänzung gibt, darf ich auch Sie, Herr Kollege Strommer, einladen, diesen Abänderungsantrag zu unterstützen.

Ich verlese nunmehr die Beschlussformel dieses Abänderungsantrages und darf den dann überreichen:

Der Landtag hat beschossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und an den Nationalrat mit den Forderungen heranzutreten:

- das Grenzgänger- und Praktikantenkontingent mit Ungarn im Sinne der Antragsbegründung zu reduzieren und
- von einem Grenzgänger- und Praktikantenabkommen mit der Slowakei Abstand zu nehmen.

Ich darf den Antrag nun überreichen. *(Beifall bei der FPÖ - Abg. Ilse Benkö übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ewald Gossy, Ilse Benkö und Johann Tschürtz betreffend den Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer

Entschließung ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) (*fortsetzend*): Ich bedanke mich, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Unabhängig davon fordere ich die Landespolitik auf, ihre Verantwortung für den burgenländischen Arbeitsmarkt nicht alleine an den Bund abzuschieben. Letztendlich werden Sie, meine Damen und Herren, von der Landesregierung, an Ihren Taten gemessen. Die nackten Zahlen werden es zeigen ob Sie in der Lage sind, die Probleme am Arbeitsmarkt zu lösen.

Jeder Pendler, der gezwungen ist, sein Brot außerhalb des Landes zu verdienen, ist eine Anklage an die Beschäftigungspolitik der letzten 30 Jahre. Dafür tragen Sie, Rot und Schwarz, die Verantwortung! (*Beifall bei der FPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Der Kollege Vlasich hat schon erwähnt, dass vorige Woche das neueste Europabarometer präsentiert wurde, wobei 32 Prozent der Österreicher die EU-Mitgliedschaft für eine gute Sache halten. Erschütternd ist das burgenländische Ergebnis mit einer Zustimmung von lediglich 14 Prozent, wenn man im Gegensatz dazu Salzburg mit einer Zustimmungsrate von 59 Prozent vergleicht, denn sonst könnte sich eben dieser Durchschnitt nicht ergeben.

Interessant ist aber schon auch die Schlussfolgerung, dass die Ergebnisse in den Bundesländern, in denen im Vorjahr Wahlen stattgefunden haben, die schlechtesten sind, weil, so die Interpretation, die Verantwortung für unangenehme Entscheidungen besonders dort, in diesen Bundesländern, nach Brüssel und an die EU abgeschoben wird. Das halte ich für verantwortungslos auch in dem Sinne, dass man ganz einfach solche Themen, wie den heutigen Antrag, auf die Tagesordnung bringt. Bei der Frage nach den Motiven, waren es vor allem die sozialen Gründe, denn diejenigen Personen lehnen die EU ab, die sich persönlich benachteiligt fühlen. Sie bezeichnen sich selbst als Modernisierungsverlierer. An den Rand gedrängt sind eben oft auch Arbeitslose oder Menschen in schlechten Jobs.

Da liegt für mich schon die Schlussfolgerung nahe, dass in einem Bundesland Burgenland die SPÖ-Sozialpolitik versagt haben muss, wenn bei uns diese Ablehnung besonders groß ist. Vor allem aber stört mich, dass die SPÖ versucht, jetzt hier politisches Kleingeld daraus zu lukrieren und die EU in wesentlichen Belangen kritisiert, wie auch dieser Antrag zeigt.

Wiewohl der freie Zugang zum Arbeitsmarkt und der freie Verkehr von Waren und Dienstleistungen zu den Grundprinzipien der EU zählen, so haben sich auch alle politischen Fraktionen dazu bekannt und das anerkannt. Auch wir von der ÖVP bekennen uns zu diesen Prinzipien und hier vor allem auch zu den Schutzbestimmungen. Die Frau Kollegin hat es bereits erwähnt: Es wurden hier Übergangsfristen vereinbart, wie beispielsweise eine siebenjährige Übergangsfrist für den Arbeitsmarkt, die jetzt das erste Mal verlängert wurde. (*Abg. Ewald Gossy: Noch nicht verlängert.*) Aber, es ist auch vereinbart, dass in dieser Zeit Aktionen getroffen werden sollen, um eine vollkommene Öffnung des Arbeitsmarktes gut vorzubereiten.

Man muss sich schon die Situation vor Augen halten, wenn in einigen Jahren der Arbeitsmarkt komplett offen und frei ist, was das dann heißt. Unser Verständnis ist es schon, den Arbeitsmarkt sukzessive auf die neue Situation vorzubereiten. Gleichzeitig wurde damals auch beschlossen, dass Grenzgänger, die schon ein Jahr in Beschäftigung waren, und auch diejenigen, die jetzt in Beschäftigung sind, die Möglichkeit haben, die so genannte Arbeitnehmerfreizügigkeit zu beantragen.

Das heißt, sie können im gesamten Bundesgebiet arbeiten und werden aber weiter ins Kontingent eingerechnet. Sie stehen also dem burgenländischen Arbeitsmarkt nicht zur Gänze zur Verfügung. (*Abg. Ewald Gossy: Wie viele davon gehen weg? Gar keine!*) Somit werden die in diesem Antrag, der Kollege Vlasich hat es erwähnt, angeführten 2.050 Kontingentplätze nicht neu vergeben, (*Abg. Ewald Gossy: Gar keine gehen weg! - Zwiegespräche bei den Abgeordneten - Abg. Oswald Klikovits: Du weißt es doch ohnehin.*) sondern, wie das im Antrag, so glaube ich, bewusst missverständlich formuliert wurde, es erfolgt lediglich eine Aufstockung bei Bedarf.

Die im Antrag angesprochene aktuelle Kontingenterhöhung bedeutet für das Burgenland 120 Personen, weil 30 auf Niederösterreich entfallen. Die werden für den heimischen Arbeitsmarkt nur dann zugelassen, und das ist auch eine interne Vereinbarung, wenn es der Arbeitsmarkt erlaubt. (*Zwiegespräche bei den Abgeordneten*)

Das heißt, das AMS prüft nochmals die arbeitsmarktpolitische Zulässigkeit und erteilt nur dann eine Bewilligung, wenn auf dem Arbeitsmarkt kein Inländer verfügbar ist. Das wird intern geprüft. (*Abg. Ewald Gossy: Beim Grenzgänger? Beim Grenzgänger? Überhaupt nicht. - Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Auch bei den Grenzgängern wird es intern geprüft. Laut Auskunft der Kammer auch. Aber, es wird auch im Burgenland intern überprüft. Weiters darf ich festhalten, dass sich das Kontingent nur auf Facharbeiter bezieht, wo in vielen Bereichen kein adäquates Personal vorhanden ist. Also, in denjenigen Bereichen, wo es heuer Arbeitslosigkeit gibt. Hilfskräfte oder Saisonarbeiter sind von diesem Kontingent nicht betroffen.

Die Bundesregierung und das AMS versuchen natürlich gerade bei den Niedrigqualifizierten konkrete Maßnahmen zu treffen oder zu setzen. Das Kombilohn-Modell, oder auch die Implacementstiftung, sind Instrumente, Herr Kollege Gossy, wo wir auch integriert sind und mitarbeiten, damit es ganz einfach gelingt, für den Arbeitsmarkt qualifizierte Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen. Denn, es ist leider eine Tatsache, dass eine Trendwende am Arbeitsmarkt, was die Arbeitslosigkeit angeht, leider noch nicht in Sicht ist, obwohl durch eine deutliche Ausweitung der Schulungsmaßnahmen eine spürbar sinkende Arbeitslosigkeit organisiert werden kann. Das ist die Aussage von Herrn AMS-Vorstand Herbert Buchinger, der auch sagt, dass sich im Moment niemand im AMS mehr Mittel für Qualifizierungsmaßnahmen wünscht. Es wird also mit aller Vehemenz von der Bundesregierung versucht, Arbeitslose zu qualifizieren und somit wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. (*Zwiegespräche bei den Abgeordneten - Abg. Ewald Gossy: Wo ward Ihr denn die letzten fünf Jahre? Wo denn? Wo?*)

Natürlich ist der Grund für die hohe Arbeitslosigkeit die schwache Konjunktur und vor allem das zusätzliche Arbeitskräfteangebot, das wurde schon erwähnt, (*Abg. Ewald Gossy: Warum wird dann in diese zusätzlichen Arbeitskräfte investiert?*) aber auch, zum Beispiel, der zunehmende Anteil an deutschen Arbeitskräften. 65.000 Grenzgänger zu Ungarn sind im Vergleich dazu ganz einfach ein kleiner Prozentsatz. Zu unserer aller Überraschung wurde im letzten Wirtschaftskammerparlament ein Antrag des Freien Wirtschaftsverbandes vom Kollegen Hackl eingebracht. Es wurde daraufhin auch einstimmig beschlossen, dass sämtliche Übergangsbestimmungen aufzuheben sind. Man

sieht also hier, dass auch die SPÖ-Wirtschaftsvertreter einen Bedarf an Arbeitskräften haben, der am heimischen Arbeitsmarkt nicht gedeckt werden kann.

Hier frage ich mich: Weiß bei der SPÖ die rechte Hand nicht, was die linke tut, oder ist dieser Antrag reine Panikmache auf Kosten der heimischen Wirtschaft? (*Abg. Christian Illedits: Wir wissen es sehr wohl. Nur keine Sorge! Sie vertreten nur die Wirtschaft, aber sicher nicht die Arbeitnehmer.*) Denn eines ist klar: Wir haben mit über 88.000 Beschäftigten eine Rekordbeschäftigung im Burgenland, wir haben ein über dem Österreichdurchschnitt liegendes Wirtschaftswachstum, wir hatten diese Wochen bei der Bauproduktion ein Wachstum von 14,8 Prozent, ein Verdoppelung der Exporte und trotzdem eine hohe Zahl an Arbeitslosen. (*Abg. Christian Illedits: Das sind aber sicher nicht die Verdienste der Bundesregierung! - Zwiegespräche bei den Abgeordneten*) Das schmerzt!

Obwohl man auch sagen muss, dass diese hohe Anzahl an Arbeitslosen auch sehr viele Saisonarbeitslose in sich birgt, denn 50 Prozent der Arbeitslosen haben eine Wiedereinstellungszusage. Die sind quasi nicht vermittelbar, weil sie ganz einfach wieder in ihren ursprünglichen Job oder an ihren ursprünglichen Arbeitsplatz zurückgehen.

Ein Drittel sind schwer vermittelbar, weil sie Betreuungspflichten oder Einschränkungen in der Mobilität haben. Bei diesen Personen ist es also sehr schwierig, sie zu vermitteln. Leider sind immer noch 50 Prozent derjenigen, die nicht vermittelbar sind, oder schwer vermittelbar sind, ohne Ausbildung.

Hier müssen wir ansetzen und ganz einfach Modelle entwickeln, um diese Menschen zu qualifizieren und auch auf dem Arbeitsmarkt unterzubringen. Derzeit braucht die Wirtschaft die Grenzgänger. Auch Vizepräsident Kraill hat gesagt, dass wir am heimischen Arbeitsmarkt, vor allem im Tourismus, nicht genügend qualifizierte Arbeitskräfte bekommen. (*Abg. Ewald Gossy: Zu wenige werden ausgebildet! Zu wenige. - Zwiegespräche bei den Abgeordneten*)

Die Rahmenbedingungen spielen natürlich auch mit. Aber, es ist derzeit ein Faktum, dass nicht genügend inländische Arbeitskräfte vorhanden sind. Eines sollte Ihnen klar sein, meine Damen und Herren von der SPÖ, ohne die Situation zu beschönigen: Diese Panikmache, die Sie derzeit betreiben, verunsichert nicht nur die Betroffenen, sondern auch das Konsumverhalten. (*Abg. Christian Illedits: Wer wird hier verunsichert? Das Konsumverhalten vielleicht?*) Das Konsumverhalten wird durch solche Aussagen massiv beeinflusst, (*Abg. Christian Illedits: Frau Kollegin! Wissen Sie überhaupt, was Sie hier sagen?*) denn die Sparquote der heimischen Haushalte ist im letzten Jahr überproportional gestiegen und beeinträchtigt das Wirtschaftswachstum. (*Abg. Christian Illedits: Jetzt sind wir vielleicht daran schuld, oder unser Antrag? Das glauben Sie wohl selber nicht. An dieser Situation und an diesem Kurs ist alleine die Bundesregierung schuld. Sie verbreitet Angst! - Zwiegespräche bei den Abgeordneten*)

Dieses Geld fehlt dann den heimischen Klein- und Mittelbetrieben, denn jedes Zehntelprozent Wirtschaftswachstum vermindert natürlich auch die Arbeitslosigkeit, wie aber auch insgesamt die Flexibilität am Arbeitsmarkt ein Thema ist. Die EU-Arbeitsminister diskutierten in Villach unter dem Schlagwort „Flexicurity“ - „Flexibler Arbeitsmarkt mit hohem Sozialschutz“ - ein Modell aus Skandinavien, wo es keinen Kündigungsschutz gibt, befristete Jobs und Teilzeitarbeiten ganz normal sind, aber bei Verlust des Arbeitsplatzes ein hohes Arbeitslosengehalt garantiert wird. (*Zwiegespräche bei den Abgeordneten*)

In diesem Lichte sind, meiner Meinung nach, Proteste der Postgewerkschafter ebenso obskur, wenn sie sich gegen die Teilprivatisierung der Post aussprechen. Letztes Wochenende stand in der Presse ein Kommentar, ich zitiere wörtlich: Unsere Gewerkschafter befürchten für jedes Unternehmen, das aus der Eigentümerschaft der öffentlichen Hand entlassen wird, das Schlimmste. In Wahrheit haben sich allerdings nahezu alle bisher ganz oder teilweise privatisierten Unternehmen am freien Markt ausgezeichnet entwickelt. Es gibt keinen Grund dafür, warum es bei der Post anders sein sollte. Zitat Ende. *(Abg. Christian Illredits: Wir haben nicht Nein gesagt.)*

Sie verhindern also mit Ihrer Politik eine positive wirtschaftliche Entwicklung, wie überhaupt können Sie in den Bereichen, wo Sie das Sagen haben, vor Ihrer eigenen Tür kehren. Wenn ich mir nur den ganzen Sozialbereich anschau, wo in der Hauskrankenpflege oder in der Haushaltshilfe viele Schwarzarbeiter tätig sind. Über 2.000 Personen sind das im Burgenland. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten)* Hier wird nicht eingegriffen, hier wird nichts gemacht, denn hier hätten Sie in Ihrem Bereich ganz einfach die Möglichkeit, Maßnahmen zu setzen. *(Abg. Christian Illredits: Wir machen das ohnehin. Keine Sorge!)*

Wir von der ÖVP wollen, dass die Burgenländer, auch die vielen Pendler, im Burgenland Arbeit und Beschäftigung haben. *(Beifall bei der ÖVP)* Um das zu erreichen, braucht es aber konstruktive Lösungsansätze, keine Panikmache und auch nicht die Verteidigung von überalterten Gewerkschaftsforderungen. Aus diesem Grund werden wir diesen Antrag auf alle Fälle ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gossy.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Vielleicht nur ganz kurz zur meiner Vorrednerin, der Kollegin Gottweis: Wenn Sie glauben, dass die neuen Arbeitszeitmodelle, die jetzt überall mit Fantasienamen versehen werden, das Gelbe vom Ei sind, dann bin ich nicht der gleichen Meinung wie Sie, denn gerade das bringt wieder eine Verschlechterung für die Arbeitnehmer. Dafür sind wir als SPÖ, sowohl im Bund, als auch im Land Burgenland, nicht zu haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Werte Kolleginnen und Kollegen! Auf dem burgenländischen Arbeitsmarkt, auch das wurde schon angesprochen, hat sich in den letzten Jahren sehr viel Positives getan. Die Beschäftigungszahlen unseres Bundeslandes haben sich von 79.028 im Jahr 1999, das sind Durchschnittswerte, auf über 84.200 im Jahr 2004 erhöht.

Die Erhöhung ist dann im Jahr 2005 noch weitergegangen. Hier gab es nochmals ein großes Plus. Das ist ein Anstieg der Beschäftigtenzahlen von 6,6 Prozent. Österreichweit ist das ein Spitzenwert.

Leider sind gleichzeitig auch die Zahlen der Arbeitslosen gestiegen. Hier hatten wir 1999 im Jahresdurchschnitt 7.296 Arbeitslose und im Jahr 2005 7.976. Auch das ist ein Anstieg auf 9,3 Prozent.

Jetzt kann man natürlich streiten, wer die Schuld dafür trägt, dass es so viele Arbeitslose gibt. Man hört immer, dass die Bundesregierung alles getan hat, um die Arbeitslosigkeit zu senken. Aber, ich glaube, gerade das ist nicht der Fall. Wir haben hier im Burgenland leider die Situation der importierten Arbeitslosigkeit.

Ich habe schon einige Male darauf hingewiesen: Wenn in den Ballungszentren, wo unsere fleißigen Burgenländerinnen und Burgenländer, besonders im Baubereich, auch Arbeit finden, ganz einfach nicht investiert wird, kommt es natürlich zu verstärkter Arbeitslosigkeit. Das haben wir in den letzten fünf Jahren, seit es diese schwarz-bunte Bundesregierung gibt, leidvoll erfahren müssen.

Frau Kollegin Gottweis! Sie haben hier die schwache Konjunktur angesprochen! Das stimmt, wir haben eine schwache Konjunktur, aber dieses Problem haben auch andere Länder, die viel mehr daraus gemacht haben. Warum haben wir aber eine schwache Konjunktur? Warum ist man nicht hergegangen und hat hier Investitionen getätigt beziehungsweise Investitionen vorgezogen?

Es wäre in vielen Bereichen viel zu tun, sei es nur beim Ausbau der Straße, der Schiene oder bei anderen Infrastrukturmaßnahmen. Hier ist die Bundesregierung, nur um das Dogma Nulldefizit wieder zu erreichen, säumig gewesen. *(Abg. Andrea Gottweis: Die Investitionen sind sehr wohl gestiegen. - Zwiegespräche bei den Abgeordneten)* Hier hat sie ganz einfach ihre Hausaufgaben nicht gemacht, und das zu Lasten aller burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn die Kollegin Benkö hier vorher erwähnt hat, dass auch das Burgenland an dieser hohen Arbeitslosigkeit zum Teil schuld ist, dann habe ich hier die Zahlen genannt, wie viele Arbeitsplätze in den letzten Jahren geschaffen worden sind.

Wir können noch einen größeren Zeitraum überblicken. Es sind im Jahr zirka 1.000 neue Arbeitsplätze geschaffen worden. Auch eine neue WIFO-Studie, wobei man ja nicht sagen kann, dass das WIFO unbedingt eine SPÖ-nahe Einrichtung ist, belegt, dass im Burgenland, besonders in der Baubranche sehr viel investiert wird, dass hier die Auftragsbücher der Bauunternehmer voll sind und das wir hier österreichweit einen Spitzenplatz bei den Investitionen im Baubereich einnehmen. Das ist, glaube ich, ein Verdienst des zuständigen Landesrates und natürlich auch ein Verdienst unseres Landeshauptmannes Hans Niessl. *(Beifall bei der SPÖ)*

Auch die Pendlerrückholaktion wurde bereits angesprochen. Wir haben wirklich sehr viele Pendler zurückgeholt. Wir haben ganz einfach nicht diese Ballungszentren. Das wird das Burgenland auch weiter auszeichnen und das hat uns jahre- oder jahrzehntelang immer ausgezeichnet, dass wir so flexibel sind, dass wir auf den Arbeitsplatz eben nicht angewiesen waren. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten)* Natürlich ist es angenehm, das ist überhaupt keine Frage. Ich war selber zehn Jahre Wien- und Wochenpendler. Ich habe das auch genossen, was es heißt, montags in der Früh nach Wien zu fahren und am Freitag wieder zurückzufahren. Ich weiß nicht, wie viel hier herinnen sitzen, besonders von der Freiheitlichen Partei, die wirklich Pendler waren. *(Abg. Ilse Benkö: Ich, zum Beispiel! Herr Kollege Gossy! Sie wissen das eben nicht.)* Wie lange? Ja, das passt, aber wahrscheinlich nur zu Schulungszwecken bei Ihrem Job. Das soll auch so sein. Wie sieht die Rückholaktion dieser Regierung aus? *(Abg. Ilse Benkö: Herr Kollege, Sie wissen das sehr wohl, dass es so war.)*

Arbeitslose! So schaut die Rückholaktion aus. Das ist ein Faktum. Sie haben zu wenig investiert und die Arbeitslosigkeit ist gestiegen. So kommen zwar wieder mehr Pendler zurück ins Burgenland, aber leider sind sie arbeitslos und das kann ganz einfach nicht so weitergehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte auch kurz auf die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen, was die ausländischen Arbeitnehmer im Burgenland betrifft, eingehen. Ich möchte Euch auch hier den Zeitraum von 1999 bis 2004 zitieren:

Hier sind die Arbeitskräfte um 30,9 Prozent gestiegen, nämlich, von 7.617 ausländischen Arbeitskräften auf 9.971. Wir haben derzeit knapp 10.000 ausländische Arbeitnehmer hier im Burgenland beschäftigt.

Die Zahl der Arbeitslosigkeit ist auch dramatisch gestiegen, nämlich, von 479 im Jahr 2001 auf 626 im Jahr 2004. Eine große Steigerung hat es noch einmal im Jahr 2005 gegeben, nämlich, um 16,1 Prozent. Derzeit sind 727 ausländische Personen arbeitslos.

Trotz steigender Arbeitslosigkeit bei den inländischen, als auch bei den ausländischen Arbeitnehmern, hat die Bundesregierung und der zuständige Minister Bartenstein das Kontingent der Grenzgänger erhöht. Von 5.500 im Jahr 1998, wie wir das eingeführt haben und vielleicht dazu auch noch das Grenzgängerabkommen.

Das sollte keine Einbahnstraße sein, denn es war eben auch geplant, dass österreichische Arbeitnehmer in Ungarn Beschäftigungsbewilligungen bekommen. Derzeit sind es sage und schreibe 8 burgenländische Arbeitnehmer, die in Ungarn Arbeit finden, und das im mittleren oder höheren Management. Das ist derzeit eine komplette Einbahnstraße.

Wie schaut die Situation jetzt aus? Es wurde Jahr für Jahr das Grenzgängerkontingent erhöht. Derzeit sind wir bei 2.200. Auch 2006 wurde dieses Grenzgängerabkommen wieder um 150 Personen erhöht.

Es ist schon klar, dass wir nicht die ganzen 2.200 bei uns haben, da auch ein niederösterreichischer Bezirk, nämlich Bruck an der Leitha, hier in dieses Grenzgängerabkommen hinfällt. Aber dort sind, glaube ich, 120 oder 140 Arbeitskräfte beschäftigt.

Gelinde gesagt ist diese Vorgangsweise unverantwortlich und ein Schlag in das Gesicht unserer burgenländischen Arbeitnehmer. Aber das Grenzgängerabkommen, werte Kolleginnen und Kollegen, es wurden hier schon ein paar andere Namen genannt, ist nicht die einzige Möglichkeit, ausländische Arbeitskräfte legal hier zu beschäftigen. *(Zwiesgespräche bei den Abgeordneten)*

Es gibt noch das Kontingent für die befristete Beschäftigung von ausländischen Arbeitskräften in der Landwirtschaft, das so genannte Landwirtschaftskontingent. Hier gibt es zwei Arten, nämlich die Saisoniers und die Erntehelfer. Der Unterschied ist, dass man die Saisoniers maximal für sechs Monate und die Erntehelfer maximal für sechs Wochen beschäftigen kann.

Auch diese Zahl wurde seit 1999, und auch das nicht gering, erhöht. Von 1.070 im Jahr 1999 auf 2.500 im Jahr 2005. Eine weitere Möglichkeit bietet das Praktikantenabkommen. Dies wurde schon vorher von meiner Kollegin erwähnt. Ich möchte deshalb wirklich nicht näher darauf eingehen, aber es gibt auch schon Firmen, die sich einen richtigen Sport daraus machen.

Eine Firma in Oberösterreich hatte sage und schreibe 200 Praktikanten beschäftigt. Man kann sich vorstellen, in welcher Richtung die dort ihre Sprachkenntnisse und ihre Fähigkeiten verbessert haben.

Derzeit sind im Burgenland aktuell 99 Praktikanten gemeldet. Natürlich gibt es auch die Anträge im normalen Ausländerbeschäftigungsgesetz. Diese Bewilligungen werden nach wie vor ausgestellt. Es gibt auch noch zwei weitere Kontingente für den Fremdenverkehr, nämlich, das so genannte Kontingent für den Sommerfremdenverkehr und das Kontingent für den Winterfremdenverkehr. Auch hier wurden die Zahlen massiv erhöht.

Das Sommerfremdenverkehrskontingent von 102 auf 387 und das Winterkontingent von 100 auch auf 125. Hier sieht man, dass es sehr viele Möglichkeiten gibt, ausländische Kolleginnen und Kollegen zu beschäftigen. Aber, wie sieht diese Beschäftigung oft aus?

Es ist doch so, dass sehr viele nicht richtig entlohnt werden, keine Überstunden bezahlt bekommen, keine Abfertigungsansprüche und auch keine Urlaubsansprüche haben und so weiter. Das alles bleibt auf der Strecke.

Ich habe einen Bericht von der burgenländischen Wirtschaft in dieser periodisch erscheinenden Zeitung gelesen, wo Paul Kraill, der Tourismus- und Wirtschaftskammerpräsident, wie er sich hier nennt, sagt: Der Landeshauptmann hat hier zwei Gesichter: Auf der Wiener Ferienmesse propagiert er die Tourismusregion Burgenland und zu Hause stellt er unsere Betriebe als Ausbeuter hin, die nur billige Arbeitskräfte aus dem Ausland wollen.

Darüber kann man natürlich lange diskutieren, denn ich weiß ganz genau, dass es besonders die SPÖ-Fraktion war, die hier danach getrachtet hat, dass im Tourismus sehr viel weitergeht, dass die Thermen ausgebaut werden und dass auch andere Bereiche, wie der Neusiedler See, touristisch aufholen und sich touristisch weiterentwickeln.

Aber, der Landeshauptmann hat, glaube ich, denn er ist nämlich der Landeshauptmann für alle Burgenländerinnen und Burgenländer, hier auch die Aufgabe, auf dem Arbeitsmarkt zu schauen, dass die Lohn- und Gehaltsforderungen richtig eingehalten und auch den ausländischen Kolleginnen und Kollegen nicht vorbehalten beziehungsweise dementsprechend ausbezahlt werden. Hier gibt es, glaube ich, auch eine gute Statistik.

Seit März 2004 gibt es im Rahmen des IGR, das ist ein INTERREG-Projekt, eine grenzüberschreitende Rechtsberatung mit Ungarn. Ich habe hier die Statistik dazu. Die kann sich wirklich sehen lassen. Ich möchte wirklich allen gratulieren, die hier so tolle Arbeit leisten. Von März bis einschließlich Dezember wurden mehr als 4.640 Anfragen telefonisch oder persönlich beantwortet oder als schriftliche Anfragen.

Hier, glaube ich, haben wir ein Instrument geschaffen, wo wir den ausländischen Arbeitnehmern die Möglichkeit geben, sich hier zu informieren und dass sie auch in ihrer Muttersprache beraten und betreut werden.

Vielleicht noch eine Zahl von der Arbeiterkammer Burgenland, wie es mit den wenigen schwarzen Schafen im Burgenland aussieht. Die Arbeiterkammer Burgenland hat die Zahlen schon fertig. Die Gewerkschaft hat die Zahlen noch nicht ganz fertig, aber sie werden wahrscheinlich ähnlich sein. Allein im Jahr 2005 wurden 1.361 Arbeitsrechtsangelegenheiten gerichtlich und außergerichtlich abgeschlossen. Für die betroffenen Arbeitnehmer wurden fast zwei Millionen Euro erstritten. Zirka 30 Prozent der Betroffenen waren ausländische Arbeitskräfte, obwohl diese nur knappe zehn Prozent am burgenländischen Arbeitsmarkt ausmachen. Man sieht, hier werden schon die ausländischen Arbeitnehmer um ihre wohlverdienenden Ansprüche geprellt.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Die SPÖ, und das möchte ich hier schon auch festlegen, ist ein Garant für eine florierende Wirtschaft, ist ein Garant für einen florierenden Tourismus, aber auch Garant, dass wir uns schützend, wenn es notwendig ist, vor unsere fleißigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stellen. Deshalb werden wir, zusammen mit der Freiheitlichen Partei, dem Abänderungsantrag zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*der den Vorsitz übernommen hat*): Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Ewald Gossy: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von den Landtagsabgeordneten Ewald Gossy, Ilse Benkö und Johann Tschürtz gestellten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit. Die EntschlieÙung betreffend Grenzgängerabkommen ist somit mit den beantragten Abänderungen mehrheitlich gefasst.

4. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 48) betreffend die Novelle zum Ökostromgesetz (Zahl 19 - 28) (Beilage 55)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Herr Landtagsabgeordneter Gossy ist Berichterstatter zum 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 48, betreffend die Novelle zum Ökostromgesetz, Zahl 19 - 28, Beilage 55.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht.

Berichterstatter Ewald Gossy: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Novelle zum Ökostromgesetz in seiner 2. Sitzung am Mittwoch, dem 18. Jänner 2006, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

In der anschließenden Debatte meldeten sich die Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Illedits und Gossy zu Wort.

Bei der Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschluss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Novelle zum Ökostromgesetz unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer ist als erste Rednerin zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben einen Antrag zur bevorstehenden Novelle des Ökostromgesetzes eingebracht, der abgeändert wurde. Ich möchte grundsätzlich dazu sagen, dass das Ökostromgesetz, das 2003 im Bund, im Nationalrat beschlossen wurde, in der Vergangenheit von allen Seiten sehr gelobt wurde. Es war sozusagen das große Umweltschutz-Ökogesetz Österreichs.

Es war ein erfolgreiches System zur Förderung von Strom aus erneuerbaren Energien. Dieses Gesetz beinhaltet auch eine Zielvorgabe, dass bis 2008 mindestens vier Prozent des österreichischen Strombedarfs gedeckt werden sollen.

Ermöglicht wurde diese Erfolgsstory durch langfristig garantierte Einspeiseverträge für Ökostromanlagen. Die Kosten für die Haushalte und für die Industrie haben sich in Grenzen gehalten, beziehungsweise werden mittelfristig sinken, je ausgereifter die erneuerbaren Technologien werden und je höher auch der Ölpreis klettert. Viele europäische Staaten setzen auf vergleichbare Erfolgsmodelle. Auch die österreichischen Unternehmen profitieren vom Ökostromausbau und haben auch auf den Exportmärkten Erfolg. Tausende Arbeitsplätze wurden österreichweit geschaffen. Weitere 7.000 könnten in den nächsten Jahren entstehen, wenn der Ökostromausbau engagiert fortgesetzt werden würde.

Leider ist das Gegenteil der Fall. Auch das Burgenland hat von diesem Ökostromgesetz bisher profitiert. Es war die Grundlage für eine verstärkte Nutzung von erneuerbaren Energien und hat, wie wir alle wissen, im Burgenland einen Windboom ausgelöst. Der Herr Landeshauptmann und auch der Herr Landesrat Berlakovich weisen sehr stolz darauf hin, dass wir uns in die Nähe der Energieautarkie bewegen. Deshalb hat es mich heute auch gewundert, dass der Herr Landesrat Berlakovich gemeint hat: „Wir wollen zwar von allen ausländischen Importen unabhängig sein, aber dort, wo Gasheizungen und Gasleitungen sind, wollen wir nichts angreifen, dort hat die Biomasse irgendwie einen schlechten Stand.“

Wir werden nicht aus der Abhängigkeit von Öl und Gas kommen, wenn wir weiterhin den Gasausbau forcieren, beziehungsweise Gasheizungen und Stromheizungen in unserem Wohnbauförderungsgesetz dementsprechend fördern.

Wir wissen, dass der Umstieg auf eine ökologische Energieversorgung eine Situation ist, mit der wir aus dieser Abhängigkeit heraus könnten. Windenergie, Biomasse, Photovoltaik und Kleinwasserkraft sind die wichtigsten Energieformen der Zukunft.

Die erneuerbaren Energien ermöglichen eine Wertschöpfung, das wissen wir. Sie ermöglichen eine regionale Wertschöpfung, Arbeitsplätze werden damit gesichert, sie erhöhen aber auch die Versorgungssicherheit und die Krisensicherheit. Sie gewährleisten eine ökologische Versorgung mit Energiedienstleistungen. Der Gasstreit der letzten Monate zwischen Russland und der Ukraine hat uns thematisch vor Augen geführt, wie verwundbar unsere Energieversorgung ist, durch die große Abhängigkeit Europas von fossilen Energieimporten.

Dieses Alarmsignal müsste ernst genommen werden. Auch die Anhaltung von hohen Erdölpreisen ist ein weiterer Grund für rasches Umdenken. Europa und auch Österreich laufen sonst Gefahr, noch tiefer in diese Auslandsabhängigkeit hineinzuschlittern. Die Prognosen bis zum Jahr 2030 weisen aus, dass die gesamte Energieversorgung der EU bis zum Jahre 2030 fast zu 90 Prozent von Öl- und Gasimporten aus Russland und dem Nahen Osten abhängig ist, falls hier nicht gegengesteuert wird.

Auch der Bau von neuen Pipelines wird diese Abhängigkeit nicht lösen, sondern sie noch verstärken. Wir wissen, dass die fossilen Ressourcen enden werden und dass sie in Zukunft sicher nicht billiger werden. Großen Anlass gibt insbesondere der von der europäischen Atomlobby nach dem Gasstreit geforderte Ausbau der Atomkraft in Europa. Aus unserer Sicht wäre eine Wiederbelebung der Atomkraft unverantwortlich. Es gibt keine sicheren Atomkraftwerke. Das sollte uns gerade heuer, im 20-jährigen Gedenkjahr an Tschernobyl, an die Atomkatastrophe, an diesen Atomgau von Tschernobyl, wieder ins Bewusstsein rücken.

Auch die Atommüllfrage ist weiterhin ungeklärt. Europa würde sich mit einem Ausbau der Atomkraft zudem wieder in neue Abhängigkeiten begeben. Wir wissen, dass auch die Uranvorkommen knapp sind und dass sie außerhalb Europas liegen. Auch hier wäre die erneuerbare Energie ein wesentlicher Weg diesem Terror zu entgehen.

Es müsste Aufgabe sowohl unserer Landesregierung, als auch der Bundesregierung sein, diesen zahlreichen Ausbauplänen in den Nachbarländern entgegenzuwirken. Wir haben gerade jetzt erst ein Verfahren laufen. Was Paks betrifft, so mussten wir immer wieder einmahnen, dass sich das Burgenland zu Wort meldet. Hier hat das Burgenland in der Vergangenheit irgendwie verabsäumt, dagegen aufzutreten. Zumindest die Öffentlichkeit hat nicht viel davon gehört, dass sich hier das Burgenland vehement eingesetzt hätte.

Die Novelle zum Ökostromgesetz wurde am 25. November 2005 im parlamentarischen Wirtschaftsausschuss beschlossen und bedeutet inhaltlich einen massiven Rückschritt für die gesamte Ökoszene. Zur legislativen Qualität möchte ich vielleicht sagen, dass dies nicht das erste Gesetz ist, das diese Bundesregierung verabschiedet, das massiv kritisiert wird. Als „rundum missglückt“ bezeichnen es verschiedene RechtsexpertInnen und sehen klare Verstöße gegen das EU-Recht.

Der Entwurf liegt derzeit bei der EU-Kommission. Man wartet jetzt auf die Stellungnahme der EU-Kommission. Man wird sehen, ob es überhaupt EU-konform ist.

Was sind die Hauptkritikpunkte an dieser Novelle? Erstens einmal möchte ich sagen, dass ich es recht eigenartig finde, dass es gerade die ÖVP ist, die hier ihr Klientel massiv schwächt. Ich werde dann auch einige Leute zitieren, die eindeutig der ÖVP angehören und sehr unglücklich über diese Novelle sind. Aber ich darf auch daran erinnern, dass auch Gusenbauer im Jahr 2004 beim ersten Versuch gesagt hat: „Es kommt keine Kürzung der Mittel für die erneuerbaren Energien in Frage.“ „Totalumfaller“ der SPÖ - man hat sich kaufen und sozusagen über den Tisch ziehen lassen. Das wird auch von mehreren NGO's so gesehen.

Zu den Hauptkritikpunkten, warum wir gegen diese Novelle sind, gehört nicht nur der massive Rückgang an möglichen Förderungen, sondern auch die Rahmenbedingungen gehören dazu, die massiv verschlechtert werden. Das ist auch der Grund, wo wir zwar positiv sehen, dass sich SPÖ und ÖVP darauf geeinigt haben, mit ihrem Abänderungsantrag Einfluss nehmen zu wollen. Das ist gut und schön, das ist aber einfach zu wenig. Daher werden wir diesem Abänderungsantrag nicht unsere Zustimmung geben und noch einmal einen eigenen Abänderungsantrag einbringen.

Denn was bedeuten die massiven Verschlechterungen der Rahmenbedingungen für Ökostromanlagen? Wir haben ein neues Prinzip first come - first serve. Das heißt, wer zuerst kommt, malt zuerst. Die generelle Abnahmepflicht für Ökostrom fällt. Anlagen werden nur mehr nach der Verfügbarkeit der extrem begrenzten Mittel gefördert. Das bedeutet für die gesamte Ökoszene eine massive Planungs- und Investitionsunsicherheit.

Zweiter Punkt: Der Ökostromausbau wird durch die geringen Fördermittel gebremst. Ein Fördervolumen von 17 Millionen Euro ist geplant, was eine 80-prozentige Reduzierung der Mittel im Vergleich zu 2004 bedeutet, bei Wind sind es sogar 90 Prozent weniger. Das ist der zweite Punkt.

Dritter Punkt: Große Planungs- und Investitionsunsicherheit für die Unternehmen, weil die Laufzeit der Förderungen von 13 auf 11,25 Jahre gesenkt wird. Zum Vergleich: In Deutschland sind es 20 Jahre. Das bedeutet, wie gesagt, Planungs- und Investitionsunsicherheit für die Unternehmen.

Nächster Punkt: Österreichisches Klima, das Klimaschutzziel Österreichs wird damit unerreichbar. Laut derzeitigem Ökostromgesetz hat der Anteil erneuerbarer Energien exklusive der Großwasserkraft bis 2008 mindestens vier Prozent des Gesamtverbrauchs zu betragen. Das Kyoto-Ziel besagt, dass die Emissionen an Treibhausgasen bis 2012 um 13 Prozent unter den Wert von 1990 zu senken sind. Weil diese CO₂-Emissionen aber steigen, liegt das faktische Ziel von Kyoto bei rund 23 Prozent.

Aus diesem Grund fordern die Vertreterinnen und Vertreter der Ökoszene, dass das Ökostromziel auf zehn Prozent erhöht werden müsste, um hier den Kyoto-Beitrag entsprechend zu leisten. Auch die EU-Vorgaben und Ziele bei der erneuerbaren Energie werden verfehlt. Denn 78,1 Prozent, nämlich inklusive der Großwasserkraft, ist laut jüngster Klarstellung der EU-Kommission auf den Gesamtverbrauch im Jahr 2010 zu beziehen und nicht auf den Verbrauch von 1997, wie das Bundesminister Bartenstein fälschlicherweise glaubt.

Das wurde durch die Kommission richtig gestellt. Das heißt, hier wird es auf jeden Fall eine Änderung geben müssen, weil es eine Verletzung der EU-Vorgabe ist. Das bedeutet, dass ein zehnpromentiger Ökostromanteil bis 2010 bei weitem nicht reichen wird, um das EU-Ziel zu erreichen, denn so wie der Stromverbrauch jetzt steigt, werden wahrscheinlich im Jahr 2010 mindestens 15 Prozent Ökostrom notwendig sein, um die EU-Vorgabe zu erfüllen.

Wir wissen, dass tausende Arbeitsplätze, die durch den forcierten Ökostromausbau entstehen würden, beziehungsweise auch schon entstanden sind, damit vernichtet werden. Das heißt, wir halten an Arbeitsplätzen fest, die gefördert werden und nachhaltige sehr hoch stehende technologische Arbeitsplätze werden massiv behindert. Die gesamte Technologieentwicklung und die ganze Innovation wird behindert. Exportchancen österreichischer Unternehmen werden zerstört. Die Abhängigkeit von teuren Ölimporten wird steigen und die nötig dringende Energiewende damit verunmöglicht.

Ich denke mittlerweile heften sich alle Hainburg auf die Fahnen. Hainburg war so ein wichtiges Ereignis.

Die mittelgroße Wasserkraft soll durch eine neue Investitionsförderung ausgebaut werden. In diesem Gesetz ist geplant, aus den Mitteln des Ökostromgesetzes 50.000.000 Euro bis 2012 zu investieren, um damit insgesamt zehn große oder mittelgroße neue Anlagen zu bauen.

Diese Förderung ist aus unserer Sicht nicht vertretbar. Denn erstens ist die Wasserkraft eine etablierte Technologie und braucht keine Subventionen. Es rechnet sich marktwirtschaftlich nicht. Wenn es sich nicht rechnet, dann muss mit dem Wasserkraftausbau gespart werden. Außerdem wissen wir, dass der Wasserkraftausbau neue Konflikte mit dem Naturschutz bringen wird, wenn auch noch die letzten natürlichen

Fließstrecken verbaut werden. Das ist ein Punkt, welcher in diesem Gesetz so vorgesehen ist und von uns abgelehnt wird.

Noch ist Zeit für Veränderungen, für Änderungen. Die Novelle kann erst beschlossen werden, wenn die Vereinbarkeit mit dem EU-Recht geklärt ist. Daher ist noch Zeit, das zurückzunehmen und diese Ökostromnovelle neu zu überarbeiten.

Wie gesagt, die Aussagen von Gusenbauer aus dem Jahr 2004, dass er keinen Kürzungen bei den erneuerbaren Energien zustimmen wird, sind hinfällig.

Die Aussage von Umweltminister Pröll, angesichts des Gasstreits auf den Ausbau erneuerbarer Energie zu setzen, ist völlig unglaubwürdig, solange dieser Minister ein Umweltzerstörungsgesetz, das den Ökostromausbau massiv bremsen wird, in dieser Form akzeptiert und befürwortet.

Das heißt, die Bundesregierung torpediert unter Federführung von Bundesminister Pröll und Wirtschaftsminister Bartenstein und unter aktiver Mithilfe der SPÖ, die Bemühungen, den Anteil erneuerbarer Energien signifikant zu erhöhen.

Wir verlangen, dass dieses Gesetz zurückgenommen wird. Wir hätten uns erwartet, dass sich die Landesregierung hier massiv „hineinschmeißt“. Ich habe noch nicht gehört, dass sich das Burgenland für eine Änderung eingesetzt hätte. Ich habe nicht gehört, dass sich die SPÖ für Verbesserungen im Wirtschaftsausschuss eingesetzt hätte.

In anderen europäischen Staaten wird der forcierte Ökostromausbau mit fixen Einspeisetarifen für alle genehmigten Anlagen erfolgreich fortgesetzt. Wenn wir nur auf Deutschland blicken! Sie laufen derzeit wieder Gefahr, mit der neuen Regierung möglicherweise wieder einen Rückschritt zu erfahren. Aber derzeit werden in Deutschland im Bereich erneuerbarer Energien mittlerweile sogar mehr Arbeitsplätze gesichert, als durch die Atomenergie. Gewaltige Exporterfolge werden eingefahren.

Ich möchte vielleicht noch einige Fakten zitieren. Mit der Kritik stehen die Grünen nicht alleine da. Deswegen verstehe ich es nicht, dass sich die Industrie durchsetzt und viele ihrer Gruppen, die eindeutig zur ÖVP gehören, hier benachteiligt werden.

Vielleicht noch einiges in Richtung BEWAG oder AWP, der größte Windkraftanlagenbetreiber Österreichs. Hier hat der Herr Wachtler in einem Meeting, welches vor kurzem in Eisenstadt stattgefunden hat, besonders auf die positiven Klimaeffekte durch die Ökostromerzeugung hingewiesen und dass die CO₂-Reduktion der Allgemeinheit kostenlos zugute kommt. Er hat auch betont, wie die Wirtschaft davon profitiert. Er hat davon gesprochen, dass allein im Burgenland eine Reduktion von zirka 350.000 bis 400.000 Tonnen CO₂ erreicht wird.

Wenn man die Emissionszertifikate hernimmt und einen Wert von 15 Euro je Tonne annimmt, dann entspricht das einer Entlastung der Wirtschaft von bis zu 6,000.000 Euro und das jedes Jahr.

Herr Wachtler hat dort auch gesagt, dass dieses Gesetz ein massiver Vorgang gegen bestehende Anlagen ist. Sie haben sich auch engagiert, waren aber erfolglos. Er hat auch diese Novelle kritisiert, indem er gesagt hat: Wenn man eine Rechtssicherheit haben möchte, darf durch diese Novelle in bestehende Rechte nicht eingegriffen werden, da die Investoren im Vertrauen auf die gültigen Einspeisetarife und die Abnahmeverpflichtung investiert haben. Dieses neue Gesetz bedeutet auch einen Eingriff in bestehende Anlagen.

Ich darf noch jemand anderen zitieren, den Minister Bartenstein. Im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft hat er plötzlich von sich gegeben: „Um unabhängiger vom

Atomstrom und von vielen Energieträgern zu werden, muss das Ökostromziel erhöht, anstatt eingefroren werden.“ Wenn das ernst gemeint ist, dann verstehe ich irgendwie nicht, was die Änderung des Ökostromgesetzes soll.

Die IG-WIND ist bekannt dafür, dass sie natürlich eine Lobby für die erneuerbaren Energien ist. Sie hat ebenfalls eindringlich darauf hingewiesen, dass eine drastische Beschränkung des Ökostromausbau vorliegt und dass die untragbare Rechtsunsicherheit für die Ökostromerzeuger unmöglich ist.

Auch der Bauernbund übt massive Kritik am Ökostromgesetz. In der Presse vom 10. Jänner 2006 haben wir den Bauernbundchef Fritz Grillitsch gehört, der gemeint hat, man müsse umdenken und es sei fraglich, ob Gaswerke, die Basis für Kraftwärmekopplungen, aus Ökostrommitteln gefördert werden sollen.

Das stand nämlich im Kaufvertrag mit der SPÖ. Landeshauptmann Häupl hat das für Wien gefordert, was dann zur Zustimmung der SPÖ geführt hat.

Ich muss sagen, Franz Fischler wird mir, seit er nicht mehr Agrarkommissar ist, immer sympathischer, denn jetzt darf er viele Dinge sagen, die er vorher nicht sagen durfte. Er hat ganz offen diese Novelle angekreidet. Er sagt: „Das ist kein zukunftsweisendes Konzept. Ohne erneuerbare Energieträger können wir nicht daran festhalten, die Atomkraft abzulehnen.“

In einer gemeinsamen Pressekonferenz im November 2005 wiederholten der Biomasseverband, die IG-Windkraft, die Kleinwasserkraft Österreich und der Bundesverband Photovoltaik gemeinsam neuerlich ihre bekannten Positionen.

Sie wiesen darauf hin, dass die Novelle einen Ausbaustopp für Ökostromanlagen sei und bewirke, dass Österreich sowohl das im derzeitigen Gesetz verankerte Ausbauziel, als auch seine Verpflichtungen aus dem Klimaschutzprotokoll von Kyoto nicht erreichen werde. Entgegen den Wortmeldungen von Seiten der SPÖ und der ÖVP, die sich für die Novelle stark machen.

Der Präsident des Biomasseverbandes, Heinz Kopetz, hält sogar die Position des Wirtschaftsministers für absurd. Er sagt fossile Energieträger würden tendenziell teurer und damit wäre der Strom aus Ökoanlagen vergleichsweise billiger.

Schon jetzt, und hier ein Beispiel, erzeugen Ökostromanlagen den Strom im Durchschnitt billiger als Gaskraftwerke. Das ist nicht mein Wissen, sondern das Wissen vom Herrn Kopetz. Kopetz nennt für Ökoanlagen einen Durchschnittspreis von 5,74 Cent pro Kilowattstunde und für Gaskraftwerke einen Durchschnittspreis von 6,21 Cent. Im kommenden Jahr werde dieser Preis auf 7,14 Cent pro Kilowattstunde steigen.

Die Devise müsste daher laut Kopetz heißen: Weg von fossilen Energien, hin zum Ökostrom. Man höre und staune. Er sagt, nur so können wir langfristig stabile Strompreise in Österreich garantieren.

Es gibt also nicht nur eine Kritik der Grünen. Vielleicht noch einen Kritikpunkt von Global 2000, der vielleicht nicht unerwartet kommt. Global 2000 spricht vom „Sargnagel für die Energiewende“, wenn sie sich dieses Gesetz anschauen.

Der Biomasseverband fordert eine klare Regelung zum kontinuierlichen Ausbau von Wind und Kleinwasserkraft, Biomasse, Photovoltaik und Geothermie. Der Biomasseverband hat auch ein eigenes Konzept präsentiert, weil es immer um die finanzielle Frage geht, wie mit vergleichbarem Mittelaufwand, wie er jetzt im Novellenentwurf vorgesehen ist, deutlich mehr Ökostrom ausgebaut werden kann.

Das heißt, grundsätzlich sind alle Stimmen in der Ökoszene dafür und es ist niemand ausschließlich dagegen, dass diese Novelle so umgesetzt wird.

Alle Argumente, die ich von SPÖ und ÖVP gehört habe, waren immer dahingehend, dass es sich um eine Verbesserung handle und genauso steht es auch in diesem Antrag.

Sie schreiben, dass Verhandlungen im Parlament über weitere Verbesserungen der Rahmenbedingungen für die Ökostromproduktion erfolgen sollen. Das ist zwar richtig, genauso wie Sie in Ihrem Antrag fordern, eine Anhebung der Budgets vorzuschlagen. Aber, wie gesagt, es geht um mehr.

Uns reicht die Forderung nach einer Anhebung der Fördermittel nicht. Wichtig ist auch die Laufzeit der Förderungen und die generelle Abnahmepflicht für Ökostrom.

Das sind Aufforderungen die sich ändern müssten. Daher fordern wir hier noch einmal mit unserem Abänderungsantrag auf, sich dafür einzusetzen, dass nicht nur der Förderdeckel von 17,000.000 Euro hinaufgehoben wird, der eine 80-prozentige Reduzierung des Ökostromausbau mit sich bringen wird, sondern dass auch die vorher erwähnten Rahmenbedingungen verbessert werden.

In diesem Sinne möchte ich den Abänderungsantrag, der im Wortlaut gleich ist wie unser ursprünglicher Antrag, einbringen. *(Beifall bei den Grünen)*

Die Schlussformel lautet:

Der Burgenländische Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung sowie die im Nationalrat vertretenen Parteien aufzufordern, die vorliegende, am 25. November 2005 im parlamentarischen Wirtschaftsausschuss mehrheitlich beschlossene Novelle zum Ökostromgesetz vor einer Beschlussfassung im Nationalrat dahingehend zu überarbeiten, dass

- sichergestellt wird, dass durch einen forcierten weiteren Ökostrom-Ausbau das österreichische EU-Ziel, den Anteil erneuerbarer Energien in der Stromerzeugung bis 2010 auf 78,1 Prozent am Bruttoinlandsverbrauch zu steigern, auch erreicht wird;
- die Fördermittel für den weiteren Ökostromausbau in der Form deutlich angehoben werden, dass dieses Ziel auch erreichbar ist;
- das bisherige Modell einer generellen Abnahmepflicht für Ökostrom aus allen genehmigten Ökostromanlagen beibehalten wird und dadurch Planungs- und Investitionssicherheit für Anlagenbetreiber wieder hergestellt wird;
- durch Effizienzkriterien, wie sie etwa im deutschen Erneuerbaren Energien Gesetz verankert sind, die Kosten der Ökostromförderung gering gehalten werden und Innovation und Technologieentwicklung unterstützt werden;
- die Laufzeit der Ökostromförderung auf 15 Jahre ausgedehnt wird;
- der Bau mittelgroßer Wasserkraftwerke nicht subventioniert wird;
- der Ökoenergie-Branche in Österreich der Aufbau eines starken Heimmarktes und dadurch die Schaffung tausender Arbeitsplätze im Inland und eine Offensive auf den Weltexportmärkten ermöglichen wird.

(Beifall bei den Grünen - Abg. Maga. Margarethe Krojer übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke schön. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist nicht gehörig unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich hat die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die weitere Verhandlung miteinbezogen wird.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich muss meiner Vorrednerin vollkommen Recht geben. Mir läuft es kalt über den Rücken, wenn ich mir denke, dass es durch dieses Gesetz zu einer 100-prozentigen Wiederbelebung der Atomkraft kommt. Es kommt nicht nur zu einer Wiederbelebung, sondern ich bin überzeugt davon, dass mehr im Hintergrund stattfindet. Gerade das ist das Problem, das hier die Frau Abgeordnete angesprochen hat.

Wir alle sind selbstverständlich für den verstärkten Einsatz von Ökostrom. Vor allem hier im Burgenland haben wir sehr viel dazu beigetragen, damit unsere Energie umweltfreundlich produziert wird. Trotzdem darf der Strom für Konsumenten nicht zu teuer werden. Daher verstehe ich auch, die Intention Bartensteins, der jetzt auch von der SPÖ unterstützt wird, seine Methoden befürworte ich jedoch absolut nicht.

Die jetzt vorliegende Novelle Bartensteins bedeutet jedenfalls einen Rückschlag für das Burgenland und natürlich auch einen Rückschlag für die gesamte Ökostromerzeugung Österreichs. In Wirklichkeit drehen Sie damit, meine Damen und Herren von Rot und Schwarz, den Ökostrom in Österreich nicht nur zurück, sondern beinahe ab.

Denn klar ist, dass mit dieser Novelle der Ökostromausbau in Österreich massiv reduziert wird. Die Stromkunden bekommen nach dieser Einigung für das gleiche Geld weniger Ökostrom.

Rot und Schwarz haben für ihr Klientel höchstwahrscheinlich ein Körbergeld herausverhandelt, meine Damen und Herren. Das ist auch der Grund für die neue traute Einsamkeit von SPÖ und ÖVP. Ich werde anschließend beweisen, warum das so ist.

In Zukunft werden jedenfalls nur mehr 17,000.000 Euro jährlich für Ökostromanlagen ausgeschüttet. Das ist ein massiver Rückgang im Vergleich zu den 30 bis 40 Millionen in den Jahren zuvor. Gleichzeitig ist die Förderung von Strom aus Wind, Biomasse, Sonne, Geothermie sowie aus Wasserkraft ineffizienter geworden.

Pro Cent Ökostromaufschlag für die Stromkunden, die das Ganze zu finanzieren haben, kommt nun weniger Ökostrom hinaus. Ich kann den Grund dafür sagen. Zum Beispiel: Auf Wunsch der Salzburger SPÖ gibt es jetzt trotzdem für die mittlere Wasserkraft, die sich auf Grund des gestiegenen Strompreises in Europa ohnedies rechnet und die keine Förderung benötigen würde, eine Förderung. Des Weiteren ist auch die auf Eis gelegte Förderung von 130 Millionen Euro für die fossile Kraftwärmekoppelung doch noch ausgeschüttet worden. Das heißt, da gibt es jetzt trotzdem noch Förderungen.

Wir wissen ja alle, wer davon profitiert. Das sind die Wiener Stadtwerke, welche sogar die Energiepreise massiv erhöht und sich auch hier noch ein großes Stück vom Kuchen abgeschnitten haben.

Aber natürlich hat auch die ÖVP ihre Schäfchen ins Trockene gebracht. Es ist so, dass eigentlich Sie dafür verantwortlich sind, dass die kostengünstigere Windenergie zu Lasten der förderintensiveren Kleinbiomasseanlagen reduziert wird, und das verteuert das System erneut. Und da gehen die burgenländischen Politiker her - SPÖ und ÖVP - und unterstützen diese Unsinnigkeit, welche als Bärenienst an einem Land bezeichnet werden muss, welches viel in die Windkraft investiert hat.

Da macht der Herr Landeshauptmann und sein Stellvertreter was sie halt am besten können, eine Klientelpolitik. Man muss sich einmal vorstellen: Wer zuerst kommt, der bekommt zuerst! Das ist natürlich ein Prinzip, das nahe der Katastrophe kommt. Unglaublich! Wer zuerst kommt, der bekommt zuerst! Dieses Sprichwort, das einmal irgendwann in der Politik Anwendung hatte, ist schon bedenklich.

Bis 2010 soll es laut diesem Entwurf zehn Prozent Ökostromanteil gemessen an der öffentlichen Abgabe geben. Das entspricht acht Prozent des Gesamtstromverbrauches. Diese acht Prozent werden ohnedies mit den bereits jetzt genehmigten Anlagen erreicht, und das EU-Ziel von 78 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen inklusive Großwasserkraft bis 2010 gemessen an dem Gesamtstromverbrauch kann damit definitiv unmöglich erreicht werden.

Laut WIFO-Prognose wird nach 2010 der Anteil von Strom aus erneuerbaren Energiequellen bis 2020 um 47 Prozent zurückgehen. Diese Studien sind natürlich ernst zu nehmen, und deshalb ist dieser Zustand oder Umstand wirklich bedenklich und besorgniserregend.

Damit hat die SPÖ und ÖVP gemeinsam eine Richtung in eine höhere Atomstromquote gesetzt. Genau das ist das Problem, das gerade jetzt noch angesprochen werden muss, damit vielleicht hier noch im zukünftigen Atomwahnsinn etwas entgegengesetzt werden kann.

Wir gehen einen anderen Weg und setzen uns für ein energieautarkes Österreich ein. Dieses Ziel ist mit dieser vorliegenden Novelle mit Sicherheit nicht zu erreichen.

Daher werden wir dem Antrag der Grünen unsere Zustimmung geben. (*Beifall bei der FPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Falb-Meixner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Trotzdem eine kleine Anmerkung zur Frau Kollegin Krojer: Landesrat Berlakovich - und ich glaube, ich kann hier in seinem Namen sprechen - hat nicht gemeint, dass wir gegen das Gas chancenlos sind. Landesrat Berlakovich hat gemeint, dass durch den Umstand, dass sehr viele Gemeinden im Burgenland schon mit Erdgas versorgt sind, natürlich die Schlagkraft oder das Dagegenhalten von Biogas und erneuerbarer Energie wesentlich schwieriger ist, als wenn die Versorgung nicht gegeben wäre. Das heißt aber nicht, dass wir nicht mittel- oder langfristig den Kampf, um das so auszudrücken, in dieser Richtung auch gegen das Gas gewinnen können, was ohnehin im Hinblick auf die steigenden Gaspreise und die schwierige Gasversorgung seitens Russlands zu erwarten ist.

Die Kritik der Grünen und der Freiheitlichen ist klar zum Ausdruck gekommen, wird auch zum Teil von mir geteilt. Es dürfte aber irgendwo Folgendes entgangen sein, was im gemeinsamen Abänderungsantrag von SPÖ und ÖVP gefordert wird. Ich werde jetzt kurz aus diesem Abänderungsantrag zitieren: „Die Landesregierung wird aufgefordert, weitere geeignete Schritte zum Ausbau der Ökoenergienutzung, insbesondere in den Bereichen Biomasse, Biogas und Windenergie mit dem mittel- und langfristigen Ziel einer 100-prozentigen Energieversorgung des Burgenlandes mittels erneuerbarer Energieträger zu setzen.“

Das heißt, wir sind auch nicht ganz zufrieden mit dem Kompromiss, den der Wirtschaftsausschuss gesetzt hat, und wir fordern ja gemeinsam neue Schritte, bessere Schritte und eine Verbesserung dieses Vorschlages.

Vielleicht bin ich Ihnen noch die Erklärung schuldig, warum ich statt dem leider abwesenden Bereichssprecher für Ökoenergie Heissenberger hier heute reden darf. Es hat eigentlich zwei Gründe. Der eine, im Widerspruch oder ergänzend dazu, wenn hier viele Leute auftreten und sagen, Windenergie super, und wir sind immer für Windenergie gewesen. Ich glaube, ich kann mich mit Stolz als einer der wirklichen Väter des Ausbaues der Windenergie im Burgenland bezeichnen, denn zurückblickend, die Gemeinde Zurndorf und der damalige Bürgermeister Rudolf Suchy waren es, die vor mittlerweile 15 Jahren ... *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Fragen Sie ihn, was er davon hält!)*

Wenn es Bürgermeister Suchy und die Gemeinderäte damals nicht gegeben hätte, frage ich mich, wo wir mit der Windenergie im Burgenland heute stehen würden? Wir sind jahrelang gegen Windmühlen angerannt. Wenn wir heute - und auch der Herr Landeshauptmann - zu Recht stolz auf die Versorgung mit Windenergie sind, darf ich schon daran erinnern, wie wir in den ersten Zeiten wirklich gekämpft haben. Außer dem damaligen Landeshauptmann-Stellvertreter Jellasitz, der eindeutig Sympathie für die Windenergie hatte, gab es seitens der offiziellen Politik und auch speziell seitens der BEWAG keine große Liebe, um es so auszudrücken, und es bedurfte einiges an Überzeugungskraft und langem harten Bretterbohren, dass wir uns durchgesetzt haben.

Wir haben damals seitens der Gemeinde Zurndorf sehr viel Geld in die Hand genommen, sehr viele Vorleistungen getätigt, bis es uns dann gelungen ist, unser Projekt durchzusetzen. Wir haben den ersten größeren Windpark gebaut, und heute sind es deren viele.

Vielleicht gelingt es mir jetzt einmal einen kleinen, einen einmaligen Akt zu setzen. Nachdem Bürgermeister Suchy nicht mehr im Amt ist, wurde er auch bei der offiziellen Feier im letzten Jahr, wo es um die Würdigung des Ausbaues der Windenergie im Burgenland ging, einfach vergessen.

Gerade er wurde nicht eingeladen. Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl hat es dann auch bei den Ansprachen erwähnt. Vielleicht, meine Damen und Herren Kollegen, gelingt es uns jetzt, parteiübergreifend politisch posthum sozusagen eine kleine Würdigung seiner Aktivitäten herbeizuführen, denn ich darf die SPÖ-Kollegen daran erinnern, Bürgermeister Suchy war SPÖ-Bürgermeister. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Posthum?)*

Politisch posthum: *(Abg. Mag. Georg Pehm: Wenn wir schon polemisieren, dann bitte in einer bestimmten Art. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist doch nicht polemisieren.)* Bürgermeister Suchy ist nicht mehr Bürgermeister. Das heißt, politisch posthum.

Herr Kollege Pehm! Das ist absolut keine Polemisierung. Politisch posthum heißt für mich, er ist aus den politischen Ämtern ausgeschieden, und ich glaube, er hat sich politisch posthum einen gemeinsamen Applaus aller im Landtag vertretenen Parteien verdient. *(Allgemeiner Beifall)* Danke für den spärlichen Einsatz. *(Abg. Ewald Gossy: Es sind ja keine Leute da.)*

Der zweite Grund, warum gerade ich zum Thema Ökoenergie sprechen darf, liegt auch darin begründet, dass ich als Landwirt eine massive Chance im Ausbau der Ökoenergie sehe. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Deshalb verringert Ihr es um 80 Prozent und streicht?)*

Frau Kollegin! Zur Klarstellung: Der Burgenländische Landtag streicht gar nichts. Der Burgenländische Landtag bringt heute einen Abänderungsantrag ein *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die ÖVP und die SPÖ.)*, um die erneuerbare Energie zu fördern. Ich sehe auch in der Landwirtschaft ein zusätzliches Standbein. Ich sehe in dieser Novelle einen Schritt in die richtige Richtung, vor allem die Aufteilung bis 2011 zehn Prozent Ökostrom zu erreichen. Die fixe Aufteilung in 30 Prozent feste Biomasse, 30 Prozent Biogas, 30 Prozent Windkraft und 10 Prozent Photovoltaik. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: 80 Prozent weniger Geld!)*

Wenn Sie den Antrag richtig lesen, ist im Antrag auch gefordert, die Deckelung aufzuheben. Die Frage ist sehr wohl berechtigt, ob der Schritt, den Österreich in die richtige Richtung setzt, weit genug ist.

Selbstverständlich! Es kann nie weit genug sein, nur ist eines zu bedenken, irgendjemand muss die Zeche auch zahlen. Und ein Kompromiss ist dann ein Kompromiss und ist eben ein Kompromiss, wenn er versucht, alle Wünsche und alle Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen.

Die Steigerung der Kosten von 19 Euro für den Durchschnittshaushalt im Jahr 2005 auf 37 Euro im Jahr 2012 ist, glaube ich, eine Größenordnung mit der der Durchschnittshaushalt leben kann. Die vorliegende Regelung ist auch eine Regelung, mit der die Industrie leben kann.

Kompromisse haben es eben an sich, dass sie nie für alle 100 Prozent das erreichen, was gewünscht wird, sondern eine Abwägung aller verschiedenen Interessen sind. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Selbst die eigenen Biomasseleute klagen und sagen, das sei absurd.)*

Seitens der Windkraft muss man auch speziell für den Bezirk Neusiedl am See sagen, dass man auch an die natürlichen Grenzen der Ausstattung mit Windrädern angelangt ist. Noch mehr Windräder würde bedeuten, dass man bereits in natursensible Zonen, in Vogelschutzzonen mit Windrädern hineinkommt, was sicher auch nicht im Sinne der Natur und des Naturschutzes ist.

Abschließend. Die Einigung im Wirtschaftsausschuss des Parlamentes über die Novelle ist für mich ein Schritt in die richtige Richtung. Es sind klare Perspektiven gegeben, es sind klare Rahmenbedingungen. Selbstverständlich - und dazu sind wir alle aufgefordert - kann es noch mehr sein, soll es noch mehr sein, und das wird ja in diesem Antrag auch gewünscht und gefordert.

Zum Schluss noch eine kleine Richtigstellung. Es freut mich, dass unser Landeshauptmann die Forderung, 100 Prozent Energie fürs Burgenland aus dem Burgenland in erneuerbarer Form, auf seine Fahnen geheftet hat. Ich möchte hier nur anmerken, ohne einen Copyrightstreit zu entfachen, der Gedanke kam zu Recht vom

Landesrat Berlakovich, und er versucht, dies auch wirklich zu leben. *(Beifall bei der ÖVP)* Ehre, wem Ehre gebührt. *(Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich: Tosender Applaus.)*

Wenn die Rahmenbedingungen passen, kann die erneuerbare Energie auch ein zusätzliches wichtiges und richtiges Standbein für unsere Landwirtschaft sein. Als Vertreter der burgenländischen Landwirtschaft kann ich an dieser Stelle sagen: Für die Bereitstellung von erneuerbarer Energie zur Verbesserung der Versorgungssicherheit unseres Landes und zur ökologischen Verbesserung durch Ersatz von fossilen Brennstoffen kann und wird die burgenländische Landwirtschaft einen entscheidenden Beitrag liefern. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gelbmann.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Matthias Gelbmann (SPÖ): Hohes Haus! Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Falb-Meixner! Sie haben es ganz richtig gesagt: Rudolf Suchy war es, der Vorreiter der Windenergie, und die SPÖ Zurndorf war es, die Vorreiter ... *(Abg. Ing. Werner Falb-Meixner: Die Gemeinde Zurndorf!)* Nicht die Gemeinde! Bürgermeister Suchy, haben Sie richtig gesagt! Bürgermeister der SPÖ und die SPÖ Zurndorf, nicht die ÖVP Zurndorf. *(Abg. Ing. Werner Falb-Meixner: Die Gemeinde hat alle Beschlüsse einstimmig gefasst.)* Ja, okay!

Das Ökostromgesetz aus dem Jahr 2002 war überaus erfolgreich und hat zu einem Genehmigungsboom von Alternativen in Österreich geführt. So sah das Gesetz eine Erreichung einer Zielquote von vier Prozent an Alternativanlagen bis 2008 vor. Diese vier Prozent Endziel wurde bereits 2005 erreicht. Aufgrund der vorliegenden Genehmigungen werden bis 2008 nun nahezu acht Prozent Wind- und Bioenergieanlagen, gemessen am Inlandverbrauch, erwartet.

Mit dem Ökostromgesetz wurde 2003 ein erfolgreiches System für Förderung der Nutzung erneuerbarer Energieträger geschaffen. Ermöglicht wurde das durch langfristig garantierte Einspeisetarife für Ökostromanlagen.

Die Kosten für Haushalte und Industrie halten sich dabei in Grenzen beziehungsweise werden mittelfristig sinken, je ausgereifter die erneuerbaren Technologien werden und je höher die fossilen Energiepreise steigen, wie das in den letzten Wochen und Monaten passiert ist.

Auch viele andere europäische Staaten setzen mittlerweile auf vergleichbare Erfolgsmodelle. Österreichische Unternehmen profitieren vom Ökostromausbau und haben auch auf Exportmärkten Erfolg.

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Durch den steigenden Strombedarf, jährlich durchschnittlich zwischen zwei und drei Prozent, werden bis 2015 rund 300 Megawatt an zusätzlichen Kraftwerkskapazitäten ermöglicht.

Deshalb hat die Bundes-SPÖ in den Verhandlungen über die Novellierung des Ökostromgesetzes vertreten, dass weitere Schritte gesetzt werden müssen, damit die österreichische Stromversorgung in neue, umweltfreundliche Kraftwerkskapazitäten investiert.

Das Ja zur österreichischen Stromlösung ist auch ein klares Ja zur Wasserkraft, zur Nutzung erneuerbarer Energieträger und ein klares Nein zum Atomstrom.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Nach langwierigen Verhandlungen im Jahr 2004 kam es aufgrund der lobbyorientierten Position der ÖVP letztlich zu keiner Novelle. 17 Punkte blieben offen, wobei die ÖVP auch nicht bereit war, über eine effiziente Förderungsvergabe bei Alternativenenergien, weniger Mittel für Biomasse und Biogas oder eine Änderung des Finanzierungsschlüssels gemäß Regierungsvorlage für die gesetzliche Belastung, die fast ausschließlich durch die Kleinverbraucher aufzubringen gewesen wäre, tatsächlich eine Einigung herbeizuführen.

Die SPÖ konnte einer derartig lobbyorientierten, unökologischen und teuren Ausrichtung der Energieförderung im Interesse der Zahler und der Umwelt damals nur eine Absage erteilen. Jedoch aufgrund des hohen Reformbedarfs war es nur eine Frage der Zeit, bis die ÖVP wieder an die SPÖ herantrat, um eine Novelle des Ökostromgesetzes zu vereinbaren.

Dies war im Sommer 2005 der Fall, wobei die SPÖ sofort auf die 17 offen gebliebenen Forderungen verwies und dieser Novellierung nur dann ihre Zustimmung erteilen wird, wenn diese 17 Punkte, die offen sind, auch umgesetzt werden. Dies wurde zugesagt und unter Einschluss von Experten der Sozialpartner ein neuer Abänderungsantrag vorbereitet.

Die Bundesregierung stand offensichtlich unter besonderem Zeitdruck, denn es sollte der Rechtsstreit über das Ökostromgesetz doch noch vor der österreichischen Präsidentschaft bereinigt werden. Aus diesem Grund ist es den SPÖ-Verhandlern gelungen, unsere Auffassung über die notwendigen Änderungen fast zur Gänze durchzubringen.

Frau Kollegin Krojer! Hätte die SPÖ keine Zustimmung signalisiert, könnte das Ökostromgesetz überhaupt nicht novelliert werden, und es gäbe keine Verbesserung dieser Novelle. (*Heiterkeit der Abg. Maga. Margarethe Krojer - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Verbesserung?*) So ist es! Ja, wenn Sie auch lachen, aber es ist so!

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Mit der nach langen, schwierigen Verhandlungen mehrheitlich im Wirtschaftsausschuss des Nationalrates am 25. November 2005 beschlossenen Novelle zum Ökostromgesetz wird nun endlich eine Perspektive für den weiteren Ausbau der Ökostromerzeugung gegeben.

Wie von der SPÖ gefordert, wurde im Gesetz ein 10-prozentiges Förderziel für Alternativenenergien bis 2010, gemessen am inländischen Stromverbrauch aus öffentlicher Versorgung, vorgeschrieben.

Um dieses Ziel zu erreichen, werden in den nächsten fünf Jahren insgesamt von Bundeseite 280 Millionen Euro und unter Berücksichtigung der Ländermittel mehr als 300 Millionen Euro an Fördermitteln bereitgestellt werden. Die Fördersumme wird jeweils um 17 Millionen Euro jährlich in diesem Zeitraum erhöht.

Gemäß der Forderung der SPÖ wird die Effizienz der Förderung im Hinblick auf die Steigerung des Anteils von erneuerbarer Energie enorm erhöht. Die Förderungsmittelverwendung wurde zur wesentlich kostengünstigeren Windkraft und noch wesentlich kostengünstigeren Wasserkraft verlagert. Die Verteilung der Fördermittel wurde zugunsten der Windkraft und der Photovoltaik verändert. Die Abnahmepflicht endet nach dem garantierten Förderzielzeitraum. Dies gilt auch für Kleinwasserkraft.

Im Gesetz wurden Effizienzkriterien und Feinstaubfilterpflicht bei Biomassekraftwerken durchgesetzt. Alte Ökostromanlagen behalten ihre zugesagten

Förderungen. Verbesserung gibt es auch bei der Neuinvestitionsförderung für mittlere Wasserkraftanlagen und Kraftwärmekopplungen.

Für Anlagen, die bis 2012 alle für die Errichtung vorgesehenen Genehmigungen besitzen und die bis spätestens 31. Dezember 2014 in Betrieb gehen, wird ein einmaliger Investitionszuschuss von maximal zehn Prozent geleistet.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wenn alle diese Maßnahmen umgesetzt werden, wird ein Großteil des zusätzlichen Strombedarfs bis 2015 in Österreich aus Kraftwerken erneuerbarer Energien und umweltfreundlichen Kleinwasserkraftwerken stammen.

Österreich forciert mit dieser Novelle die umweltfreundliche Stromerzeugung bei gleichzeitiger Versorgungssicherheit und sichert die kostengünstigen Strompreise für Industrie und Haushalte auch in Zukunft.

So sind die Strompreise in Österreich heute nach wie vor kostengünstiger wie in Deutschland oder Italien, was ein wesentlicher Wettbewerbsvorteil für österreichische Industrie bedeutet und auch die Haushaltseinkommen schont.

Auch für das Burgenland ist das Ökostromgesetz Grundlage für eine verstärkte Nutzung erneuerbarer Energieträger und hat insbesondere im Bereich der Windenergie einen regelrechten Boom ausgelöst, welcher der Initiative unseres Landeshauptmannes Hans Niessl zu verdanken ist und wofür ich mich bei ihm recht herzlich bedanken möchte. *(Beifall bei der SPÖ)*

Gerade im Burgenland sind die klimatischen und räumlichen Gegebenheiten für einen Umstieg auf eine ökologische Energieversorgung besonders gut. Windenergie, Biomasse, Biogas und Photovoltaik sind die Energieformen der Zukunft. Erneuerbare Energien ermöglichen eine ökologische Versorgung mit Energiedienstleistungen, erhöhen die Versorgung und Krisensicherheit, schaffen regionale Wertschöpfung und Arbeitsplätze und sind der zentrale Schlüssel für den Klimaschutz.

Nachdem der sinnvolle Ausbau der Windenergienutzung im Burgenland sehr weit fortgeschritten ist, müssen die sich aus der Novellierung des Ökostromgesetzes ergebenden Chancen für Biomasse, Biogas und Windkraft im Land zusätzlich verstärkt genutzt werden.

Daher ist es sehr erfreulich, dass die BEGAS in den nächsten Jahren 30 Millionen Euro in Biomassekraftwerke investieren wird. Damit soll ein entscheidender Beitrag zum Ziel einer 100-prozentigen Energieversorgung des Burgenlandes mittels erneuerbarer Energieträger geleistet werden, wovon Umwelt und regionale Wertschöpfung gleichermaßen profitieren und Arbeitsplätze geschaffen werden.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! In Bezug auf die Ökostromerzeugung wird daher die Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung und an die im Nationalrat vertretenen Parteien heranzutreten, um sicherzustellen, dass durch die Umsetzung der Novelle zum Ökostromgesetz das EU-Ziel, den Anteil erneuerbarer Energieträger an der Stromerzeugung bis 2010 auf 78,1 Prozent des Bruttoinlandsverbrauchs zu steigern, auch erreicht wird.

Dazu sollen im Hinblick auf die aktuellen Entwicklungen am internationalen Energiemarkt noch vor dem Parlamentsbeschluss Verhandlungen über weitere Verbesserungen der Rahmenbedingungen für die Ökostromproduktion abgehalten werden.

Ziel muss es sein, die jährliche Deckelung der zusätzlichen Fördermittel bis 17 Millionen Euro noch entscheidend anzuheben, um die Realisierung einer ausreichend großen Anzahl von Ökostromanlagen zu ermöglichen.

Wir werden diesem Antrag unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Ewald Gossy: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von den Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichtstatters. *(Zwiegespräche in den Reihen)* Ich bitte um Ruhe, wir sind beim Abstimmungsvorgang.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Novelle zum Ökostromgesetz ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Johann Tschürtz Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufrechterhaltung des Assistenzeinsatzes in unverminderter Stärke bis zur Einrichtung der Schengen-konformen Grenzsicherung in den EU-Nachbarstaaten des Burgenlandes (Zahl 19 - 41) (Beilage 66)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich unterbreche jetzt die Verhandlungen. Wir kommen nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufrechterhaltung des Assistenzeinsatzes in unverminderter Stärke bis zur Einrichtung der Schengen-konformen Grenzsicherung in den EU-Nachbarstaaten des Burgenlandes, Zahl 19 - 41, Beilage 66, da die Behandlung drei Stunden nach Eingang in die Tagesordnung zu erfolgen hat.

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort zur Begründung der Dringlichkeit des gegenständlichen Antrages.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Mir fallen zu den Ereignissen der letzten Tage und Stunden rund um das Thema Assistenzeinsatz zwei Zitate ein:

Das eine Zitat: „Es geschehen noch Zeichen und Wunder.“ Denn gestern hat die SPÖ angekündigt, einen Dringlichkeitsantrag gegen eine drohende Reduktion des Assistenzeinsatzes einzubringen, und heute um neun Uhr musste Militärkommandant Luif, offenbar auf Weisung des Verteidigungsministers, zur Entlastungsoffensive ausrücken.

Die vom Verteidigungsminister ausgegebene Sprachregelung lautet nämlich, es gibt 2006 keine Kürzungen beim Assistenzeinsatz. Wie es 2007 weitergeht, hängt von einer Evaluierung ab. Die Diskussion der letzten Tage soll offenbar als

Kommunikationsspanne dargestellt werden. Und auch das eine oder andere Bauernopfer wird hier wohl schon gefunden sein.

Diese Feuerwehraktion des Verteidigungsministeriums bestätigt die SPÖ aber in jeder Hinsicht. Die Kürzung des Assistenzkontingentes ab März war beschlossene Sache, sonst wäre der heutige Rückzieher ja nicht nötig gewesen. Nur weil die SPÖ rechtzeitig politisch initiativ geworden ist und nur weil einzelne Medien gründlich recherchiert haben, ist der Stein ins Rollen gekommen. Und jetzt soll plötzlich alles nicht so gemeint gewesen sein?

Darauf kann ich nur mit einem zweiten Zitat antworten: „Die Botschaft höre ich wohl, allein uns fehlt der Glaube.“ Denn die Diskussion der letzten Tage ist nicht, auch wenn es die ÖVP so darstellen möchte, von der SPÖ ausgelöst worden, es war der Militärkommandant, der die bevorstehende Auslassung von zwei Zügen bekannt gegeben hat.

Er hat das sachlich und verantwortungsvoll gemacht, als Truppenverantwortlicher für das Burgenland, der aber letztlich an die Vorgaben seines Ministeriums gebunden ist und diese natürlich umzusetzen hat. Es waren hochrangige Offiziere, die in diversen Medien weitere Kürzungsschritte angekündigt haben.

Es gibt sogar einen diesbezüglichen Befehl der Landstreitkräfte vom 26. Jänner, dessen Zustandekommen plötzlich niemand mehr erklären kann. Es gibt auch, wie in einer Wochenzeitung nachzulesen ist, ganz konkrete Fakten, die diesen Befehl bestätigen.

Zum Beispiel sind die Unterkünfte der Assistenzsoldaten in Deutschkreutz und Nickelsdorf laut neuer „BVZ“ bereits aufgekündigt worden. Das bedeutet, die Reduktion des Assistenzeinsatzes des Österreichischen Bundesheeres an der Grenze wurde unter der Hand eingeleitet, und ob diese Vorhaben jetzt wirklich gestoppt sind und gestoppt werden, wird sich erst weisen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Sicherheit im Burgenland ist ein sehr wichtiges und ein sehr sensibles Thema. Das Burgenland hat nach wie vor hohe Sicherheitsstandards, die wir in einem funktionierenden Zusammenspiel zwischen Polizei und Bundesheer in der Vergangenheit dokumentiert gesehen haben und wir diesem Zusammenspiel verdanken.

Die Rahmenbedingungen für dieses Zusammenspielen werden sich ändern, wenn unsere EU-Nachbarstaaten den Schengen-Status haben. Das kann bis 2008 oder 2009 dauern. Bis dahin darf es keine weiteren Kürzungen im Sicherheitsbereich geben. Glaubwürdige Sicherheitspolitik bedeutet daher, das Bundesheer und die Polizei für diese Aufgaben mit den nötigen Ressourcen auszustatten. Glaubwürdige Sicherheitspolitik bedeutet aber auch, die Öffentlichkeit richtig über geplante Veränderungen zu informieren.

Glaubwürdige Sicherheitspolitik bedeutet aber vor allem gegebene Versprechen im Hinblick auf die Zukunft des Assistenzeinsatzes einzuhalten. Die Bundesregierung, und hier speziell das Verteidigungsministerium, stehen derzeit nicht für eine glaubwürdige Sicherheitspolitik, ganz im Gegenteil.

Die rasche Abfolge von Ankündigungen und Dementis ist Management by Chaos. Da bisher kein Versprechen gehalten hat, trauen wir auch neuen Versprechen nicht. Wir verlangen daher einen verbindlichen Ministerratsbeschluss, dass es bis zur Schengen-Reife unserer Nachbarn keine Abstriche beim Assistenzeinsatz gibt. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten)*

Die Glaubwürdigkeit der Bundesregierung ist jedenfalls so ramponiert, dass keine Hintertür mehr offen bleiben darf. Aus diesem Grund ist auch der heutige Dringlichkeitsantrag der SPÖ ein notwendiger Schritt und einer zum richtigen Zeitpunkt. Die aktuelle Situation um den Assistenzeinsatz erfordert eine gründliche Diskussion. Diese Situation erfordert auch eine parteiübergreifende Stellungnahme des Landtages. Denn nur wenn wir geschlossen auftreten, können wir die sicherheitspolitischen Interessen unseres Heimatlandes Burgenland durchsetzen.

Wenn es dem Verteidigungsminister mit seinen neuen Versprechen ernst ist, dann sollte auch für die ÖVP ein gemeinsamer Beschluss heute kein Problem sein. Wir sind der Sicherheit des Burgenlandes verpflichtet. In diesem Sinne darf ich alle Fraktionen des Landtages dazu einladen, unseren Dringlichkeitsantrag sachlich und verantwortungsvoll zu diskutieren und ihn demzufolge auch zu unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Ich freue mich sehr darüber, dass wir heute die Gelegenheit haben, über das Bundesheer, den Grenzschutz und die Sicherheit in unserem Lande zu sprechen und ich darf gleich vorwegnehmen, dass wir diesen Dringlichkeitsantrag selbstverständlich unterstützen werden. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ich bin auch dafür.)*

Ich muss jedoch auch anmerken, dass ich vieles nicht verstehe. Ich verstehe zum Beispiel nicht, warum sich die Sozialistische Jugend, ich betone noch einmal, die Sozialistische Jugend, denn Sozialdemokratische Jugend wollen sie nicht heißen, *(Abg. Inge Posch: Sind sie aber!)* definitiv für die Abschaffung des Bundesheeres ausspricht. *(Zwiesgespräche bei den Abgeordneten)*

Wie soll der Grenzdienst sichergestellt sein oder werden, wenn das Bundesheer abgeschafft wird? Es ist schon eigenartig, welche Auffassungen es hier innerparteilich in der Sozialdemokratischen Partei gibt. Letztendlich, meine Damen und Herren, war der Grenzeinsatz auch für den Fortbestand des Bundesheeres eine wichtige Einrichtung, die maßgebend Kriminalität verhindert und Kriminalität hintangehalten hat.

Gehen wir aber doch ein paar Jahre zurück. Nach dem Wegfall der Bedrohung aus dem Osten gab es damals in der Politik durchaus Bestrebungen, das Bundesheer in dieser Struktur und in dieser Organisation aufzulösen und eine Art „Bundesheer light“ einzuführen. 1991 wurden nach Einführung des Grenzdienstes vom Bundesheer über 8.000 illegale Grenzgänger aufgegriffen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Waren es nicht 85.000?)*

Ich spreche hier vom Burgenland. In den weiteren Jahren sank die Zahl der Aufgegriffenen. Im Durchschnitt befanden sich im August 1993 jeweils zirka 1.700 bis 1.900 Mann des Bundesheeres im Assistenzeinsatz. Von Mitte August bis Oktober 1993 erfolgte damals, aufgrund der Rückläufigkeit der illegalen Grenzübertritte, eine Personalreduzierung auf zirka 1.500 Mann. Mit April 1994 wurden aus Einsparungsgründen das Assistenzkommando „Mitte“ und die dazugehörige Stabskompanie aufgelöst.

Ab diesem Zeitpunkt wurde der Assistenzeinsatz von zwei Assistenzkommandos mit jeweils drei Assistenzkompanien durchgeführt. Sehr geehrte Damen und Herren! Als Reaktion auf wiederum steigende illegale Grenzübertritte verstärkte das Bundesheer im

Februar 1997 die Überwachung der grünen Grenze zu Ungarn durch den Einsatz von zusätzlichen 400 Mann.

Es wurde damit wieder eine Personalstärke wie im Jahr 1994 von 2.000 Mann erreicht. Am 21. Dezember 1999 wurde die Grenzüberwachung bis in den Raum Hohenau entlang der March-Grenze mit einer weiteren Kompanie von rund 200 Mann erweitert. Ab diesem Zeitpunkt betrug dann der Kräfteinsatz rund 2.200 Mann. Letztendlich wurde aus einem Provisorium, das damals auch ein Provisorium war, und immer Jahr für Jahr verlängert wurde, eine nicht mehr wegzudenkende Maßnahme zum Schutz Österreichs und zum Schutze unserer Außengrenze.

Alle Ankündigungen des Aufbaus einer eigenen Grenzschutzeinheit, wie sie am Beginn der 90er-Jahre von maßgeblichen Politikern gemacht worden waren, wurden schlussendlich nie verwirklicht. Das ist auch gut so, meine Damen und Herren, denn diesmal können wir uns darüber freuen, dass es bei der rot-schwarzen Ankündigung von damals geblieben ist.

Denn nach der Schengen-Reife der EU-Mitglieder Ungarn und Slowakei wäre diese Grenzschutztruppe überflüssig gewesen, wo hingegen das Bundesheer, nach dem Assistenzeinsatz, wieder andere Aufgaben innerhalb des Bundesheeres erledigen kann. Auffallend ist für mich, dass es über all diese Jahre hinweg immer ein hervorragendes Verhältnis zwischen dem Bundesheer einerseits und der Bevölkerung andererseits, gegeben hat.

Die Soldaten können spürbar Sicherheit vermitteln. Das ist nicht nur eine subjektive Auffassung meinerseits, sondern, ich glaube, dass das auch von jedem so wahrgenommen wird, denn wir Burgenländer, vor allem wir Grenzbewohner, sind dankbar dafür.

Eines möchte ich dazu noch anmerken, obwohl dies eine Aussage ist, die jetzt nicht direkt mit dem Grenzschutz in Zusammenhang steht: Ein Soldat bekommt beim Bundesheer über 200 Euro monatlich oder, je nach Zeit, die er beim Bundesheer verbracht hat, ein dementsprechendes Entgelt. Ein Asylant bekommt ungefähr dreimal so viel, wie unsere österreichischen Soldaten. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Herr Kollege! Ihr Vergleich ist hier wirklich unzulässig!)*

Das muss man auch bemerken. Das muss man sich auch einmal anzusprechen getrauen, denn das ist ein Faktum. Unsere Soldaten bekommen ein Drittel von dem, was die Asylanten in Österreich bekommen. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ihr Vergleich ist hier wirklich unzulässig! Absolut unzulässig. - Zwiegespräche bei den Abgeordneten)* Der Vergleich ist schon zulässig. *(Abg. Christian Illredits: Er ist nicht zulässig!)* Der Vergleich ist durchaus zulässig. Ich stelle den Vergleich auf und ich getraue mich das auch zu behaupten, dass unsere Soldaten nur ein Drittel davon verdienen, was Asylanten verdienen. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ich mache jetzt hier einen ganz anderen Vergleich: Ein einfacher Gendarm erhält 1.500 Euro. Sie aber erhalten an die 10.000 Euro. Das ist nun mein Vergleich hier.)* Das traue ich mir auch an dieser Stelle zu sagen. Das ist Faktum, und das traue ich mir auch zu sagen.

Dabei darf man, wenn jemand heute berufstätig ist, eines nicht vergessen: Diese Soldaten haben acht, oder vorübergehend zumindest sechs Monate beim Bundesheer zu absolvieren. Er hat da zu sein, hat einzuschreiten, hat an der Grenze seinen 24-Stunden-Dienst zu absolvieren, wo er sich nicht irgendwo hineinlegen kann, sondern er hat 24 Stunden im Außendienst zu sein und bekommt dafür über 200 Euro.

Wenn Sie sagen, das ist Ihnen egal, dann ist es mir aber absolut nicht egal. (*Abg. Ilse Benkö: Bravo! - Beifall bei der FPÖ*) Ich sage auch, dass die Soldaten hervorragende Arbeit leisten und das sage ich auch deshalb, weil sich die Bevölkerung freut, dass es Soldaten an der Grenze gibt. Ich erinnere mich an die Körperlfrauen in Loipersbach. Da hat man den Soldaten Kaffee und Kuchen gebracht, weil man sich hier gefreut hat, weil man das Sicherheitsgefühl damit gestärkt wusste. Das ist schon auch anzusprechen.

Mit 1.1.2006 wurde der Wehrdienst, und das wissen wir alle, auf sechs Monate verkürzt. Der Verteidigungsminister hat zugesagt und versprochen, dass der Assistenzeinsatz, in Bezug auf die Grenzraumüberwachung, trotzdem mit der gleichen Einsatzeffizienz weitergeführt wird.

Für mich stellt sich jedoch die Frage, wie viele Soldaten letztendlich dann abgezogen werden. Ich kann nämlich nicht glauben, dass weniger Soldaten die gleiche Sicherheitsleistung erbringen können, als eine erheblich größere Zahl. Faktum ist auch, dass der Grenzeinsatz des Bundesheeres mit der Erreichung der Schengen-Reife durch die Slowakei und Ungarn beendet wird. Das wird wahrscheinlich schon nächstes Jahr oder in zwei Jahren der Fall sein.

Wir dürfen alle gespannt sein, wie es dann danach aussieht, wenn plötzlich die Grenze zu Ungarn offen ist, wenn plötzlich Illegale über die Grenze spazieren können und lustig und lieb sein können, ohne dass irgendwer dann diese Übertritte beobachtet, anhält oder dann auch noch zurückführt. (*Abg. Oswald Klikovits: Es gibt aber keine Grenzübertritte innerhalb der EU, Herr Kollege! Ihre Aussagen sind wirklich ein Wahnsinn.*)

Ich fordere den Bundesminister für Landesverteidigung auf, sein Versprechen hier einzuhalten und für eine effektive Grenzsicherung im Burgenland Sorge zu tragen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Herr Kollege! Na, selbstverständlich wird er dafür weiterhin Sorge tragen. Sie werden doch hier doch nichts anderes glauben!*) Herr Abgeordneter Klikovits! Ich traue mir die Tatsachen anzusprechen, denn ich bin ein Freiheitlicher Politiker. Ich traue mir das zu sagen, was sich die Menschen denken und lasse mir auch den Mund nicht verbieten. (*Zwiegespräche bei den Abgeordneten - Abg. Oswald Klikovits: Das tut doch keiner!*)

Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch noch einige wichtige Anmerkungen zur Zukunft unseres Bundesheeres treffen: Wer die Fakten abwägt, der muss zur Erkenntnis gelangen, dass die Schaffung eines Berufsheeres bei vielen Jugendlichen zwar populär sein mag, es überwiegen aber bei sachlicher Betrachtung die Fakten und die Nachteile.

Derzeit investiert Österreich in das Bundesheer jährlich zirka 1,6 Milliarden Euro. Die Kosten für ein Berufsheer liegen bei 5 Milliarden Euro. Eine Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht oder sogar eine Abschaffung des Bundesheeres, so, wie es die Sozialistische Jugend sofort möchte, würde gleichzeitig auch das Aus für den Zivildienst bedeuten. Das darf man dabei auch nicht vergessen. Bedenken Sie, dass in Österreich rund 10.000 Zivildienstler im Einsatz sind. Fast ein Drittel davon sind beim Roten Kreuz.

Ein freiwilliger Sozialdienst kann kein Ersatz für den Zivildienst sein. Das würde zu einem Zusammenbruch der sozialen Versorgung in Österreich führen, wenn man nicht enorme finanzielle Mittel investieren würde. Die Abschaffung der Wehrpflicht ist daher ein sehr billiges Wahlversprechen, dessen Umsetzung unserem Land Schaden zufügen würde. Auf der Strecke bleiben würde auch, und das wissen wir alle, die Katastrophenhilfe, welche mit einem Berufsheer unmöglich bewältigt werden könnten.

Ein Berufsheer mit 20.000 Mann füllt nicht einmal ein Stadion in Österreich, nur, damit man sich auch visuell die Geschichte vorstellen kann. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Lindenstadion!*) Die FPÖ bekennt sich deshalb klar zum Artikel 9 unserer Bundesverfassung, in welchem die umfassende Landesverteidigung festgeschrieben ist. Wir bekennen uns ganz klar dazu.

Für mich, meine Damen und Herren, sind dann die Sicherheitsfragen glaubwürdig, wenn sie auch die Jugendorganisation der SPÖ, liebe Damen und Herren der SPÖ, davon überzeugen können, dass das Bundesheer nicht abgeschafft werden soll. Ich fordere Sie auf, mit Ihrer Sozialistischen Jugend hier wirklich eingehende Gespräche zu führen. Wir sind für die Aufrechterhaltung der Grenzsicherheit im Burgenland und unterstützen daher auch diesen erforderlichen Antrag. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Walter Prior: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ing. Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Österreichische Bundesheer leistet, aufgrund des am 4. September 1990 gefassten Beschlusses der Bundesregierung, seit dem 5. September 1990 den mit der Überwachung der österreichischen Staatsgrenze zu Ungarn befassten Sicherheitsbehörden zur Hintanhaltung illegaler Grenzübertritte Assistenz.

Im Anschluss erwies es sich als sinnvoll, auch einen Teilbereich der Grenze zur Slowakei im Bezirk Bruck an der Leitha, im Bundesland Niederösterreich, miteinzubeziehen.

Bis 30. Oktober 1991 war der Assistenzeinsatz an der österreichischen EU-Außengrenze zur Slowakei und Ungarn auf den Bereich zwischen der Donau im Norden und dem Raum Lockenhaus im Süden beschränkt. Aufgrund der zunehmenden Verlagerung der illegalen Grenzübertritte in Abschnitte der südburgenländischen Grenze zu Ungarn wurden auch die Bezirke Oberwart, Güssing und Jennersdorf in den Assistenzbereich des Bundesheeres einbezogen.

Das Österreichische Bundesheer wirkt im Rahmen einer gesonderten Assistenzleistung seit 1. Oktober 1997 bis auf weiteres auch an der verstärkten Überwachung der grünen Grenze an der österreichischen Schengen-Außengrenze im Osten aus der Luft mit speziell ausgerüsteten Hubschraubern mit.

1999 wurde die Assistenzleistung des Österreichischen Bundesheeres, beginnend mit 23. September, auf den Bezirk Gänserndorf, für den Bereich der niederösterreichischen Schengen-Außengrenze zur Slowakei sowie für einen kleinen Teilbereich der Grenze zur Tschechischen Republik, zum Zwecke der Eindämmung der illegalen Migration ohne kräftemäßige Einschränkung der bisherigen Assistenzleistungen, ausgedehnt.

Die Mitarbeit und die Mitwirkung des Bundesheeres zur Eindämmung der illegalen Migration sind sehr erfolgreich. Die Assistenzleistung wurde bisher 16-mal verlängert und ist vorerst bis 31. Dezember 2005 begrenzt.

Insgesamt gelangten bisher rund 300.000 Soldaten zum Einsatz, wobei das Kaderpersonal, rund ein Viertel der Kräfte, im Durchschnitt einmal jährlich herangezogen wird.

Derzeit sind rund 2.200 Mann des Österreichischen Bundesheeres im Rahmen der Assistenzleistung im Einsatz. Trotz des bereits weitgehend verfügbaren infrastrukturellen

Ausbaues und der Eingliederung der Zollwache in die Sicherheitsexekutive, ist die Fortsetzung der Assistenzleistung des Österreichischen Bundesheeres zur Überwachung der grünen Grenze an der Schengen-Außengrenze, im derzeit gegebenen vollen Aufgabenumfang, jedenfalls jedoch bis 31. Dezember 2006, unbedingt erforderlich, zumal der vom Assistenzeinsatz umfasste Grenzabschnitt nach wie vor einem sehr hohen Druck illegal einreisender Personen unterliegt, da eine Reduktion des Assistenzeinsatzes eine wesentliche Schwächung des Kontrollniveaus an der grünen Grenze bedeuten würde, und, die im Grenzdienst stehenden Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes mit Umsetzung des Fremdenrechtspaketes 2005 im Asylwesen, zusätzliche Aufgaben, zum Beispiel die Ersteinvernahmen, erhalten.

Änderungen des Umfanges des Assistenzeinsatzes an der Schengen-Außengrenze werden, ungeachtet ihrer Ursachen, nur im Einvernehmen zwischen den Bundesministerien für Landesverteidigung und Inneres vorgenommen, sofern die Erfordernisse die Einschränkungen erlauben. Ende des Zitats.

Sie werden genau wissen, was ich hier zitiert habe. Das war der Ministerratsvortrag vom 2. Dezember. Am 2. Dezember ist dieser Antrag gestellt worden. Der Ministerrat hat dann am 6. Dezember dieses Jahres, vergangenen Jahres, Entschuldigung, den Bericht des Bundesministeriums für Inneres, betreffend Überwachung der Schengen-Außengrenze im Osten, Fortsetzung der Assistenzleistung des Bundesheeres, im Sinne des Antrages, beschlossen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das, was Sie in Ihrem Antrag fordern, sehr geehrter Herr Kollege Illedits, ist Status. Der Antrag, den Sie hier gestellt haben, wo in der Beschlussformel ein Ministerratsbeschluss gefordert wird, ist Status. Selbstverständlich, denn einen Assistenzeinsatz des Bundesheeres an der Grenze kann es ohne Ministerratsbeschluss nicht geben.

Jahr für Jahr hat auf Antrag des jeweiligen Innenministers das zuständige Verteidigungsministerium diesen Einsatz mitgetragen. Der Ministerrat hat immer beschlossen. Der Beschluss ist gültig, ist aufrecht, gilt seit 1. Jänner und endet am 31. Dezember 2006, wie jedes Jahr.

16-mal wurde er bisher verlängert, das ist der 17. Beschluss. Es wird auch bei einer Evaluierung für das Jahr 2007, Ende des Jahres 2006, zu bewerten sein, ob eine Fortführung des Assistenzeinsatzes notwendig ist.

Sehr geehrter Herr Kollege Illedits! Ich habe mich über die Wortwahl sehr gewundert, denn eigentlich habe ich gedacht, dass Sie bei der Begründung hier die Entschuldigung für Ihren Antrag machen, weil die Ereignisse Ihren Antrag überholt haben und nie irgendjemand etwas anderes geglaubt hat. *(Abg. Christian Illedits: Geglaubt ist schon richtig.)*

Wenn der Herr Minister Platter sagt, dass Qualität und Quantität des Einsatzes gleich bleiben, dann bleibt das gleich, ob hier jemand von der Regierungsbank vom Wortbruch eines Ministers redet, oder nicht. In Ihrer Aussendung habe ich von „gezinkten Karten“ gelesen. Das erinnert mich doch eher an ein Hinterzimmer, wo „Stoß“ gespielt wird. Dort ist eine Diktion dieser Art, aber doch nicht in einer Sache, wo ein Bundesland Burgenland über Sicherheitsdinge mit dem Bund verhandelt.

Der Bund war ein verlässlicher Partner, ist ein verlässlicher Partner und wird auch in Zukunft ein verlässlicher Partner für die Belange des Burgenlandes sein, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Es wurde heute schon von einem Herrn Ludwig Dvorak gesprochen. Er ist mir unbekannt. Er war ein Bundesobmann der Sozialistischen Jugend. Ich weiß nicht, wie alt oder wie jung dieser Knabe ist, es gibt ja auch Berufsjugendliche. *(Allgemeine Heiterkeit - Zwiegespräche bei den Abgeordneten)* Er ist jedenfalls Vorsitzender der Sozialistischen Jugend Österreichs und fordert, nachzulesen, vorgestern im Kurier, Herr Pehm: Ja, bei Berufsjugendlichen darf man schon applaudieren, ja, ja, da darf man schon applaudieren. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, nein, auf keinen Fall applaudiere ich hier!)*

Er will das Bundesheer nicht nur abschaffen, der Herr SJ-Bundesobmann, der Obmann der Sozialistischen Jugend, er will sogar noch mehr. Er will, dass das Bundesheer keine Einsätze mehr im Ausland macht. Ja, wo lebt denn dieser Mensch? *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ich weiß es nicht!)* Ich weiß es auch nicht. Sieht der nichts im Fernsehen? Liest der keine Zeitungen? Hört der kein Radio? *(Allgemeine Unruhe - Abg. Oswald Klikovits: Das ist ja wie Kindesweglegung! - Allgemeine Heiterkeit)*

Er will nicht nur das Bundesheer abschaffen, er will auch keine Auslandseinsätze! Wir in Österreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen Sicherheits-Know-how, made in Austria, exportieren, um möglichst viel Sicherheit importieren zu können, *(Beifall bei der ÖVP)* denn wenn heute irgendwo auf der Welt ein Unruheherd ist, dann ist es wohl vernünftiger, dass wir unsere Ordnungskräfte und nicht nur unsere, sondern die der gesamten Weltöffentlichkeit hinschicken, um dort für Ruhe und Ordnung zu sorgen, denn spätestens sechs Wochen danach haben wir nämlich den Flüchtlingsstrom hier. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten)* Wir wissen das. Genau so ist es.

Herr Kollege Tschürtz! Es war ein Bundeskanzler Klima, der die Petersberg-Interventionen für Österreich unterschrieben hat. Die Petersberg-Missionen, wissen Sie, was das ist? *(Abg. Mag. Georg Pehm: Friedenserhaltende Maßnahmen!)*

Ja, das sind friedensschaffende, friedenserhaltende, bis hin zu friedenserzwingende Maßnahmen. Was heißt denn friedenserzwingend? *(Allgemeine Unruhe - Abg. Mag. Georg Pehm: Friedenserzwingend? Wie meinen Sie das?)*

Ja, ja, Herr Kollege Pehm. Ihr Genosse Klima hat das für Österreich unterschrieben. Da können Sie doch jetzt nicht jene verantwortlich machen, die das Papier, das Klima damals für Österreich ausverhandelt und unterschrieben hat, jetzt vollziehen. Gott sei Dank tun die das, denn hätte der Herr Klima auf die Sozialistische Jugend gehört, wären wir noch lange nicht so weit.

Den Herrn Kohlross haben wir bereits schon zur Genüge zitiert, der Herr Kollege Tschürtz und ich, mit der Feststellung, Soldaten sind Mörder. Auf die Frage des Journalisten, wie er zu dieser Aussage kommt, sagt er: Na ja, weil sie Waffen tragen.

Nächste Nachfrage: Na, Polizisten tragen aber auch Waffen. Sagt er darauf: Das sind auch Mörder. Ja, wir sind doch nicht von Mördern umgeben! Wir sind, Gott sei Dank, von Menschen umgeben, die bereit sind, Kopf und Kragen für unser aller Sicherheit, für dieses demokratische System, zu riskieren. Gott sei Dank. Ich bedanke mich dafür. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Herren sitzen auf der Galerie. Wenn ein Herr Kohlross sagt, noch dazu, ehemaliger SJ-Vorsitzender, Sozialistische Jugend, es gilt beim Bundesheer dasselbe wie beim Kapitalismus. Reformen in diesem System sind notwendig, die Beseitigung unabdingbar. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten)*

Meine Herren, meine Damen von der Sozialistischen Partei! *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sozialdemokratisch!)* Machen Sie Ordnung in Ihrer eigenen Partei. Wenn Sie diese

Ordnung in Ihrer Partei gemacht haben, dann sind Sie legitimiert, hier auch über Sicherheitsbereiche zu diskutieren und zu sprechen. *(Abg. Christian Illredits: Von Dir werden wir uns vielleicht sagen lassen, was zu tun ist. Das wäre ja noch schöner! Das ist wirklich typisch. - Beifall bei der ÖVP - Allgemeine Unruhe)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wäre noch viel zu sagen. *(Abg. Willibald Stacherl: Schade!)* Die gesamte Diskussion rund um die Europäische Union, um die Erweiterung der Europäischen Union, all das spielt in diesen Sicherheitsbereich hinein. Die Europäische Union, meine Damen und Herren, ist das größte friedenssichernde Projekt in dieser Region.

Noch nie gab es eine so lange Zeit des Friedens in dieser Region, in der wir hier leben, weil eben auf politischer Ebene die Gefechte ausgetragen werden, und nicht auf dem Schlachtfeld. Dass hier eine Ordnung herrscht, eine Ordnung eingezogen ist, dass die Staaten miteinander wirtschaftlich verflochten werden, das ist eine ganz wichtige Sache. Ich bin deshalb sehr froh, dass diese Europäische Union jetzt mit der Vorsitzführung durch Österreich in einem neuen Licht gesehen wird.

Es blieb also der Frau Landeshauptfrau Burgstaller vorbehalten, beim letzten Treffen der europäischen Staats- und Regierungschefs, wie hat das geheißen, zu Mozart in Salzburg, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Sound of Europe.)* Sound of Europe, den Beitritt der Türkei zu fordern.

So schnell wird es nicht gehen, wiewohl eine privilegierte Partnerschaft mit der Türkei in Zukunft sicher angestrebt werden soll und auch angestrebt werden muss. Ob das Volk von Europa einen so raschen Beitritt, eine so rasche Erweiterung verkraftet, das lasse ich einmal dahingestellt sein.

Schlussendlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, können wir von der ÖVP der Beschlussformel des heutigen zur Diskussion stehenden Antrages bedingungslos zustimmen.

Wir können deshalb bedingungslos zustimmen, weil das, was hier gefordert wird, für uns als Selbstverständlichkeit angesehen wird. Weil es reale, bereits gelebte Praxis in Österreich ist. Seit dem Jahr 1990 stellen die ÖVP-Verteidigungsminister, und auch der damalige Verteidigungsminister Scheibner von der FPÖ, sicher, dass dieser Grenzeinsatz, dieser Einsatz an der ungarischen, an der slowakischen und an der slowenischen Grenze zur vollsten Zufriedenheit der Bevölkerung erledigt wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Vertrauen auf diese bisherige Unterstützung des Bundes, dass auch in Zukunft das so funktionieren wird, werden wir dem auch zustimmen.

Nicht zuletzt hat der Herr Militärkommandant auch heute Vormittag, wir haben hier Pressemeldungen vorliegen, diese unsere Auffassung bestätigt. Seitens der ÖVP haben Sie in den letzten Tagen, in den letzten Wochen nie andere Aussagen gehört. Ich freue mich auch, dass das, was die Heeresreformkommission sich vorgenommen hat, so zügig vorangeht, dass eben die entsprechenden Vorbereitungen zur Überleitung der neuen Strukturen auf Schienen stehen. Ich bin überzeugt, dass wir in Bezug auf Sicherheit hier im Burgenland so, wie bisher, auf die Unterstützung des Bundes vertrauen können. Wir sind damit gut gefahren. Dem Antrag werden wir unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Illredits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe KollegInnen! Zuerst gestatten Sie mir einige Anmerkungen zu meinen Vorrednern. Legitimität hier im Hohen Hause einer Partei abzusprechen ist natürlich Ihre persönliche Angelegenheit, Herr Kollege Strommer, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Distanzieren Sie sich hier von der Sozialistischen Jugend! Dann sind Sie legitimiert, Herr Kollege!)* nur, Legitimität mit politischer Verantwortung im Bereich Sicherheit für das Land zu verwechseln, und Legitimität gegenüberzustellen von ÖVP-Parteigehorsam, ist eine andere Sache. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten)*

Wenn Sie uns Legitimität im Bereich der Sicherheit absprechen, dann stünde es mir an, Ihnen jedwede Legitimität in Sachen Jugend abzusprechen, denn wie Sie anscheinend mit der Jugend, egal welchen Couleurs sie in der Jugendbewegung zugehörig sind, umgehen, das entspricht sicher nicht meinem demokratischen Verständnis. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Meine Partei spricht sicher niemandem die Meinungsfreiheit ab. Ganz sicher nicht!)*

Sie sprechen der Jugend das ab, was in den Grundrechten unserer Verfassung verankert ist, nämlich, die Meinungsfreiheit. Sie werden den Jugendlichen hier keine Meinungsfreiheit verbieten. *(Beifall bei der SPÖ - Allgemeine Unruhe)* Sie sprechen den Jugendlichen Jugendrechte und Grundrechte ab.

Ich möchte Ihnen das nur zum Überlegen mitgeben, wie Sie hier mit Rechten und mit der Legitimität umgehen. Im Glashaus mit Steinen werfen, Herr Kollege, ist immer ein gefährliches Spiel, wiewohl ich aber auch den Vergleich des Kollegen Tschürtz mit den Asylanten und dem Taggeld der Soldaten als nicht angebracht darstellen möchte. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten)*

Dies nur zur Erinnerung. Nun aber zum Assistenzeinsatz. Den gibt es schon solange, wie der Herr Strommer das natürlich statistisch uns sehr genau aufgelistet hat. Nur zur Erinnerung, damals gab es einen SPÖ-Kanzler und einen SPÖ-Innenminister, das sei nochmals unterstrichen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Und den ÖVP-Verteidigungsminister auch unterstrichen!)*

Auch unsere Einstellung zum Assistenzeinsatz hat sich bis zum heutigen Tage, Herr Kollege Strommer, nicht verändert. Die Glaubwürdigkeit war damals hundertprozentig gegeben, am heutigen Tage ist es nicht mehr so.

Ich habe die Begleitumstände schon in meiner Begründung, glaube ich, sehr genau skizziert. Dass heute das Verteidigungsministerium zum geordneten Rückzug geblasen hat, *(Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* heißt für uns noch lange nicht, dass das Thema Assistenzeinsatz völlig vom Tisch ist.

Im Gegenteil, noch einmal Herr Kollege Strommer, verantwortlich dafür ist ein Faktum. Hätten wir den Antrag nicht eingebracht und hätte der Militärkommandant die Öffentlichkeit nicht informiert, wäre die Kürzung des Assistenzeinsatzes still und heimlich durchgezogen worden. Glauben Sie mir, die jetzt gestoppte Streichung zweier Züge wäre sicher nur der Anfang gewesen, denn eines vernehmen wir jeden Tag den Medien.

Der Verteidigungsminister hat ganz andere, völlig andere Prioritäten und ganz andere Probleme. Ihm geht es um Abfangjäger, ihm geht es um Lenkraketen. Ihm steht bei den Kasernenverkäufen, Herr Kollege Lentsch, das Wasser bis zum Hals.

Neusiedl, super absolviert. Es hätte ihm gut ins Konzept gepasst, bei der Grenzsicherung im Burgenland zu sparen. Ein falscher Ansatz, liebe Kolleginnen und Kollegen, den die SPÖ kategorisch ablehnen wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben schon im Herbst vor einer drohenden Reduktion gewarnt. Sie, von der ÖVP, haben das immer als Verunsicherung abgetan. Eine Reaktion kennen wir, aber ich spreche auch von anderen Kürzungsmaßnahmen des Bundes, wie zum Beispiel der Postamtsschließungen.

Es ist alles eingetroffen, was wir immer hier im Hohen Haus gesagt haben. Die Fakten haben Ihre Meinung immer widerlegt. Ich darf kurz zurückblenden in das Jahr 2005, zum 1. Oktober. Landeshauptmann Niessl hat sich sehr besorgt über einen Pressebericht gezeigt, in dem von einem bevorstehenden Abzug von Assistenzsoldaten die Rede war.

Er hat daraufhin eine Garantieerklärung des Verteidigungsministers gefordert. Antwort des Ministeriums: Der Assistenzeinsatz wird die Grenzraumüberwachung in bewährter Weise weiterführen. Die ÖVP-Reaktion darauf war sehr untergriffig. Der Herr Landesgeschäftsführer Halper sprach von „unglaublicher Wahlkampfpolemik und Panikmache“.

Sie, Herr Kollege Strommer, haben versichert, dass der Assistenzeinsatz im Burgenland im vollen Umfang erhalten bleibt. Sie warfen uns wiederum Verunsicherung vor. Sogar den Herrn Bundesgeschäftsführer Lopatka haben sie ausrücken lassen. Dieser unterstellte der SPÖ wörtlich „einen hässlich populistischen Versuch Angst in der Bevölkerung zu schüren“. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Richtig!*)

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat am 12. Jänner dieses Jahres die Bundesheerreform als weiteren Meilenstein der Bundesregierung gelobt und hat versprochen, den Assistenzeinsatz zu sichern. Jetzt sage ich es Ihnen noch einmal und vielleicht verstehen Sie dann, was ich unter dem Satz „Mit gezinkten Karten spielen“ verstehe.

Wir wissen seit voriger Woche, dass das so nicht gestimmt hat und dass mit gezinkten Karten gespielt wurde. Mit gezinkten Karten im Hinterzimmer spielen, ist auch nicht legitim. Aber hier wurde in aller Öffentlichkeit mit gezinkten Karten gespielt und das auf politischer Ebene beim Thema Sicherheit. Der Herr Militärkommandant, der hier als Zuhörer anwesend ist, hat ausgesprochen, was schon die Spatzen von den Dächern gepfiffen haben.

Es sollte in einem ersten Schritt zu einer Reduktion um 100 Mann kommen. Zwei Züge, nämlich in Nickelsdorf und im Bezirk Oberpullendorf, sollten mit März aufgelöst werden. Ich zitiere Zeitungen. Der Kurier schreibt: „Zwei Züge eingespart!“

Auch Quellen aus dem Bundesheer wurden zitiert, die sich über die Dementis des Verteidigungsministers, Herr Kollege Strommer, verwundert zeigten. Zitat: „Bis Ende April können wir unsere personelle Unterbedeckung noch vertuschen, aber ab Mai werden die personellen Einbußen spürbar werden.“ Weiter heißt es dann: „Problematisch wird es vor allem dann, wenn die Zahl der illegalen Grenzübertritte wieder ansteigt. Spätestens dann geht der Schmach mit der Aufrechterhaltung von Qualität und Quantität eben nicht mehr.“

Diese Aussagen decken sich mit allen anderen Belegen für die geplante, schleichende Ausdünnung des Assistenzeinsatzes. Es gibt sogar - ich habe das bereits in meiner Begründung erwähnt - einen diesbezüglichen Befehl des Kommandos der Landstreitkräfte. Außerdem wurden - auch wenn das heute abgeblasen wurde - bereits

Quartiere aufgekündigt. Ich denke das alles ist schon eine sehr schlüssige Beweiskette. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die Quartiere werden immer irgendwann belegt sein oder nicht belegt sein, weil die Kräfte hin- und hergeschoben werden müssen, je nach Betreuungslage!)*

Herr Kollege Strommer, Sie bemühen sich, ich sehe das, der Herr Verteidigungsminister Platter hat den einfachen Weg gesucht, weil er seine Kontingentplanungen nicht einhalten kann. Er hat erkannt, dass er bei den Kasernenverkäufen in ein Debakel schlittert.

Darüber hinaus hat Platter in einer Nacht- und Nebelaktion sündteure Luftabwehrraketen für den unnötigen Eurofighter angekauft. Die Rechnung für diese falsche Politik sollte das Burgenland bezahlen. Sicher nicht, meine Damen und Herren von der ÖVP.

Hohes Haus! Wenn es zu Abstrichen beim Assistenzeinsatz kommt, wäre das ein glatter Wortbruch des Verteidigungsministers. Wir freuen uns aber darüber, wenn die geplanten Kürzungen ab März jetzt doch nicht durchgezogen werden. Für mich gibt es aber bei diesem Thema doch noch viele offene Fragen und dies mehr als Antworten.

Erste offene Frage: Wie geht es nach 2006 weiter? Vor allem angesichts der Tatsache, dass noch lange nicht fest steht, wann Ungarn, Slowakei oder Slowenien Schengen-Status haben?

Zweite Frage: Ist die heutige Kehrtwendung des Verteidigungsministers nur nach dem Motto „Aufgeschoben aber nicht aufgehoben“ erfolgt? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Herr Verteidigungsminister hat nie etwas anderes gesagt, als das Qualität und Quantität aufrechterhalten bleiben. Daher kann man nicht von einer Kehrtwendung sprechen!)*

Dritte offene Frage, Herr Kollege: Ist es wirklich möglich, dass ein - Herr Kollege Strommer, Sie sind gewesener Militarist - Befehl zur Truppenreduktion ohne das Wissen und Einverständnis des Ministers erfolgt ist?

Nächste Frage: Ist es fair, dass jetzt der Militärkommandant oder andere Offiziere zum Sündenbock gemacht werden? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Warum?)*

Große Frage: Wie verlässlich sind die neuen Versprechen des Ministers? Oder was bedeuten die Signale, dass jetzt anstelle von Grundwehrdienern Kaderpersonal beim Assistenzeinsatz zum Zug kommen soll? Können wir uns wirklich noch darauf verlassen, dass der Verteidigungsminister nicht klammheimlich auch beim Kaderpersonal kürzt? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Kann ich mich darauf verlassen, dass morgen die Sonne aufgeht?)*

Ich bin angesichts der vielen Bocksprünge der letzten Tage sehr skeptisch. Offenbar halten die Zusagen des Ministers, Herr Kollege Strommer, nur von einem Wahltermin bis zum nächsten.

Wenn wir von Partnerschaft sprechen, dann stelle ich mir unter einer fairen Partnerschaft schon etwas anderes vor. Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Assistenzeinsatz ist für das Burgenland derzeit unverzichtbar.

Die 400 Kilometer lange Außengrenze kann nur effizient gesichert werden, wenn das Bundesheer die grüne Grenze überwacht. Eine Kürzung wäre deshalb auch so riskant, weil die Sicherheitslage - und das werden alle bestätigen - derzeit alles andere als rosig ist.

Die Zahl der Einbrüche und Diebstähle nimmt nämlich zu und die personelle Ausstattung der Exekutive hält sicher nicht mit den neuen Herausforderungen Schritt. Es gibt zusätzliche Aufgaben in der bilateralen Grenzsicherung. Neue Grenzübergänge sollen geöffnet werden. Aber wenn die Polizei nicht mehr Personal bekommt und die Bundesheerpräsenz gleichzeitig zurückgefahren wird, ist das alles sicher nicht mehr zu bewältigen.

Deshalb sind wir als SPÖ ganz klar gegen Experimente bei der Sicherheit. Wir verlangen nicht den Aufbau einer neuen teuren Infrastruktur die nach der Verlagerung der Schengen-Grenze überflüssig wäre, aber bis es soweit ist, müssen die Sicherheitskräfte mit der nötigen Personalstärke weiterarbeiten können. Genau das und nichts anderes wollen wir mit unserem heutigen Antrag sicherstellen.

Erstens: Wir verlangen, dass der Verteidigungsminister in Sachen Assistenzeinsatz Wort hält. Es darf bei der Qualität und Quantität der Grenzsicherung tatsächlich zu keiner Reduktion kommen.

Zweitens: Nach all den Widersprüchen der letzten Zeit geben wir uns mit Aussagen, Wortmeldungen und Lippenbekenntnissen nicht mehr zufrieden. Wir verlangen einen verbindlichen Ministerratsbeschluss, der die Fortführung des Assistenzeinsatzes in voller Truppenstärke festschreibt und zwar bis zur vollen Schengen-Reife unserer EU-Nachbarstaaten.

Das haben Sie nämlich nicht vorgelesen, Herr Kollege Strommer. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Doch!)* Wir erhoffen uns zu diesem Antrag - und jetzt die Einladung an Sie - ein parteiübergreifendes Bekenntnis des Landtages. Wir werden die sicherheitspolitischen Interessen des Landes nämlich nur dann durchsetzen, wenn wir nach außen hin geschlossen auftreten. Deshalb die Einladung an Sie - ich hoffe auch, dass Sie über Ihren parteipolitischen Schatten springen können - und unseren Antrag mitunterstützen werden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das habe ich auch zugesagt! - Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Meine Damen und Herren! Ich habe mich zum Schluss gemeldet, Herr Klubobmann, weil ich möchte, dass wir alle unseren sicherheitspolitischen Heiligenschein abnehmen und uns vor Augen führen, was hier tatsächlich passiert. *(Abg. Johann Tschürtz: Machen wir einen Wettbewerb, wer sich zum Schluss meldet und wer nicht!)*

In keiner Geschäftsordnung ist festgehalten, dass die Redeordnung so sein muss und schon gar nicht bei dringlichen Anträgen, die erst knapp vor Eingang der Tagesordnung auftauchen. Deswegen möchte ich die Redeordnung auch einmal umkehren. Ich denke es passiert dadurch niemandem etwas. Die beiden größeren Parteien werden sicherlich kein Problem haben, wenn wir auch einmal darüber sprechen.

Aber ich mache es ganz kurz. Ich wollte Ihnen nur einmal sagen, dass die Heeresreform kommt, das wissen wir. Spätestens 2009 wird die allgemeine Wehrpflicht abgeschafft. So bin ich ganz bei der Sozialistischen Jugend, die allgemeine Wehrpflicht wird abgeschafft. *(Abg. Kurt Lentsch: Wann?)* 2009. Sie werden sehen, dass das kommen wird.

Das wurde in der Heeresreformkommission besprochen. Sie sollten sich viel mehr Gedanken darüber machen, wie es dann weitergeht. Sie werden noch an meine Worte

denken. Das ist einmal das Erste was ich hier betonen möchte. Ich bin dabei ganz bei der Sozialistischen Jugend, die das auch fordert.

Es ist auch sinnvoll, im Rahmen einer gemeinsamen europäischen Sicherheitspolitik diesen Schritt zu setzen. Selbstverständlich. Wir sind für die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht, Herr Klubobmann. Der Assistenzeinsatz hat für Österreich und für das *(Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Sicherheitsbedürfnis der Burgenländerinnen und Burgenländer sicherlich etwas gebracht und hat dazu beigetragen, dieses Gefühl zu stärken.

Keine Frage, ich bin ganz bei Ihnen, Herr Klubobmann. Sie klagen zu Recht, dass die armen Grenzsoldaten, die armen Assistenzsoldaten, zu wenig verdienen. Wir sind auch dagegen, dass diese armen Soldaten draußen an der Grenze stehen, denn dort sollten, unserer Ansicht nach, gut ausgebildete Berufssoldaten stehen oder Polizisten mit einer ordentlichen Bezahlung und nicht Leute die dorthin gezwungen werden. Ein Vergleich mit Asylwerbern ist sowieso unzulässig. Das habe ich Ihnen vorhin schon gesagt.

Nun zur heutigen Debatte. Ich möchte schon sagen, dass der Assistenzeinsatz eine wichtige Aufgabe innerhalb des Bundesheeres im Inland war und heute noch ist. Aber wir wissen, dass er von Tag zu Tag weniger wichtig ist.

Die widersprüchlichen Aussagen haben auch wir wahrgenommen. Werden nun zwei Züge abgebaut, war das wirklich vorgesehen, war es nicht vorgesehen? Es gab Meldungen in den Medien, mehr konnte ich selbst auch nicht erfahren.

Jedenfalls wundert mich die laufende Diskussion trotzdem. Denn hätten Sie sich, Herr Kollege Illedits, die Faktenlage genau angesehen, dann würden Sie auch eine reduzierte Häufung an illegalen Grenzübertritten festgestellt haben.

Es gibt eine Statistik der Sicherheitsdirektion Burgenland die folgende Zahlen festhält. Ich gehe auf die Diskussion von gestern und vorgestern ein, wo es darum ging, dass diese zwei Züge abgebaut werden sollen, was ungefähr fünf Prozent des gesamten Kontingents ausgemacht hätte.

Die Zahl der illegalen Übertritte betrug im Jahre 2002 6.043, davon waren mehr als die Hälfte - 52,9 Prozent - auf dem kleinen Abschnitt zur Slowakei. 2003 gab es 5.543 Übertritte im Burgenland, davon wieder 65 Prozent auf dem Abschnitt zur Slowakei. 2004 waren es 2.588 Übertritte, also nur mehr die Hälfte überhaupt und davon wieder 58 Prozent in der Slowakei. Voriges Jahr waren von 2.008 Übertritten wiederum 52,6 Prozent, also mehr als die Hälfte, auf diesem Abschnitt zu verzeichnen. Das heißt, wir hatten im vorigen Jahr 2004 einen Gesamtrückgang der Übertritte um 23 Prozent. Wenn man jetzt diese Zahl vergleicht mit der möglicherweise angedachten Reduzierung der Assistenzsoldaten um etwa 100 Personen, wären das bei einer Summe von 2.000 etwa fünf Prozent.

Meine Damen und Herren! Wenn man sich überlegt, dass mehr als 50 Prozent aller Aufgriffe an der Grenze zur Slowakei vorgenommen wurden, und man weiß, dass im Mittel- und Südburgenland kaum illegale Grenzübertritte von Immigranten passieren, dann verstehe ich eigentlich diese Aufregung nicht wirklich. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich glaube Sie spielen im falschen Film mit!)* Ich bitte um Ihre Erklärung, Herr Klubobmann. *(Abg. Johann Tschürtz: Sie werden doch nicht ernst meinen, dass es keine Immigranten gibt!)*

Ich habe das nicht gesagt. Ich habe gesagt, dass wir einen Rückgang von 23 Prozent vom Jahr 2004 auf 2005 zu verzeichnen hatten. Haben Sie das nicht

wahrgenommen? Sie sind ein Sicherheitsbeamter. Welche Statistiken schauen Sie an? *(Abg. Johann Tschürtz: So viele Schubhäftlinge wie jetzt hat es noch nie gegeben. Wir haben eine Steigerung von 30 Prozent)*

Wir sprechen nicht von Schubhäftlingen, die kommen nicht als Schubhäftlinge ins Land, sondern sie kommen als Asylwerber ins Land und werden von allen möglichen Richtungen in unsere Anstalten eingeliefert. Das ist richtig. Warum haben wir die vielen Schubhäftlinge? Weil es seit dem 1. Jänner 2006 eine restriktive Gesetzgebung gibt. Das wissen wir auch schon alles. Aber ich wollte darauf hinweisen, dass wir auch die Zahlen berücksichtigen sollten. Sie reden so, als wären wir noch im Jahr 1999 oder 1998. *(Abg. Christian Illedits: Wir haben gesagt, bis zur Schengen-Reife!)*

Wir haben eine signifikante Reduktion in Richtung Schengen-Reife. Offensichtlich funktioniert das bei den Ungarn schon ganz gut, die Slowaken müssen ihre Aufgaben noch dementsprechend machen. Es gibt auch schon eine Kooperation mit unseren und den slowakischen Sicherheitsbeamten. Deshalb sage ich, wenn um fünf Prozent reduziert wird, mache ich doch nicht aus einer Mücke einen Elefanten.

Herr Klubobmann! Ich kann das nicht ganz nachvollziehen. Neben Ihnen sitzt auch Ihr Wirtschaftsexperte, Sie sind doch immer jene Partei, die mit Zahlen immer sehr positiv umgehen kann, die, wenn es um Wachstum geht, wenn es um Nüchternungszahlen geht, diese ins rechte Licht rücken kann. Dann geht es hier um eine Reduktion von fünf Prozent bei den Assistenzsoldaten und Sie machen, wie gesagt, einen Elefanten aus einer Mücke.

Immerhin, wie gesagt, gab es im Vorjahr eine Reduktion um 23 Prozent gegenüber dem Jahr 2004. Ich kann in diesem Fall Ihrem Antrag nicht folgen. Sehr wohl bin ich ganz bei Ihnen, wenn Sie sagen, was ich heute gehört habe, das größte Sicherheitsprojekt des Burgenlandes, zumindest was die Jugend anlangt, ist der Discobus, da stimme ich Ihnen zu. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile nunmehr Herrn Landeshauptmann Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte zunächst mit einem wirklich herzlichen und aufrichtigen Danke beginnen. Einem Danke an das Österreichische Bundesheer, das den Assistenzeinsatz seit dem Jahr 1990 durchführt. Ein Danke an die 300.000 Soldaten, die während dieser Zeit an der Schengen-Außengrenze im Einsatz waren. Ein Danke aber auch an das Militärkommando Burgenland, das diese Assistenzeinsätze immer in hervorragender Art und Weise organisiert und umgesetzt hat.

Ich möchte auch die Statistik kurz erwähnen, nämlich, dass in dieser Zeit, seit Beginn der 90er-Jahre 87.000 Illegale aufgegriffen wurden, dass 7.000 am illegalen Grenzübergang gehindert und wieder zurückgeschickt wurden. Allein diese Zahlen sagen, wie wichtig der Assistenzeinsatz in diesen vergangenen eineinhalb Jahrzehnten war, wie wichtig dieser Assistenzeinsatz für die Sicherheit in unserem Heimatland Burgenland war. Ein Danke an das Militärkommando Burgenland und an die Soldaten, die hier in unserem Heimatland im Einsatz waren. *(Allgemeiner Beifall)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rückgang der illegalen Grenzübertritte ist auch darauf zurückzuführen, dass ausgezeichnete Arbeit von den Sicherheitskräften geleistet wird. Der Rückgang an illegalen Grenzübergängen kommt

nicht von ungefähr und von allein. Er kommt auch daher, dass mit den Nachbarn besser kooperiert wird, als das in den vergangenen Jahren der Fall war.

Es gibt eine sehr sehr gute Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn in Ungarn. Auch im Bereich der Sicherheit. Wo die Einsätze entsprechend koordiniert werden. Die Zusammenarbeit befindet sich mit der Slowakei auf dem Weg der Besserung. Gerade im Bezirk Neusiedl am See hatten wir die meisten illegalen Grenzübertritte.

Das ist auch kein Zufall, sondern wir wissen alle, dass gerade in den urbanen Bereichen wie zum Beispiel in Bratislava, aber auch in Wien, und das ist europaweit und weltweit so, die Organisation für die illegalen Grenzübertritte stattfindet, von dort, wo eben die Grenzübertritte organisiert werden. Wenn ich mir die Kriminalitätsstatistik anschau, dann hat es im Burgenland im Jahr 2005 insgesamt 12.063 Straftaten gegeben. Im Vorjahr waren es 12.165, das bedeutet eine Abnahme um 102 Delikte und somit einen Rückgang der bekannt gewordenen Kriminalität im Bundesland um 0,8 Prozent.

Man kann jetzt auch darüber diskutieren, wie die Berechnung der Statistik verändert wurde. Ich werde das jetzt nicht tun, weil gewisse Straftaten in der Statistik nicht mehr aufscheinen. Die Deliktzahlen - und jetzt gehe ich ins Detail - sind im Bezirk Neusiedl am See mit Abstand am höchsten, mit 4.288 gegenüber einer Anzahl von 4.226 Delikten im Vorjahr. Die stärksten Zunahmen gab es auch in den Bezirken Eisenstadt-Umgebung und Jennersdorf.

Das kommt auch nicht von ungefähr, dass im Bezirk Neusiedl die meisten Straftaten zu verzeichnen sind. Denn ich behaupte, dass es einen Zusammenhang zwischen den illegalen Grenzübertritten und der Kriminalität in einem Bezirk gibt. (*Abg. Johann Tschürtz: Welche Einsicht Herr Landeshauptmann, ich gratuliere!*)

Wenn Sie mir immer aufmerksam zuhören, dann wissen Sie, dass ich das seit Jahren sage. Sie sollten mir aufmerksamer zuhören, dann werden Sie sehen, dass das kein Kurswechsel ist, sondern immer das Gleiche ist.

Die BVZ hat am Montag, dem 21. Jänner 2006, berichtet, dass ein Major mit der „Neuen BVZ“ erstmals über die Pläne spricht: Ende März werden zwei Züge, einer in Deutschkreutz, der andere in Nickelsdorf, aufgelassen, personell spiele sich die Reduktion in einer Größenordnung von 84 bis 100 Mann ab, die Qualität des Grenzschutzes werde aber dadurch nicht beeinträchtigt.

Dazu muss ich sagen, wenn das jemand vom Bundesheer bestätigt, dass gerade in den Bezirken, wo es eine Zunahme an strafbaren Handlungen gibt, wo es die meisten illegalen Grenzübertritte gibt, da kann es natürlich nicht hingenommen werden, dass dort die Sicherheitskräfte - und der Assistenzeinsatz ist eine wichtige Säule der Sicherheit - in entsprechender Form reduziert wird.

Ich glaube, dass es richtig war, die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, dass die burgenländischen Vertreter mit dieser Vorgangsweise nicht einverstanden sind. Dass wir einfordern, dass hier in voller Stärke der Assistenzeinsatz aufrecht bleibt. Ich habe auch in entsprechender Form, und das ist keine späte Einsicht, denn das habe ich auch schon vor einem halben Jahr und vor einem Dreivierteljahr gemacht, bei den ungarischen Stellen interveniert, dass die Sicherheitsdirektion in Szombathely, die den Assistenzeinsatz oder den Grenzeinsatz, wie es in Ungarn heißt, auf ungarischer Seite nicht aufgelassen wird. Weil das auch Auswirkungen auf Österreich gehabt hätte, weil unsere Sicherheitskräfte mit den Ungarn kooperieren, weil wir die Sicherheitskräfte auch brauchen, um diese sehr gute Überwachung der Schengen-Grenze auch tatsächlich durchzuführen und umzusetzen.

Ich denke, dass das heute sehr wichtig ist, dass bestätigt wurde, dass der Grenzeinsatz, der Assistenzeinsatz, in voller Stärke aufrecht bleibt, dass aber natürlich auch immer wieder zu hinterfragen ist, ob diese volle Stärke tatsächlich gegeben ist. Ob tatsächlich die Kapazitäten aufgebracht werden können, um die volle Stärke zu erreichen. Denn ich frage mich auch, ob es richtig ist, dass Soldaten, die Assistenzeinsatz versehen sollten, nicht im Burgenland sind, sondern in Tirol, um die Streif zu präparieren.

Ich habe schon Verständnis für den Herrn Verteidigungsminister, dass er als Tiroler das Hahnenkammrennen gut über die Bühne bringen will. Kein Problem damit, es ist ganz, ganz wichtig für den Tourismus in Tirol, aber für die Sicherheit im Burgenland bringt die Präparierung der Hahnenkammstrecke sehr, sehr wenig. Diese Assistenzsoldaten haben zum Beispiel auch im Burgenland gefehlt. In Zukunft wollen wir das nicht haben, sondern ständig die volle Stärke der Assistenzsoldaten bei uns im Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nun zur Öffnung der Grenzübergänge, weil das auch bereits angesprochen wurde. Auf der einen Seite sind offensichtlich sehr viele hier im Landtag dafür, dass wir Schengen-konforme Grenzen haben und dass der Assistenzeinsatz aufrecht bleibt. Dazu hat es viel Zustimmung gegeben. Auf der anderen Seite kann ich aber nicht dafür sein, dass 20 neue Grenzübergänge im Burgenland geöffnet werden, ohne dass es eine entsprechende Überwachung gibt.

Denn ich kann nicht eine Schengen-konforme Grenze haben, die ich 20-mal öffne, ohne einen Grenzsoldaten und ohne Assistenzsoldaten direkt an der Grenze. Deswegen habe ich gesagt, wer dafür ist, dass der Assistenzeinsatz bleibt, dass wir eine Schengen-konforme Grenze haben, der muss auch dafür sein, dass, wenn die Grenzübergänge geöffnet werden, auch in entsprechender Form und Schengen-konform kontrolliert wird. Denn sonst würde ich diesen Schengen-Status nicht haben. Schengen-konforme Grenze heißt, Überwachung der Grenzübergänge, Schengen-konforme Grenze heißt, entsprechender Einsatz des Bundesheeres, unserer Sicherheitskräfte, und deswegen sage ich und sagen wir, dass jeder neue Grenzübergang auch zu überwachen ist, damit diese Außengrenze auch in Zukunft Schengen-konform bleibt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Wortmeldungen liegen keine mehr vor, ich lasse über den Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufrechterhaltung des Assistenzeinsatzes in unverminderter Stärke bis zur Einrichtung der Schengen-konformen Grenzsicherung in den EU-Nachbarstaaten des Burgenlandes, Zahl 19 - 41, Beilage 66, abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Dringlichkeitsantrag ihre Zustimmung erteilen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufrechterhaltung des Assistenzeinsatzes in unverminderter Stärke bis zur Einrichtung der Schengen-konformen Grenzsicherung in den EU-Nachbarstaaten des Burgenlandes, ist somit mehrheitlich angenommen.

5. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 47) betreffend die Förderung für Heizkesseltausch (Zahl 19 - 27) (Beilage 56)

Präsident Walter Prior: Die Berichterstattung zum 5. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 47, betreffend die Förderung für Heizkesseltausch, Zahl 19 - 27, Beilage 56, wird Herr Landtagsabgeordneter Schmid vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ernst Schmid: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung für Heizkesseltausch in ihrer 2. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 18. Jänner 2006, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Die Debatte wurde mit Wortmeldungen der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, vom Obmann Dr. Moser und des Landtagsabgeordneten Illedits abgeschlossen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung für Heizkesseltausch unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Kollege Illedits! Nur ein Satz zum Wortbruch. Wenn Sie dem Herrn Minister Platter Wortbruch vorwerfen, ist es richtig. Wenn er vorher etwas sagt, was er nachher nicht einhält.

Ich habe heute gesagt, Ihr Vorsitzender Gusenbauer hat auch gefordert, keine Kürzungen bei den Förderungen für erneuerbare Energien. Er hat auch Wortbruch begangen. (*Abg. Christian Illedits: Er ist kein Minister.*) Auch wenn er kein Minister ist, ist Wortbruch Wortbruch. Es gibt keine ministerialen Wortbrüche, die irgendwie etwas anderes bedeuten als Wortbruch von einem einfachen Vorsitzenden.

Wir haben einen Antrag zu einem Heizkesselförderprogramm eingebracht, weil wir hier verschiedene Ursachen dafür sehen. Einerseits, ich habe es heute schon im Hinblick auf das Ökostromgesetz gesagt, dass gerade der Streit zwischen der Ukraine und Russland diese Abhängigkeit von den Gasimporten gezeigt hat.

Wenn es auch, wie gesagt, eine neue Pipeline in den Nahen Osten geben soll, so heißt es nicht, dass wir durch diese Abhängigkeit nicht auch in eine politische Abhängigkeit kommen. Und wie gesagt, die Ressourcen der fossilen Energien sind Ursache für Krieg und Terror in dieser Welt. Energieabhängigkeit heißt sozusagen, in diesem Terror auch eine bestimmte Rolle zu spielen.

Auf der anderen Seite haben wir den ständig steigenden Ölpreis, der sich in den letzten zwei Jahren verdreifacht hat. Wir wissen, dass solche Abhängigkeiten die Wirtschaft schwächt. Wir wissen auch, dass die Verbrennung von Erdöl und Erdgas zu Klimaschäden führt; die Hauptursache des Klimawandels ist. Damit werden horrend Umweltschäden verursacht, aber auch die Gesundheit der Menschen massiv beeinträchtigt.

Wenn wir uns den Verbrauch anschauen, so ist der Verbrauch bei den Heizungen im Burgenland, was Öl und Gas anbelangt, niedriger als der Gesamtösterreichschnitt. Zwei Drittel des Gesamtenergieverbrauches werden in Österreich mit Gas und Öl gedeckt, und bei den Haushalten heizen österreichweit 1,3 Millionen Haushalte mit Gas und eine Million mit Öl. Im Burgenland, wenn wir uns die Statistik aus der Volkszählung 2001 anschauen, heizen mehr als 50 Prozent mit Öl und Gas. Es sind jeweils 24.000 beziehungsweise 26.000 Haushalte.

Sehr überraschend ist zum Beispiel, dass sich die so hochgelobte Fernwärmeheizung - an die Adresse von Herrn Landesrat Berlakovich - nach der Volkszählung ein bisschen zum Positiven geändert hat, aber nicht entscheidend. Knapp ein Prozent sind im Burgenland an Fernwärmeheizungen angebunden. 1.161 waren es im Jahr 2001. Alleine die, die mit elektrischem Strom heizen, sind mehr als zehnmal so viel.

Das ist ein Indiz dafür, dass zwar viele Worte die Biomasse sehr schön hinaufloben, was auch gut und richtig ist, wenn wir uns aber auch die Bezirksverteilung in absoluten Werten anschauen, dann sind gerade im Bezirk Güssing - der ja so hervorsteht und immer wieder bezüglich Biomasse positiv erwähnt wird - im Jahr 2001 - wie gesagt, ich habe lediglich nur diese Vergleichszahlen - nur 159 Haushalte angeschlossen, wobei der Bezirk Oberwart Spitzenreiter mit 578 Haushalten ist.

In Bezug auf 102.000 Haushalte oder knapp 103.000 Haushalte ist das ein Prozentsatz, der unter der Wahrnehmungsgrenze liegt. Das heißt, wir haben zwar Biomasseanlagen, wir haben Fernheizwerke, das ist richtig, und es ist vielleicht mehr als vielleicht in manch anderem Bundesland, aber gemessen an dem, was an Gasausbau oder an Ölheizungen noch immer ist, wenn ich mir nur anschau, wie viele noch immer Kohle, Koks und Briketts heizen, dann sind das mehr als die, die an Fernwärme angeschlossen sind.

Das ist ein Zeichen dafür, dass hier ein enormer Aufholungsbedarf gegeben ist und dass die schönen Lobeshymnen eigentlich ein leeres Gerede sind, wo kein Inhalt dahinter steckt.

Was im Burgenland auffällig ist, sind die massiven Holzheizungen. 33.000 - das ist mit Abstand der höchste Anteil von allen Energiequellen - werden mit Holz geheizt. Und da sehe ich einen Punkt. Es ist halt schwierig, da Holz mit einem Ofen geheizt werden kann, wo sehr viele Schadstoffe und auch sehr viel Feinstaub hinausgehen.

Holz kann man aber auch zum Beispiel mit Pellets heizen. Pellets sind auch eine Holzform. Das heißt, die modernen Holzöfen mit einer elektrischen Steuerung, wo die Verbrennung auch dementsprechend optimiert ist, haben sehr gute Abgaswerte und auch einen anderen Output oben beim Rauchfang als alte Holzheizungen.

Das heißt, das kann man hier nicht so vergleichen, aber wir wissen, dass gerade im Heizkesselbereich ein enormes Potential vorhanden ist, das auch die eine Geschichte mit sich bringt, nämlich Feinstaub.

Wir haben heute Meldungen „Feinstaubalarm“. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer zeigt die „Kronen Zeitung“*) Eigentlich finde ich es sehr traurig, wenn ich den Beitrag des Burgenlandes anschau. Was tut das Burgenland betreffend Umweltalarm im Feinstaub. Erste Fahrverbote in Klagenfurt. Wir haben in allen Bundesländern schon Verordnungen. Was macht das Burgenland?

Die Kollegin Landesrätin Dunst ist nicht anwesend. Ihr Büroleiter sagt, für die Feinstaubbelastungen in Ostösterreich sei die ÖMV schuld. Das ist der einzige Kommentar dazu. Kein Wort davon, dass wir - wir haben heute den 2. Feber - bisher bereits zwanzigmal den Grenzwert an Feinstaub überschritten haben. Dreißigmal dürfen wir es in einem Jahr. Das heißt, wir haben in einem Monat die Hälfte unseres Kontingents bereits überschritten.

Frau Landesrätin Dunst! Feinstaubalarm! Ihr Büroleiter hat nur einen einzigen Satz hier drinnen stehen. Vielleicht hat er mehr gesagt, abgedruckt ist, die ÖMV sei schuld. Kein Wort davon, was das Land selber tun kann. Und die Anträge des Landes, die Landesregierung möge an den Bund herantreten, kennen wir hier zur Genüge, anstatt dort, wo wir selber was tun könnten, nämlich Sie selbst sagen, dass der Verkehr nicht an erster Stelle stehe. Wir haben mehrfach hier Meinungsunterschiede geäußert. Wenn Sie sagen, die Heizungen sind schuld, ja dann tun wir etwas dagegen! Dann tun wir etwas dagegen und schauen, dass die Heizungen, die hier belastend sind, aus dem Verkehr gezogen werden!

Deshalb heute auch unser Antrag, der vorsieht, dass eine bestimmte Summe - wir haben hier eine Summe zum Beispiel von drei Millionen Euro vorgeschlagen - jährlich aus der Wohnbauförderung genommen und für ein Heizkesseltauschprogramm verwendet wird. Alle hier im Landtag vertretenen Parteien sind der Meinung, dass das ein guter Weg ist. Man kann das in verschiedener Form durchführen. Aber eine gezielte Heizkesseltauschaktion wird heute ausschließlich von der SPÖ abgelehnt.

Wir hätten darüber reden können, ob die Summe drei Millionen, vielleicht 2,5 Millionen, oder vielleicht fünf Millionen betragen soll. Damit hätten wir kein Problem gehabt. Wir hätten überlegen können, in welcher Form so ein Heizkesseltausch durchgeführt werden kann. Sie hätten das auch abändern können. Wir hätten darüber reden können, aber der Abänderungsantrag heißt, wir sind so super, und wir werden in Zukunft auch so super sein.

Das heißt, dort, wo wir einen wirklich aktiven Beitrag leisten können, schlafen wir in der Pendeluhr und sagen, die ÖMV sei schuld. Es ist unserer Meinung nach auch eine falsche Politik, mit Heizkostenzuschüssen zu arbeiten. Jetzt hat das die ÖVP und SPÖ in den letzten Wochen hochstilisiert: Von 50 Euro auf 70 Euro, Verdoppelung und so weiter.

Meiner Meinung nach sind 50 Euro und 70 Euro auch zu kurz gegriffen. Wir können uns durchaus mit jener Forderung anfreunden, die höher hinaufgeht. Nur, was bringt der Heizkostenzuschuss? Das heißt, das ist ein Festigen der Strukturen, die jetzt vorhanden sind und die falsch sind. (*Abg. Ilse Benkö: Im Moment bringt es eine Verbesserung.*)

Genau! Im Moment bringt das eine Verbesserung, und es ist gut und richtig, aber auf Dauer, wir wissen ja, dass die Preise nicht mehr hinuntergehen. Was passiert denn jetzt gerade? Genau, diese Holzheizungen, die kleinen Öfen, werden ausgetauscht. Was machen die alten Leute, die nicht mehr einheizen können? Denen wird eine Stromheizung

eingeredet. Das ist zwar im Moment vielleicht praktisch, weil die alten Leute dann auch nicht mehr viel damit zu tun haben, ist aber nicht kostengünstig, und es ist eine Heizform, die absolut abzulehnen ist. Oder sie steigen aufs Gas um. Auch das ist falsch, denn da haben wir genau die stärkere Abhängigkeit.

Das heißt, das Einzige, was hier tatsächlich etwas nützt und etwas bringt, sind aus unserer Sicht zwei Möglichkeiten.

Einerseits muss man Geld in eine effizientere Nutzung der Energie durch Energieeinsparung investieren. Hier gibt es verschiedene Maßnahmen. Das Land ist durchaus okay, was anbelangt mit der Information und mit der Förderung in Wärmedämmung hineinzugeben, ohne aber mit gutem Beispiel voranzugehen. Ich kenne kein Beispiel, dass das Land in Wärmedämmung in eigenen Gebäuden investiert hätte. Das ist so ein Punkt, der ganz wichtig ist. Er ist wichtig, um die Energieeinsparung herbeizuführen.

Aber der zweite Punkt ist die Umstellung der Energieversorgung auf erneuerbare Energieträger. Wir wissen, dass vor allem diese Heizungen teurer sind als Gas- und Stromheizungen und dass hier natürlich Geld eine Rolle spielt. Das ist sehr richtig, aber die Subventionierung konventioneller Energieträger seitens der Politik kennen wir zur Genüge, und das ist eine der Hauptursachen, warum hier nichts weitergeht.

Zweite Ursache ist die abwehrende Haltung der Energieversorgungsunternehmen. Um einen wirksamen Klimaschutz zu erreichen, um auch den Leuten wirtschaftlich zu helfen, müsste hier einiges getan werden. Wie gesagt, das braucht große Mengen an Kapital. Das ist letztendlich auch genau das Hauptargument gegen den Aufbau einer regenerativen Energiewirtschaft.

Verschwiegen, wie gesagt, wird dabei meist, dass auch die herkömmliche Energieversorgung stark subventioniert wird. Neben der direkten Subventionierung konventioneller Energieträger finden sich auch zig andere Förderungen in Form von Steuererleichterungen.

Ich darf nur zwei Beispiele nennen, die jeder kennt. Die Befreiung der Luftfahrt von der Mineralölsteuer ist zum Beispiel eine Ursache dafür, dass eben dort das Endprodukt subventioniert billiger sein kann. Oder auch die unterschiedliche Besteuerung von Benzin und Diesel. Auch hier sieht man, wie die Politik eigentlich in die Marktwirtschaft eingreift und dass sie hier sehr stark lenkend eingreift.

Wir sind dafür, dass diese Förderungen gestrichen werden und dass jene Förderungen eingesetzt werden, um zukunftssträchtige, regenerative Energieträger zu fördern.

Konkret denken wir, dass es notwendig ist, ein bestimmtes Geld zur Verfügung zu stellen und ein bestimmtes quantifiziertes Ziel auch zu nennen. Dass man sagt, man möchte, dass in einem Jahr - sagen wir - 200, 300, 400 Haushalte beim Heizkesseltausch gefördert werden. Wir könnten uns hier vorstellen, dass das Land einen 50-prozentigen Kostenanteil trägt.

Wir wissen, dass es sehr viele arme Leute gibt, die sich das auch mit einem 50-prozentigen Kostenanteil nicht leisten könnten. Hier wäre zum Beispiel auch ein Sozialförderprogramm erforderlich, wonach man jenen, die sozial benachteiligt sind, einfach bis zu 100 Prozent diese Heizkessel austauscht.

Die Kosten bewegen sich je nach Größe der Häuser in unterschiedlichen Zahlen - von 50.000 Euro bis nach oben ohne Ende. Daher hätten wir uns vorgestellt, dass man einen Energiefonds einrichtet, mit dem man dann jene sozial Bedürftigen unterstützt.

Wie gesagt, alle hier im Landtag vertretenen Parteien - mit Ausnahme der SPÖ - sind dafür. Die SPÖ, die sozusagen die wesentlichen Bereiche, wie Reduzierung der Feinstaubbelastung beziehungsweise die Wohnbauförderung, in der Hand hält, ist dagegen. Wir werden trotzdem einen Versuch unternehmen, über eine Änderung der Wohnbauförderung zu sprechen und hier zu einer Änderung in diese Richtung zu kommen.

Ich möchte hier einen Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Mag. Werner Gradwohl, Ilse Benkö, Kolleginnen und Kollegen betreffend den Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung für Heizkesseltausch einbringen.

Ich lese die Beschlussformel vor:

„Der Burgenländische Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine groß angelegte, zeitlich begrenzte Förderaktion für Heizkessel auf der Basis von erneuerbaren Energien durchzuführen und dafür die entsprechenden finanziellen Mittel vorzusehen. Dabei soll das Land einen 50-prozentigen Kostenanteil für den Heizkesseltausch übernehmen, bei Menschen, die als akut arm gelten (laut Caritas 16.000 im Burgenland) 100 Prozent übernehmen. Dafür sollen noch für dieses Jahr drei Millionen Euro aus dem Wohnbauförderungstopf zur Verfügung gestellt werden.
2. eine Änderung der Wohnbauförderung herbeizuführen: Erhöhung der Einzelförderungen für erneuerbare Energien.
3. einen Energiefonds einzurichten, um soziale Härten auszugleichen. Damit sollen Haushalte mit niedrigen Einkommen beim Energiesparen unterstützt werden.
4. eine flächendeckende unabhängige Energieberatung einzurichten.“

Die SPÖ ist auch für eine flächendeckende Energieberatung, aber nicht für eine unabhängige, sondern für eine, die am Gängelband der Landesregierung ist. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag. - Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Mag. Werner Gradwohl, Ilse Benkö, Kolleginnen und Kollegen betreffend den Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung für Heizkesseltausch ist gehörig unterstützt, sodass er gem. § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich der Frau Abgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Bei diesem Antrag der Grünen ist wieder einmal sehr klar erkennbar, dass das Burgenland nur dann mutige Reformen zu Gunsten der Bevölkerung vertritt, wenn dafür nicht das Land, sondern der Bund in die Kasse greifen muss.

Die Forderung der Grünen nach dieser verstärkten Förderung für einen Heizkessel ist sachlich und sinnvoll. Es ist mir klar, die SPÖ ist dagegen, weil dadurch Kosten für das Land entstehen, weil man Geld ausgeben müsste, welches man lieber in teure Dienstautos investiert. Der einzige Ofen, für welchen sich hier im Hohen Haus manche verstärkt interessieren, ist der Audi A8.

Meine Damen und Herren! Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Warum wehren Sie sich gegen diese Maßnahmen, welche dazu beitragen, dass wir unabhängiger werden und letztendlich langfristig auch die Energiekosten für unsere Haushalte sinken? Liegt es vielleicht daran, dass dann BEWAG und BEGAS weniger an der Abhängigkeit der Burgenländer von Strom und Gas verdienen? Liegt es vielleicht daran, dass Sie Ihre Günstlinge in den Landesgesellschaften untergebracht haben und Sie sich dadurch Probleme ersparen wollen?

Wir wollen ein energieautarkes Österreich. Das ist auch der Grund, warum wir uns für eine Änderung der EG-Mehrwertsteuerrichtlinie einsetzen. Für mich ist es bedenklich, dass sich nun einige europäische Staaten erneut für eine Atomstromoffensive stark machen und Kanzler Schüssel als Ratsvorsitzender dazu das macht, was er am besten kann: Er schweigt.

Diese Staaten nutzen die jüngsten Ereignisse rund um die Engpässe bei Erdgaslieferungen aus Russland dazu, nun wieder verstärkt auf Atomenergie zu setzen. Strom aus Atomkraftwerken kann billiger produziert werden, weil die Folgekosten für die Deponierung des radioaktiven Materials nicht im Rahmen einer tatsächlichen Kostenwahrheit an die Konsumenten weitergegeben werden.

Diese Kosten sind, meine Damen und Herren, von nachfolgenden Generationen zu tragen. Das gebe ich zu bedenken. Aufgrund der Liberalisierung am Energiesektor ist damit zu rechnen, dass auch die Endverbraucher in Österreich vermehrt auf Atomstrom setzen werden.

Geschätzte Damen und Herren! Das wäre ein Irrweg, welchen wir nicht einschlagen dürfen. Daher schlägt die FPÖ vor, für Strom aus erneuerbaren Energiequellen die Mehrwertsteuer auf zehn Prozent zu senken. Damit bleiben jene Anbieter, die auf Atomstrom verzichten, konkurrenzfähig. Da Österreich selbst keinen Atomstrom produziert, sind das vor allem Unternehmer aus Österreich, welche ihren Strom aus österreichischen Kraftwerken beziehen. Und dazu gehört auch die burgenländische BEWAG. Damit wäre diese Maßnahme auch volkswirtschaftlich sehr sinnvoll. Unsere Wasser- und Windkraftwerke sowie auch unsere Biomasseanlagen wären davon im positiven Sinn unmittelbar betroffen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Hindernis für die Realisierung dieser Maßnahme, die vorher von mir angesprochen wurde, sind die Vorgaben der sechsten EG-Mehrwertsteuerrichtlinie. Das wissen wir, weil diese die Ermäßigung von Umsatzsteuersätzen für Strom und natürlich auch für andere Energieträger untersagt.

Aber daher und gerade deshalb, ist hier der Bundesminister Bartenstein gefordert und wird aufgefordert, eine Neufassung der Mehrwertsteuerrichtlinie zu verhandeln und die Energieträger explizit in dem Anhang „H-Richtlinie“ zu verankern. Das sollte auch eine Forderung von uns gemeinsam sein.

Wie wir wissen, ist Bartenstein ja ein Superverhandler. Ich erinnere nur an das Beispiel mit seinen Schuhen. Auch hier hat er sehr eindrucksvoll verhandelt. Und deshalb sollten wir hier nicht lockerlassen.

Wir sind davon überzeugt, damit wäre jedenfalls gewährleistet, dass die EU-Staaten für saubere Energie aus heimischen Quellen begünstigte Mehrwertsteuersätze anbieten können.

Ziel der heimischen Energiepolitik muss es sein, Österreich zu einem energieautarken Land zu machen. Die Ressourcen dafür hätten wir. Beispielsweise Wasserkraft, Windkraft, Biomasse ist in Österreich ausreichend vorhanden. So könnte man sich unabhängig von Drittstaaten machen.

Hier im Burgenland produzieren wir beispielsweise aus Windkraft auch genug Energie, um das Land zu versorgen. In der Praxis funktioniert es jedoch nicht ganz, weil es an einem gewissen Speichermedium mangelt, das man dafür benötigt. Aber dieses ist lediglich eine Frage der Energiespeicherung, und die technische Lösung für dieses Problem steht bevor.

Wenn ich noch all jene daran erinnern darf, die seinerzeit hier waren, als die FPÖ einen Antrag eingebracht hat. Darin ist es um dieses norwegische Projekt „Utsira“ gegangen, welches für die Nutzung der Windkraft in Österreich auch Vorbild sein könnte. Dieser Antrag ist zwar seinerzeit einstimmig beschlossen worden, aber leider Gottes ist, wie bei so vielen anderen Dingen, nichts geschehen.

Unsere Windkraftanlagen sind darauf angewiesen, das bestehende Stromnetz als „Packup“ verwenden zu können, wenn nämlich nicht genug Wind vorhanden ist. Der von den Windrädern auf „Utsira“ erzeugte Strom erzeugt in einem Elektrolyser Wasserstoff, wird komprimiert und unter Hochdruck in einem Tank gespeichert. Stehen die Windräder einmal still, verwandeln Brennstoffzellen und ein Verbrennungsmotor den Wasserstoff wieder in Strom.

Bisher gewährleisten die Windräder im Burgenland - wie alle anderen regenerativen Energiequellen - nur eine zeitweilige Stromversorgung. Unsere Windräder stehen dann still, wenn eben nicht genügend Wind oder zu viel Wind vorhanden ist.

Da die Europäische Union eine Wasserstoffforschungsstrategie vorgelegt hat und in den nächsten zehn Jahren knapp drei Milliarden Euro in Wasserstoffprojekte fließen sollen, haben wir daher vorgeschlagen, für das Burgenland einen Projektplan zu entwickeln und Förderungen zu beantragen. Das würde zudem unseren EU-Nettobeitrag Österreichs vielleicht senken, der ja dank Schüssel und Co massiv angestiegen ist.

Es ist ein Fehler, meine Damen und Herren, sich fast ausschließlich auf Erdgaslieferungen - wir haben es heute schon einige Male gehört - aus Russland oder auf türkische Pipelines zu verlassen. Wenn Russland aus irgendeinem Grund sein Erdgas nicht liefern kann, bleibt zirka ein Viertel der Haushalte in Österreich ohne Wärme und zigtausende Arbeitsplätze würden verloren gehen, weil unser Gewerbe und unsere Industrie ebenfalls überwiegend durch russisches Gas versorgt werden. Wer hier nicht entgegensteuert, und da sind wir alle gefordert, agiert fahrlässig.

Unsere Aufgabe muss es sein - und das betone ich nochmals -, unser Land energieautark zu machen. Dazu dient auch der vorliegende Antrag der Grünen sowohl in seiner ursprünglichen Form als auch in der verbesserten.

Wir werden diesem Antrag gerne unsere Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Gradwohl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der vorliegende Antrag gibt uns die Möglichkeit, als Landtagsabgeordnete Fragen einer nachhaltigen Ökologisierung der burgenländischen Energiepolitik im Allgemeinen und der Wohnbaupolitik im Besonderen umfassend zu diskutieren.

Darüber hinaus steht für unser Bundesland künftig jede Form eines massiven Ausbaues von erneuerbaren Energieformen offen - bis hin, wie es bereits genannt wurde, zu einer gewissen Autarkie.

Für die Volkspartei ist dieses positiv besetzte Thema eines, das aus dem politischen Alltags-Hickhack herausgehalten werden soll. Die Volkspartei hat gerade am Ökologiesektor wesentliche Impulse in der Vergangenheit gesetzt. Ich denke hier an die Revitalisierungsförderung für Altbauten und den verpflichtenden Energieausweis in der Wohnbauförderung. Ich denke an die Fern- und Nahwärmeoffensive Anfang der 90er-Jahre von Landesrat Rittsteuer und jetzt fortgesetzt von Landesrat Berlakovich. Über 40 solcher Anlagen haben wir im Land.

Ich denke, dass die Bundesregierung ebenfalls hier einer Offensive betreffend Biodiesel, Biokraftstoffbeimischung und Biogasenergiegewinnung offen gegenübersteht. Und ich nenne das Zentrum für erneuerbare Energie im Südburgenland als Zeichen, dass hier die Segel in die richtige Richtung gesetzt worden sind.

Sicherlich ist die burgenländische Wohnbauförderung, das wissen wir, im Österreichranking eine der besten. In vielen Bereichen vielleicht die beste.

Hohes Haus! Aber in einigen Kernbereichen, Kolleginnen und Kollegen, gibt es Defizite und einen Nachholbedarf. Nicht zuletzt die hohe Arbeitslosigkeit und die massiv steigenden Preise für fossile Energie sind für uns Grund genug, neue und weitere Impulse für einen Energieschub beim Bauen und Wohnen und damit neue Impulse für Beschäftigung und Wirtschaft in unserem Land zu setzen.

Ich schlage daher vor, folgende Maßnahmen auf breiter parlamentarischer und auch fachlicher Ebene zu beraten - eventuell im Landtagsausschuss - und dann in der Folge rasch umzusetzen:

Erstens. Eine Erhöhung der Mittel für einen Heizkesseltausch - dies wurde von der Kollegin Krojer schon genannt - kann ohne Probleme sofort umgesetzt werden, auch unbürokratisch, nämlich statt dem 50-prozentigen Darlehenszuschuss, wie er im Abänderungsantrag enthalten ist, in einen nichtrückzahlbaren Zuschuss umzuwandeln.

Zweitens. Eine Verbesserung oder besser gesagt Nachbesserung der bereits vorhandenen Alternativ- beziehungsweise Ökozuschläge zieht auch einen Beschäftigungsimpuls nach sich. Daher wäre eine 100-prozentige Erhöhung der nichtrückzahlbaren Zuschüsse generell für Alternativenergieanlagen überlegenswert.

Drittens. Durch Hebung der Fördersätze bei der Althausanierung um zirka 20 Prozent - also konkrete Vorschläge hier - prognostizieren Experten Vorteile im ökonomischen und ökologischen Bereich - eine Win-Win-Situation - und bei der Schaffung von neuen Arbeitsplätzen, weil Althausanierung, wie wir wissen, sehr arbeitsintensiv ist.

Viertens. Was ebenfalls eine nachhaltige Stärkung des ländlichen Raumes bewirken kann und auch tut, ist die massive Erhöhung der Vernetzung der Zuschüsse bei Nah- und Fernwärmeprojekten mit erneuerbaren Energieträgern in Kooperation mit anderen Bereichen. Hier geben uns andere Bundesländer - ich nenne die Steiermark, Niederösterreich, wo das bereits seit Jahren passiert - den Weg vor. Die Wertschöpfung bleibt zu 100 Prozent in der Region und damit auch hier die Arbeitsplätze.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn das Argument kommen sollte - ich hoffe, es kommt nicht -, dass das alles nicht finanzierbar ist, dann gebe ich Ihnen nur zu überlegen, welche Geldmittel wir in den letzten Jahren aus der Wohnbauförderung - ich sage jetzt nicht mehr zweckentfremdet, weil die Bundesregierung ja diese Zweckbindung aufgehoben hat, aber doch aus der Wohnbauförderung - in andere Bereiche umgeschauelt und umgeschichtet haben.

Hohes Haus! Ich kann mich durchaus auch mit dem Vorschlag im SPÖ-Abänderungsantrag anfreunden, die Informations- und Beratungstätigkeit fortzusetzen. Unser Vorschlag geht dahin, diese zu intensivieren und weiter auszubauen. Jawohl!

Ich kann mir weiters vorstellen, alle umsetzbaren Ideen zu bündeln und in einer gemeinsamen Novelle zum Wohnbauförderungsgesetz zu beschließen. Wir wissen gerade, die Wohnbauförderung ist etwas, was sich ständig den Anforderungen der Zeit - Energie, Haushalt ändert sich fast wöchentlich, kann man sagen, Energiekonjunkturmotor ist natürlich die Energie - anpassen muss. Ein burgenlandspezifisches Heizungssystem, ich weiß, dass das durchaus diskussionswürdig und vielleicht nicht ganz fraktionsfrei ist, gehört ebenfalls dazu und ist aber derzeit noch zu wenig in der Förderkulisse berücksichtigt.

Der Kachelofen ist voll im Trend und hat, bei entsprechender Wartung, eine hohe Lebensdauer. Experten sprechen von 100 Jahren. Wir kennen doch Kachelöfen, die noch aus Zeiten von Maria Theresia stammen.

Er ist energiesparend, kann mit fünf Raummeter pro Heizsaison geheizt werden, ist ökologisch verträglich, nämlich dann, wenn er von den Hafnern nicht nur professionell gebaut, sondern auch dementsprechend gewartet wird, und ist mit nachwachsendem Brennstoff aus heimischen Wäldern, nämlich mit Holz, zu betreiben. Darüber hinaus besitzen wir mit der mittleren und höheren Schule für Keramik und Ofenbau in Stoob ein Kompetenzzentrum ersten Ranges für diesen Energiespender.

Mein Vorschlag geht daher in die Richtung, in Kooperation mit der Keramikschule, aber auch mit der Fachhochschule dieses Projekt zu forcieren. Ich weiß, dass es hier die Thematik mit dem Feinstaub gibt, aber Experten sagen, dass beim professionellen Bau des Kachelofeneinbaus und einer entsprechenden jährlichen oder zweijährlichen Wartung hier durchaus die Werte eingehalten werden können.

Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Bundesregierung, das Kabinett, die Kabinette Wolfgang Schüssel I und II, III wird erst folgen, (*Zwiegespräche bei den Abgeordneten*) hat nicht zuletzt durch die Aufhebung der Zweckbindung in der Wohnbauförderung den Ländern einen gewissen Spielraum in finanztechnischer Hinsicht gegeben, damit die Mittel treffsicher und flexibel eingesetzt werden können. Es ist daher gerade jetzt in einer Phase überbordender Energiepreise für fossile Energieträger für uns,

auch wirtschafts- und handelspolitisch im Rahmen der EU, eine Herausforderung, langfristig einer steigenden Abhängigkeit vom Ausland gegenzusteuern.

Gleichzeitig wird es aber auch, wie dies die Burgenländische Volkspartei bereits jahrzehntelang propagiert, notwendig sein, dem heimischen Energiemarkt auf Basis erneuerbarer nachwachsender und alternativer Anbieter den Rücken zu stärken, damit wir nicht nur in Sonntagsreden sondern auch im kalten Alltag eine in hohem Maße gesicherte Selbstversorgung erreichen.

Der vorliegende Abänderungsantrag der SPÖ geht uns hier, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, zu wenig weit, das sage ich ganz offen. Daher werden wir, wie bereits im Ausschuss, diesem nicht zustimmen. Wir stimmen daher gerade deshalb dem Abänderungsantrag, der von den Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Ilse Benkö und in meinem Namen eingebracht wurde, selbstverständlich sehr gerne zu. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich dem Landtagsabgeordneten Pongracz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Zu Beginn vielleicht ein paar Antworten auf die Rede von Kollegin Krojer. Sie hat den Bezirk Oberwart lobend erwähnt, weil wir hier burgenlandweit mit den Hausanschlüssen an Biomassekraftwerken im Ranking Spitzenreiter sind.

Ich möchte aber schon auch noch hinzufügen, dass es nicht sehr einfach war und ist, die Bevölkerung davon zu überzeugen, weil die Anschlüsse nicht besonders günstig sind, die neuen Häuser zumeist mit neuen Heizungen ausgestattet sind und die „einfachen Familien“ sehr viel altes Holz hinter dem Haus liegen haben, das sie verheizen wollen. Es bedarf also schon einiger Überzeugungsarbeit. Ich habe das erst jetzt in einem Ortsteil von Oberwart festgestellt, wo wir eine Fernwärmebiomasseanlage errichtet haben. In St. Martin haben sich von 74 Wohneinheiten jetzt 59 angeschlossen. Das ist wirklich ein Erfolg. Gratulation an die Verantwortlichen und auch an die Ortsbevölkerung, weil es doch in jedem einzelnen Bereich zu finanziellen Ausgaben geführt hat.

Ich denke, dass wir auch nicht so vorgehen sollten, wie es der ursprüngliche Antrag oder jetzt der Abänderungsantrag der Kollegen Krojer, Vlasich, Benkö und Gradwohl vorsieht, nämlich so etwas wie ein Gießkannenprinzip, wo heuer einmal die Heizkessel, nächstes Jahr dann vielleicht die Fenster, dann vielleicht das Dach und so weiter gefördert werden. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wieso nicht?)*

Sie vergessen nämlich, dass wir doch auch noch eine Wohnbauförderung haben, so, wie es der Kollege Gradwohl gerade erwähnt hat, nämlich, im Österreichranking eine der besten. Die Novellierung ist erst ein Jahr alt. Sie waren doch alle dabei und haben eifrig mitgearbeitet. Ich denke mir, dass Sie jetzt hier wirklich keine Kindesweglegung betreiben wollen. Diese Wohnbauförderung ist mit dem Ökopunktesystem und vielen anderen mehr doch auch in einem großen Ausmaß auf die Alternativenergie bezogen. Das ist die eine Seite.

Die andere Seite ist, wir haben es heute schon von Landesrat Berlakovich, nein, es war der Landeshauptmann, vernommen, dass wir zurzeit 70 Prozent Strom aus Windenergie, am Burgenlandbedarf gemessen, gewinnen, dass mit dem Kraftwerk in Heiligenkreuz weitere zehn Prozent in der Stromgewinnung aus Biomasse abgedeckt

werden, und dass die BEGAS nun in diesen Tagen einen 30-Millionen-Euro-Auftrag vergeben hat, um weitere drei Biomassekraftwerke zu errichten. Eines davon wird in Oberwart gebaut, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Laut BEWAG ein Energieanteil von zehn Prozent.)* wo ich jetzt auch den Landesrat Berlakovich zitieren darf: Hier wird Strom zum einen durch das Waldhackgut, zum anderen durch die Metanierung ein Gas produziert. Zurzeit ist es noch in der Forschung in Güssing und wird dann in Oberwart umgesetzt. Dieses Gas ist Erdgas gleichwertig. Das heißt, aus Biomasse ein Gas zu gewinnen, das man dann direkt in die bestehenden Leitungen einspeisen kann, ist daher der erste Schritt in eine richtige Richtung. Wir können uns dann auf der einen Seite mit Strom und auf der anderen Seite auch mit Gas, das dann genauso in die bestehenden Leitungen eingespeist werden kann, selbstständig versorgen.

Das ist ein großes Projekt und ich hoffe, dass wir das dann auch bald umsetzen können. Das politische Ziel, und ich glaube, dass wir dieses Ziel auch wirklich erreichen können, ist, dass wir bis 2013, so, wie es der Herr Landeshauptmann sich vorgenommen hat, zu 100 Prozent den burgenländischen Strombedarf eigenständig produzieren können. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Laut BEWAG ein Ökoenergieanteil von 10 Prozent!)*

Schauen Sie, es ist, glaube ich, ganz einfach zu verstehen: Das Burgenland hat diesen Strombedarf und genau dieser Strombedarf wird ökologisch produziert. *(Zwiesgespräche bei den Abgeordneten)* Wenn Sie an den landeseigenen Unternehmen herumkratzen wollen, dann sagen Sie es laut und deutlich. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Niemand will hier am Image dieser Unternehmen kratzen. Ich sage lediglich, dass es hier einen Ökoanteil von nur 10 Prozent gibt.)*

Stellen Sie Anträge zur BEWAG, zur BEGAS oder zu sonst irgendetwas, aber probieren Sie das nicht immer von hinten herum. Ich habe das jetzt bei Ihnen, bei den Grünen, genauso vernommen, wie auch bei den Freiheitlichen. Sie sprechen zu einem Thema oder Sie melden sich zu einem Thema und sprechen über ganz etwas anderes. Natürlich ist das Ihr gutes Recht. Wenn man hier heraußen steht, darf man sagen, was man sich denkt und kann auch über Gott und die Welt philosophieren. Solange man nicht vom Präsidenten unterbrochen wird, steht es Ihnen zu. *(Zwiesgespräche bei den Abgeordneten)*

Sie sollten sich aber doch angewöhnen, etwas mehr beim Thema zu bleiben und auch das Thema zu behandeln. Man sollte nicht immer ein Thema dazu verwenden, um anderen etwas anzutun oder über andere reden zu wollen. Das ist, glaube ich, hier nicht angebracht.

Ich möchte noch einmal auf die Wohnbauförderung zurückkommen, wo Sie alle bei der Novellierung vor einem Jahr dabei waren. Hier wird bei der Sanierung von Einzelmaßnahmen gerade für das Wechseln von Heizkesseln ein Darlehen von 25.000 Euro gewährt, wenn man dieses Darlehen in das Grundbuch eintragen lässt. Ohne ein Darlehen und ohne Eintragung in das Grundbuch, werden speziell für das Heizkesselwechseln, ebenso, wie für die anderen alternativen Geschichten, die es hier gibt, ob dies nun die Installation von Fotovoltaikanlagen, Zentralheizungsanlagen über die Solareinbringung, über die Biomasse, über Kraftwärmekoppelungen mit erneuerbarer Energie betrifft, 10.000 Euro gewährt. Das sind nichtrückzahlbare Zuschüsse von 30 Prozent und zwar in einem Gegenwert von 1.800 bis 3.700 Euro die hier ausbezahlt werden. Ich glaube, hier ist auch ein Anreiz vorhanden, sich als Haus- oder Wohnungseigentümer hier mit diesem Thema zu beschäftigen.

Man muss die Wohnbauförderung als Gesamtes sehen, so, wie es auch der Kollege Gradwohl gesagt hat und sich nicht nur die einzelnen Dinge herauspicken und

sagen, da können wir noch mehr fördern, nicht 30 sondern 50 Prozent und nicht 3.700 sondern 10.000 Euro. Das kann man natürlich auch. Das verstehe ich auch seitens der Opposition, denn was hätten sie denn sonst zu sagen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ihr könntet ja schreiben: „Der Putz ist bezahlt!“ - Allgemeine Heiterkeit - Zwiegespräche bei den Abgeordneten)*

Ich verstehe das, aber, ich glaube, das ist nicht sinnvoll. Schauen Sie sich die Wohnbauförderung von vorne bis hinten an, Frau Kollegin Krojer. Schauen Sie sich die Wohnbauförderung wirklich durch. Es wird doch hier nicht nur die Heizung gefördert, die Dämmstoffe oder die Baumaterialien. Es wird das Dach, die Fenster, ob Sie jetzt neu bauen, oder ob Sie sanieren, gefördert. Diese Darlehen sind, vom finanziellen Ausmaß her, gleichwertig gestellt worden.

Wenn man jetzt hergeht, und sagt, gehen wir in den Keller und tauschen wir einmal die Heizkessel aus, was haben wir dann davon, wenn die Fenster undicht sind, oder wenn das Dach nicht saniert ist, oder wenn zwischen den einzelnen Decken kein Dämmmaterial vorhanden ist? Sehen Sie also die Wohnbauförderung als Gesamtes, als Superangebot, als Topangebot, als finanziellen Anreiz Energie im großen Maß zu sparen, und nicht nur um im Keller einen Heizkesselaustausch durchzuführen.

Damit das auch wirklich und auch richtig passiert, gibt es dieses flächendeckende Angebot vom Amt der Burgenländischen Landesregierung, diese Energieberatungsstelle. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das stimmt doch nicht! Die beraten nur bezüglich der Wärmedämmung. Das ist das Einzige, was die dort können. Mehr machen sie nicht. - Zwiegespräche bei den Abgeordneten)*

Ich glaube, dass unter der Leitung von ORGR Artner, das möchte ich gerade sagen, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Erkundigt Euch doch. Ich habe heute extra nachgefragt! Die dürfen gar nicht mehr machen. - Zwiegespräche bei den Abgeordneten)* Herr Landeshauptmann, mit Christian Ecker, Harald Bischof oder mit Wolfgang Brise, den ich persönlich schon seit über 30 Jahren kenne, Leute am Werk sind, über die ich mir von Ihnen nichts sagen lasse, denn das sind hoch qualifizierte Leute, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ich behaupte auch gar nicht das Gegenteil! An der Qualifikation zweifelt auch niemand, aber sie dürfen nur bezüglich der Wärmedämmung beraten. Mehr habe ich auch nicht gesagt!)* die beraten, denn ich war selbst schon bei einigen Beratungen dabei.

Wenn Sie sagen, die kennen sich nur bei den Dämmmaterialien aus, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Dürfen sie nur!)* dann könnten Sie sich vielleicht auch einmal die Zeit nehmen, und sich mit diesem Thema genauer befassen. Gehen Sie mit und schauen Sie, wie diese Herrschaften beraten. Ich glaube, dass dieses Angebot, dass diese Leistung, die diese Leute erbringen, eine großartige ist und auch von sehr vielen Burgenländerinnen und Burgenländern angenommen wird.

Auch wenn Sie zuvor wieder angefangen haben, am Image der großen Unternehmen zu kratzen, so ist das eben Ihre Art und Weise. *(Beifall bei der SPÖ)* Also, noch einmal: Ich glaube, dass die burgenländische Wohnbauförderung in allen Bereichen eine sehr gute Einrichtung ist. Wenn Sie der Meinung sind, man sollte sie novellieren, dann nennen Sie das Kind beim Namen, bringen Sie dementsprechende Vorschläge ein, und wir können natürlich über alles diskutieren. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten - Abg. Mag. Josko Vlasich: Eigentlich wollen wir doch alle das Gleiche, oder?)*

So, wie sie jetzt ist, glaube ich, dass wir sehr gut damit fahren, denn ich glaube, dass die Wohnbauförderung in diesem Ausmaß, wie wir jetzt Mittel in diesem Budget

dafür beschlossen haben, ausreichend dotiert ist. Sie sind herzeigbar und daher Hände weg von irgendwelchen Umschichtungen oder Verteilungen.

Es wird in hohem Ausmaß gefördert. Ich glaube, dass sozial gerecht gefördert wird und dass auch auf dem ökologischen Sektor genug Maßnahmen in der Wohnbauförderung vorgesehen sind.

Daher werden wir unserem Antrag natürlich die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen mehr, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Ernst Schmid: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den von den Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Mag. Werner Gradwohl, Ilse Benkö, Kolleginnen und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. - *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten)*

Das ist die Minderheit. Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Mag. Werner Gradwohl, Ilse Benkö, Kolleginnen und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Es folgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichtstatters.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit. Die EntschlieÙung betreffend die Wohnbauförderungsmaßnahmen, insbesondere für Heizkesseltausch, ist somit in der vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

6. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 43) betreffend die Errichtung einer allgemeinen Kunstschule im Burgenland (Zahl 19 - 23) (Beilage 57)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 6. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung. Beilage 43, betreffend die Errichtung einer allgemeinen Kunstschule im Burgenland, Zahl 19 - 23, Beilage 57.

Da der Berichtstatter, Landtagsabgeordneter Heissenberger, für die heutige Sitzung entschuldigt ist, wird der Obmann des Rechtsausschusses die Berichterstattung vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichtstatter.

Berichtstatter Dr. Manfred Moser: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 43, betreffend die Errichtung einer allgemeinen

Kunstschule im Burgenland, Zahl 19 - 23, Beilage 57.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Errichtung einer allgemeinen Kunstschule im Burgenland in ihrer 2. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 18. Jänner 2006, beraten.

Als Ergebnis dieser Beratungen stellen der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Errichtung einer allgemeinen Kunstschule im Burgenland unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Andrea Fraunschiel beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Herr Landtagsabgeordneter Mag. Vlasich ist als erster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Danke Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Thema Kunstschule. Die Freiheitliche Partei hat dieses Projekt des bekannten Künstlerehepaares Franz und Sabine Wilhelm, betreffend die Errichtung einer Kunstschule, bereits in der vorigen Legislaturperiode eingebracht. Damals wurde es nicht umgesetzt. Deshalb versucht sie es nun noch einmal.

Ich bin diesem Projekt gegenüber gar nicht so negativ eingestellt. Was mich ein bisschen stört, und das möchte ich auch hier gleich sagen, dass die Frau Wilhelm damals in einem Interview folgendes Zitat von sich gegeben hat: „Wer sich mit Kunst und Kultur beschäftigt, der erkennt, dass es im Burgenland ein enormes künstlerisches Potential gibt. Leider sind derzeit traditionelle Kulturwerte selten gefragt. Aktionskunst ist modern. Um eine einseitige Entwicklung zu vermeiden, muss beim künstlerischen Schaffen auf eine qualitativ hochwertige Ausbildung Wert gelegt werden. Nicht jeder, der sich mit Aktionismus beschäftigt, ist deswegen auch ein Künstler und nicht jeder, der eine Leinwand bearbeitet, verdient es, mit seinem Werk Eingang in die Landesgalerie zu finden.“

Diese Worte habe ich mir damals aufgeschrieben und kopiert. Ich möchte sie heute nicht kommentieren, da ich die Frau Wilhelm selbst kenne und sie als Balletttänzerin sehr schätze. Ich denke, das wird so nicht gemeint gewesen sein, wie es hier niedergeschrieben ist.

Unsere Position zur Schaffung einer Kunstschule ist dennoch klar und deutlich: Ja, wir brauchen eine Schule! Wir brauchen eine Hochschule in der die Künste gelehrt und praktiziert werden. Wir haben auch eine, sagen wir, Vorstufe zu so einer Schule. Das ist nämlich, unserer Ansicht nach, das Haydn-Konservatorium, das eigentlich unserer Hilfe bedarf. Es muss diesem Konservatorium auf die Sprünge geholfen werden. Sie erinnern sich noch, ich glaube, es war im Vorjahr, da wollte das Konservatorium eine Kooperation mit der Privatmusikschule in Wr. Neustadt eingehen und zu einer privaten Musikhochschule werden.

Diese Kooperation hat sich dann aufgrund von finanziellen Problemen zerschlagen. Es war vorgesehen, dass in Eisenstadt die klassischen Fächer unterrichtet werden sollten. Dann kam aber das Aus und nun ist das Konservatorium wieder auf der Suche nach einem Partner. Das größte Problem für das Konservatorium ist ja, dass es keine

akademischen Titel vergeben kann, weil es eben keine Hochschule ist. Dazu muss man diesen Hochschulstatus erlangen.

Eine Variante, diesen zu erreichen, ist und wäre eine Kooperation mit einer Hochschule in unserer unmittelbaren Umgebung jenseits der Grenze, entweder in Ungarn oder in der Slowakei. Daran wird auch, wie ich gehört habe, gearbeitet. Ob nun Sopron oder Győr oder Bratislava, das ist nicht wirklich ausschlaggebend. Zum Beispiel könnte etwa auf dieser Basis eine Tanzausbildung, wo die Frau Wilhelm eine Expertin und sicherlich eine hervorragende Tänzerin ist und auch der Herr Wilhelm ein Tänzer war, innerhalb der Haydn-Hochschule weiterarbeiten.

Es muss, unserer Ansicht nach, zunächst einmal der Schritt getan werden, dass das Konservatorium den Status einer Hochschule bekommt. Sei es mit einer Partnerschule, egal aus welcher benachbarten EU-Region, wo es eben dazupasst.

Deswegen werden wir auch dem vorliegenden Abänderungsantrag der SPÖ und ÖVP nicht zustimmen, weil es auf diese Standortproblematik keine Antworten gibt. In diesem Sinne, wie bereits gesagt, werden wir diesen Antrag auch nicht unterstützen.
(Beifall bei den Grünen)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Herr Abgeordneter Vlasich! Sie haben teilweise Recht, denn die Frau Wilhelm ist tatsächlich eine erstklassige, auch aus Fernsehen und aus Rundfunk bekannte, Balletttänzerin. Daran kann man erkennen, dass auch Freiheitliche in der Kunst aktiv sind. Sie meinte mit ihrer Aussage zur Aktionskunst, dass sie natürlich auch verhindern möchte, dass es im Burgenland zu den gleichen Exzessen kommt, wie das bei Nitsch österreichweit vorkommt.

Es soll auch wirklich nicht der Fall sein, sondern, die Kunstschule, die hier eingebracht worden ist, und die hier angeregt wurde, wäre einmalig im Burgenland. Nicht nur einmalig im Burgenland, sondern auch einmalig in Österreich. Die Schaffung einer allgemeinen Kunstschule, welche die unterschiedlichsten Kunstrichtungen lehrt, würde es den Teilnehmern ermöglichen, Interessen und Begabungen zu erkennen und sich, im wahrsten Sinne des Wortes, dahingehend auch ausbilden zu lassen.

Es sollte dann auch das Ziel sein, dass ausschließlich Pädagogen unterrichten, deren künstlerische Laufbahn und vollendete Ausbildung dann nachvollziehbar und wo auch schon ein künstlerisches Betätigungsfeld zu erkennen ist. Das Grundangebot dieser allgemeinen Kunstschule im Burgenland sollte sich wie folgt zusammensetzen:

- Die Zusammenarbeit mit den Musikschulen,
- dann einen weiteren Part im Bereich des Balletttanzes, Pantomime und dann
- der dritte Bereich im Bereich des Gesangs,
- Malerei bis Bühnenbild. Das heißt also, da sieht man schon, dass es wirklich ein breites Spektrum gibt.
- Bildhauerei bis Dekoration,
- Schauspiel und Sprachkultur.

Das heißt, alleine bei der Aufzählung kann man schon erkennen, wie vielseitig Kunst ist. Eine Kunsthochschule für das Burgenland wäre natürlich ein Vorzeigemodell für das ganze Bundesgebiet. Ich bin davon überzeugt, dass durch eine Kunsthochschule auch unser Burgenland sozusagen an die Spitze der Kunst herangeführt werden könnte.

Oder es nun der Bereich Regie, Theater, Film und Fernsehen als eigener Bereich ist, oder Kostümbildner, Maske, Hairstyling als anderer Bereich beziehungsweise Theater, Geschichte als eigener Bereich oder aber Akrobatik und Artistik als konkreter Bereich, Kunst, oder überhaupt eine Kunsthochschule ist so vielseitig, wie man es beim ersten Eindruck vielleicht nicht erkennen kann.

Zusätzlich sollen dann auch einmal monatlich Künstlergespräche durchgeführt werden, in welchen die einzelnen Kunstrichtungen interessierten Menschen näher gebracht werden.

Diese umfangreiche Ausbildungsmöglichkeit an einer Schule wäre einmalig in Österreich, das habe ich schon gesagt. Im Burgenland, und das wissen wir auch, gibt es ein unglaubliches Potential an künstlerischen Talenten. Die gilt es zu finden und auch zu fördern. Man sollte diese Thematik einer Kunsthochschule sozusagen nicht links liegen lassen, denn, obwohl ich selbst nicht mit Kunst so befasst bin, aber mir schon anhand von vielen Terminen einiges angehört habe, diese Thematik einer Kunsthochschule wäre ein bahnbrechendes Projekt für unser Burgenland. Deshalb wäre es natürlich sinnvoll, diesem Projekt eine Zustimmung zu geben.

Wir haben jetzt noch einmal einen Abänderungsantrag eingebracht, und zwar aus dem einfachen Grund, weil die Beschlussformel konkreter sein muss. Ich verlese deshalb jetzt die Beschlussformel.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, mit der Bundesregierung in Verhandlungen zu treten, um die Schaffung einer allgemeinen Kunsthochschule im Burgenland zu erreichen.

Das heißt, wir evaluieren hier nicht, und so weiter, sondern definitiv mit dem Ziel, der Schaffung einer allgemeinen Kunsthochschule. Ich möchte diesen Antrag dem Herrn Präsidenten überreichen. *(Abg. Johann Tschürtz übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag. - Zwiegespräche bei den Abgeordneten)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö ist nicht gehörig unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö hat die notwendige Unterstützung nicht erfahren, sodass er in die Verhandlung nicht miteinbezogen wird.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist nunmehr die Frau Landtagsabgeordnete Andrea Fraunschiel.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Fraunschiel (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Antrag für eine so genannte Kunsthochschule hilft mir ein bisschen die Geschäftsordnung des Landtages zu lernen. Es gibt jetzt anscheinend doch

nur einen Antrag der FPÖ und keinen Abänderungsantrag, nachdem er mit den nötigen Stimmen nicht unterstützt war.

Schon bei der Ausschusssitzung habe ich mitbekommen, dass die FPÖ eigentlich nicht den Antrag, der jetzt vorliegt, einbringen wollte, sondern eben einen anderen Antrag. *(Abg. Johann Tschürtz: Es ist so üblich, dass Abänderungsanträge wieder zum Ausschuss gelangen. - Zwiegespräche bei den Abgeordneten)* Ja, aber ich kann mich noch erinnern, dass Ihr bei der Ausschusssitzung dem Antrag zugestimmt habt und dann draufgekommen seid, dass Ihr eigentlich einen anderen Antrag einbringen wolltet.

Man sieht, dass es mit Anträgen nicht so einfach ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Frau Kollegin! Aufpassen, aufpassen! Überheblichkeit ist sicher nicht gut.)* Ich beschäftigte mich jetzt einmal mit dem ursprünglichen Antrag, den Sie eingebracht haben, denn den Abänderungsantrag, der wesentlich kürzer ist, brauchen wir jetzt ohnehin nicht behandeln. *(Abg. Johann Tschürtz: Wieso nicht?)*

Bei Ihrem ersten Antrag zur Kunstschule, den Sie gefasst haben, der Kollege Vlasich hat schon daraus zitiert, wo Sie auch die Frau Wilhelm in Ihrem Antrag zitieren, dürfte dieses Ausspielen von traditioneller Kunst und Aktionskunst eher ein bisschen ideologisch begründet sein, denn es führt konsequenterweise zur Disqualifikation einer in „entarteten Kunst“ zu einer Gegenüberstellung von braven, ordentlichen und biederen Künstlern zu progressiven, aufmüpfigen und experimentierfreudigen Künstlern. Das halte ich für nicht sehr gut bis gefährlich.

Als ich Ihren Antrag durchgelesen habe, ist mir aufgefallen, dass nirgendwo von einem Zertifikat die Rede ist. Wir wissen eigentlich nicht, was die Absolventen dieser Kunstschule nachher mit diesem Abschluss eigentlich anfangen können und wo er anerkannt wird. Ich halte es auch für wichtig, dass wir unserem Haydn-Konservatorium hier weiterhelfen und ich bin sehr erfreut, dass Gespräche geführt werden, denn eine qualifizierte Ausbildung unserer Künstlerinnen und Künstler ist uns sicher allen sehr wichtig.

Wer wird unterrichten? In dem ersten Antrag schreiben Sie: „Die Basis einer Ausbildung liegt in der fundamentierten Tabulatur eines jeden Lehrers.“ Ich nehme an, Sie meinen damit eine nachvollziehbare qualifizierte Ausbildung.

Ich habe mir das angeschaut. „Fundamentierte“ heißt mit einem Fundament, mit einer Grundlage versehen und mit „Tabulatur“ können wir jetzt entweder das 14. bis 16. Jahrhundert meinen, eine Tafel für die Regeln des Meistergesanges oder Sie meinen ein System von Notenschriften für Instrumentalmusik des 14. bis 18. Jahrhunderts. Das Wort kommt aus dem lateinischen Tabular, Brett, Tafel. Da fallen einem natürlich alle möglichen Dinge ein. Ich glaube, Tabula rasa.

Sie haben Ihren ersten Antrag mit dem Abänderungsantrag sehr gekürzt, wenn Sie jetzt sagen, Sie meinen in Richtung meisterlich, gut ausgebildet. Das ist auch etwas, was wir sagen. Die Lehrer müssen bestausgebildet sein. In Ihrem Antrag wird das nicht näher ausgeführt. Wir haben jetzt schon bestausgebildete Lehrer. Ich denke zum Beispiel an Harro Pirch, Sepp Laubner, Edgar Schenk oder früher die Schwester Ettl. Sie haben Talente gefördert, haben Talente zum Blühen gebracht. Das funktioniert schon jetzt. Ich glaube, da sind wir einer Meinung, dass die gute Ausbildung der Lehrer natürlich selbstverständlich sein sollte.

Meine Damen und Herren! Im Burgenland, da sind wir uns auch einig, gibt es ein enormes künstlerisches Potenzial. Unser Ziel muss sein, dieses Potenzial bestmöglich zu fördern und zu unterstützen. Die Förderpolitik muss eine qualitativ hochwertige

Ausbildung garantieren. Wir haben schon darüber gesprochen, eine Ausbildung, die auch anerkannt wird, wo die Absolventen Anerkennung finden und etwas damit anfangen können.

Wir sind uns auch einig, dass die Angebotspalette der Kunst- und Kulturförderung ausgebaut werden sollte. Ich denke zum Beispiel, dass Mörbisch dem Beispiel von St. Margarethen folgen sollte, wo heuer ein Workshop stattgefunden hat. Ich glaube, das wäre ein guter Ansatz. Diese Anregung wird hoffentlich vom Herrn Kulturlandesrat aufgenommen werden.

Das wäre eine interessante Erweiterung des Angebotes. Wir sollten alle Möglichkeiten nützen, um die derzeit bestehende Angebotspalette im Kunst- und Kulturförderungsbereich zu erweitern. Daher wird meine Fraktion dem von mir eingebrachten Abänderungsantrag zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Pehm.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es wurde schon mehrfach erwähnt, der Ausgangspunkt für diese Debatte an diesem zu Ende gehenden Landtagstag ist ein Antrag der FPÖ zur Errichtung einer Kunstschule. Davon ist im Abänderungsantrag von ÖVP und SPÖ nicht mehr die Rede und das auch ganz bewusst. Völlig zu Recht, wie ich meine.

Lassen Sie mich dennoch zu Beginn auf diesen Antrag der FPÖ zur Errichtung einer Kunstschule eingehen. Er ist nämlich aus mindestens zwei Gründen besonders bemerkenswert.

Erstens. In aller Wertschätzung auch gegenüber der Frau Wilhelm. Diese Vorgangsweise der FPÖ ist unverantwortlich gegenüber dem Steuerzahler. Ja, unverantwortlich gegenüber dem Steuerzahler. Immerhin fordern Sie den Burgenländischen Landtag auf, einen grundsätzlichen Beschluss zu fassen, der dazu führt, dass Jahr für Jahr 200.000 Euro Minimum aus öffentlichen Geldern ausbezahlt beziehungsweise investiert werden sollen.

Was liegt uns von der FPÖ vor, die diesen Antrag begründen möchte? In Wirklichkeit ist das nicht mehr als eine Presseaussendung des ehemaligen Klubobmannes Manfred Kölly vom 28. Juni 2005, die Sie jetzt teilweise wiedergegeben haben, beziehungsweise die Sie in Ihrem Antrag auf 14 Zeilen zusammengekürzt haben. *(Abg. Johann Tschürtz: 16 Zeilen!)*

Aber ich sage Ihnen, das ist viel zu wenig. Es liegt absolut kein Konzept vor, nicht einmal eine detaillierte Beschreibung. Es gibt keine Einschätzung über das Umfeld, etwa die Nachfrage, wer würde in diese Kunstschule, wann, unter welchen Voraussetzungen kommen, wer würde bereit sein, überhaupt Geld dafür auszugeben? Es liegt keine Analyse der Angebotsseite vor. Nicht einmal vergleichende Betrachtungen mit der Wiener Kunstschule, die es schon seit vielen Jahren gibt. Ich sehe auch nicht, dass Sie im Entferntesten überlegt haben, welche Kunstformen können in welche bestehenden Einrichtungen im Burgenland integriert werden?

Es liegt nicht einmal eine grobe Finanzkalkulation von Ihnen vor, aus der die zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben zu ersehen sind und es liegt heute nichts vor,

zumindest mir nichts vor, woraus vor allem zu rechtfertigen wäre, dass die öffentliche Hand dieser Kunstschule Jahr für Jahr 200.000 Euro zuschießen sollte.

So gesehen, Herr Kollege Tschürtz, haben Sie nicht nur der Familie Wilhelm einen sehr schlechten Dienst erwiesen, sondern auch dem Steuerzahler einiges zugemutet. Ich sage Ihnen, wir können und wir werden jedenfalls so ein unprofessionelles Agieren und so eine unverantwortliche Vorgangsweise gegenüber dem Steuerzahler nicht unterstützen. Daher lautet der Antrag auch anders von uns. *(Abg. Johann Tschürtz: Mit wie vielen Millionen speisen Sie den Fonds von der Wohnbauförderung?)*

Der zweite bemerkenswerte Punkt, Herr Kollege Tschürtz: Sie tun sich offensichtlich sehr schwer mit Exekutive und Legislative. Denn wenn nun schon einzelne Projekte einer Familie als Antrag in den Burgenländischen Landtag eingebracht werden und das Ganze Schule macht, wenn einzelne Anträge von Vereinen, von Einzelpersonen, von einzelnen Organisationen über Anträge in den Landtag kommen und hier auch beschlossen werden sollen, dann ist das höchst problematisch wie ich finde. Würde das weiter Schule machen, dann führt das über früher oder später dazu, dass etwa der einzelne Wohnbauförderungsantrag vom Herrn Maier, der um 10.000 Euro erhöht werden soll, hier behandelt werden wird, dass der Fahrtkostenzuschuss von Frau Müller ausgeweitet oder dass die Förderung des einen oder anderen Vereines verdoppelt werden soll. *(Abg. Johann Tschürtz: Wenn Sie das so vergleichen, tun Sie mir Leid!)*

Das bestimme nicht ich, ich sage Ihnen nur, welche Problematik dahintersteht. Ich habe das entsprechend argumentiert und denke, dass einiges für mich spricht.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das alles, einschließlich der Errichtung einer Kunstschule eines ganz bestimmten Ehepaars, ist eindeutig Angelegenheit der Exekutive, nicht der Legislative. Ich denke, die Gewaltentrennung macht Sinn, lassen wir es auch dabei bewenden.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Frau Kollegin Fraunschiel hat es auch betont, ebenso wie der Kollege Vlasich, wir sind uns darüber einig, dass sich die vielschichtige, die vielfältige Kulturlandschaft im Burgenland auszeichnet und dass uns andere Regionen genau um diese Kulturlandschaft beneiden.

Gemessen an der Einwohnerzahl - heute haben schon mehrere regionale Vergleiche hier stattgefunden - ist das Burgenland mit Sicherheit eine jener der hervorstechendsten Kulturregionen in ganz Europa. Diese grundsätzliche Anerkennung, diese Wertschätzung des gesamten Kunst- und Kulturbereichs, kommt auch in unserem Abänderungsantrag zum Ausdruck.

Ich bin mir auch sicher, dass wir hier im Burgenland sehr konzentriert und auch sehr konsequent dieses Kunst- und Kulturland weiterentwickeln werden. Die Kulturperspektiven Burgenland, die schon mehrmals von dieser Stelle aus gewürdigt wurden, enthalten zentrale Orientierungspunkte, denen wir uns verpflichtet fühlen, in diese Richtung wollen wir das Kunst- und Kulturland Burgenland weiterentwickeln.

Herr Landesrat Bieler hat das nicht nur eingeleitet, er hat vieles davon auch als Kulturlandesrat schon umgesetzt. Er hat auch, denke ich, die notwendigen Netzwerke, die notwendigen Verbindungen zu Künstlern, zu Veranstaltern, zu den Organisationen, um hier gemeinsam mit den Aktiven im Kulturbereich diese Entwicklung entsprechend fortzuführen.

Der Kollege Vlasich und die Frau Kollegin Fraunschiel haben auch das Stichwort Haydn-Konservatorium erwähnt. Mit dem Haydn-Konservatorium haben wir eine ganz

ausgezeichnete Institution, in der ich selbst auch einmal studieren durfte, auch wenn das schon sehr lange her ist. Wir wollen prüfen, inwieweit die verschiedensten Angebote, die im Haydn-Konservatorium heute gegeben sind, ausgeweitet werden können.

Uns muss aber weiters auch bewusst sein, dass von einem weiterwachsenden und blühenden Kunst- und Kulturgesehehen nicht nur das Burgenland profitiert, sondern ganz Österreich. Dazu kann man eine Vielzahl von Künstlerinnen und Künstlern anführen. Unser reiches kulturelles Erbe, Franz Liszt, Joseph Haydn oder die großen Festivals und alternativen Kulturhäuser, um nur einiges zu nennen.

Es liegt also nicht nur in der Verantwortung der Landesregierung die weitere Entwicklung von Kunst und Kultur im Burgenland zu fördern, sondern es ist auch Aufgabe und liegt auch in der Verantwortung der Bundesregierung.

In diesem Punkt aber, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nämlich inwieweit diese Bundesregierung tatsächlich bereit ist, zusätzliche Kunst- und Kulturaktivitäten im Burgenland zu unterstützen, bin ich sehr skeptisch.

Einerseits liegt das daran, inwieweit einer der beiden Ansprechpersonen für das Burgenland, eine davon die Frau Bundesministerin Gehrler, noch voll in der Lage ist, hier Aktivitäten überhaupt zu setzen.

Ich möchte das anders machen, als das heute schon der Fall war. Ich möchte nicht irgendwelche Parteipresseaussendungen zur Hand nehmen, sondern ich möchte auf andere Quellen zurückkommen, auf Profil, auf die Süddeutsche, auf die Salzburger Nachrichten und auf die Oberösterreichischen Nachrichten. Im Profil stand diese Woche - Sie werden es wahrscheinlich gelesen haben - die Überschrift: „Edelstein schwer angekratzt.“ (*Abg. Andrea Fraunschiel: Herr Kollege, wir sind im Burgenländischen Landtag und nicht in Wien!*)

Frau Kollegin Fraunschiel, wenn es in unserem gemeinsamen Antrag darum geht, gemeinsam mit der Bundesregierung neue Möglichkeiten für den Kunst- und Kulturbereich im Burgenland zu entwickeln, dann muss ich der Frage nachgehen, ob diese Bundesregierung und wer in dieser Bundesregierung in der Lage ist, den Kunst- und Kulturbereich weiterzuentwickeln.

Dann nehme ich eines der renommiertesten Magazine des deutschsprachigen Journalismus zur Hand. (*Allgemeine Unruhe*) Wenn Sie mich ... (*Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Hier schreiben Edith Meinhard und Ulla Schmid, Zitat: „Nach zehn Jahren in der Spitzenpolitik ist Elisabeth Gehrler an der Talsohle ihrer Popularität angelangt. Zwei PISA-Debakel in Folge, Chaos an den Universitäten, ihre unrühmliche Rolle beim Versuch die Rückgabe der Klimt-Bilder hinauszuzögern, ihre sture Verteidigung der Sicherheitsstandards in den Museen nach dem Saliera-Diebstahl. Die politische Performance der reschen Kanzlervertrauten ist stark verbesserungswürdig.“ So schreibt das Profil.

Die Süddeutsche ergänzt, Herr Kollege Gradwohl, Zitat: „Es ist kaum vorstellbar, dass anderswo in Europa bei ähnlicher Sachlage Ministerin und Museumsdirektor noch im Amt wären.“ Die Oberösterreichischen Nachrichten ... (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Die Süddeutsche hat vor 14 Tagen desgleichen die Wirtschaftspolitik gelobt!*) Hören Sie zu. Zitat: „Es ist ja nicht so, dass sich Frau Gehrler nicht rechtschaffen angestrengt hätte, Kritik auch zu verdienen. Allein wie sie in der Frage der Studienplätze an den Interessent der studierenden Jugend vorbeigierte hat, war schon einer der bemerkenswertesten Aussetzer dieser Regierung.“ Oberösterreichische Nachrichten. Wenn Sie heute die Plattform des Österreichischen Rundfunks im Internet besucht hätten, dann hätten Sie

auch dort gesehen, dass die österreichische Bevölkerung das Vertrauen in diese Bundesregierung beziehungsweise in diese Bundesministerin verloren hat.

Hat sie vor drei Jahren noch einen Wert von plus 30 Prozent im Vertrauensindex gehabt, so ist sie jetzt auf minus 30 Prozent abgestürzt. Eine viel größere Bevölkerungsgruppe hat kein Vertrauen mehr zu ihr, als das umgekehrt der Fall ist. Die Salzburger Nachrichten schließen daraus, Zitat: „Dass Gehrler zum Schwachpunkt des ÖVP-Regierungsteams geworden ist, lässt sich kaum noch dementieren.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das ist auch der Grund warum ich skeptisch bin. Dass trotz Anstrengung in der Burgenländischen Landesregierung gemeinsam mit der Frau Bundesministerin Gehrler in dem Punkt die Kunst und Kulturförderung des Burgenlandes weiterzuentwickeln, nicht viel weitergehen wird, weil die Frau Bundesministerin um ihr politisches Überleben kämpft. Deswegen bin ich skeptisch. Ich bin aber überzeugt, dass die Burgenländische Landesregierung es trotzdem versuchen wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Dass viele Menschen, nicht nur ich, im Kulturbereich skeptisch sind, was die Bereitschaft des Bundes betrifft, hier zusätzliche Gelder aufzuwenden, liegt zum anderen auch daran, wie die Bilanz des Herrn Kunststaatssekretärs Morak aussieht. Was hat er nicht angekündigt?

Sie waren bei der einen oder anderen Pressekonferenz mit dabei. Eine der Grundaussagen war, dass die Kunstförderung des Bundes viel mehr in die Regionen getragen werden soll. Die Bundesländer sollen aus der Kunstförderung des Bundes mehr erhalten, als dies in der Vergangenheit der Fall war.

Erst vor 14 Tagen ist der Bericht zur Kulturfinanzierung des Bundes 2004 erschienen, herausgegeben vom Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft an der Universität für Musik und darstellende Kunst. Dieser Satz fällt oft, ich muss ihn trotzdem sagen: keine Vorfeldorganisation der Sozialdemokratie.

Wir haben hier den Bericht zur Kulturfinanzierung des Bundes 2004. Die zentralen Ergebnisse, die hier zusammengefasst sind, sind mehr als ernüchternd, um es nobel zu sagen.

Erster Punkt: Die Kulturausgaben des Bundes haben im Jahr 2004 den niedrigsten Wert seit Einführung des LIKUS-Systems im Jahr 1995 erreicht. Anders gesagt, seit man Kulturbudgets überhaupt vergleichen kann, weil man ein einheitliches vergleichbares System geschaffen hat, hat noch keine Bundesregierung so wenig für Kunst und Kultur ausgegeben als die aktuelle.

Verglichen mit den Durchschnittswerten von 1995 bis 2003 sind die realen Kulturausgaben des Bundes im Jahr 2004 um 30,6 Millionen Euro zurückgegangen, das sind minus 4,5 Prozent. In gleich 14 von 17 verfügbaren Kategorien hat es für Kunst und Kultur von dieser Bundesregierung im Jahr 2004 weniger Geld gegeben. Überproportional, das macht mich besonders nachdenklich, überproportional stark von der Einsparung ist der so genannte nicht institutionalisierte Bereich betroffen gewesen, also insbesondere einzelne Künstlerinnen und Künstler, bildende Künstler, Musiker, kleinere Vereine, kleinere Initiativen. Einige große haben mehr bekommen, viele kleine sind leer ausgegangen.

Deswegen bin ich skeptisch, dass diese Bundesregierung gemeinsam mit der Burgenländischen Landesregierung es möglich machen wird, dass mehr Geld für Kunst und Kultur hier erzielt wird.

Aber wie vorhin schon erwähnt, die Landesregierung wird es versuchen und es würde mich als Ersten freuen, auch das sage ich klipp und klar, wenn es tatsächlich mehr Geld geben und ich eines Besseren belehrt werden würde.

Wir wissen, dass das kreative Potenzial unserer Vereine, die Arbeit unserer Künstlerinnen und Künstler, die Vielfalt unserer Volksgruppen, der Reichtum unseres kulturellen Erbes und die Anstrengungen der Kulturveranstalter zu den ganz großen Stärken des Burgenlandes zählen. Diese weiter auszubauen ist mehr als lohnend. Wir werden uns nach besten Kräften darum bemühen. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Dr. Manfred Moser: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Möglichkeiten zur Erweiterung der Angebotspalette im Bereich der Kunst- und Kulturförderung ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung des Landtages werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 16. März 2006, vorgesehen ist.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n .

Schluss der Sitzung: 16 Uhr 21 Minuten